172. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — **Kreisblatt** — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatliche Bezugspreis RM. 2,00, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2,20. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardtstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Chiffre u. Nachweisungen 30 Pf Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101 — Telegramm-Adr.: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 10 Pfg. — Merseburg, Donnerstag, den 25. Februar 1932 — Nummer 47

Reichstagsstimmungsbild: Ordnungsrufe, Ausschlüsse, Sitzungsunterbrechungen.

Unvereinbare Gegensätze.

Zentrumsabgeordneter Dr. Bolz: „Der Reichstag ist unfähig, seine Aufgaben zu erfüllen". — Zuruf rechts: „Auflösen!"

Auch die gestrige Reichstagssitzung bewies, daß der Grundgedanke der Hindenburgfront, die Volksgemeinschaft, von der Entwickelung überholt ist. Die Gegensätze sind so scharf und so tief, daß eine Entscheidung zwischen rechts und links unausweichbar geworden ist. Der marxistische und internationalistische Spaltpilz, der in der Revolution die einstige Volksgemeinschaft des ganzen vorigen Jahrhunderts vernichtet hat, muß erst seinerseits vernichtet werden, ehe eine neue, auf neuen Grundlagen beruhende Volksgemeinschaft entstehen kann.

Die gestrige Reichstagssitzung begann mit einer Erklärung des Reichsministers Groener, die in ihrer scharf betonten Einseitigkeit zwar erklärlich ist durch das Bestreben, den Sozialdemokraten zu gefallen, damit sie gegen die Mißtrauensanträge der Rechten stimmen, die aber zugleich den Beweis lieferte, wie vollständig auch die Regierung den Boden der Hindenburgfront, die Volksgemeinschaft, verloren hat und lediglich Partei, Partei gegen rechts und Parteiregierung statt Volksregierung ist.

Reichswehrminister Groener

erklärte zu den Ausführungen des nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Goebbels vom Dienstag: „Dr. Goebbels hat gesagt: „Sage, wer dich lobt, und ich sage dir, wer du bist. Hindenburg, gelobt von der Partei der Deserteure ..." Die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes wird es als eine Ungeheuerlichkeit auffassen, wenn der oberste Soldat des Krieges in irgendeine Beziehung mit dem Wort „Deserteur" gebracht wird. Als Mitglied der Reichsregierung, als Vertreter der Wehrmacht habe ich den Auftrag, diese ungeheuerliche Aeußerung als eine Beleidigung des Reichspräsidenten und des Volkes auf das entschiedenste zurückzuweisen."

Die Nationalsozialisten brachten schon während dieser Erklärung durch Zwischenrufe zum Ausdruck, daß die Worte ihres Redners nicht in dem behaupteten Sinne auszulegen seien, und der **Fraktionsführer Abg. Frick erklärte, er müsse feierlich Einspruch gegen die Erklärung des Ministers erheben. Es handele sich um eine völlige Entstellung des wahren Tatbestandes.**

Dann nahm die Aussprache selbst ihren Fortgang. Abg. Dr. Breitscheid (Soz.) legte die Gründe dar, die seine Partei dazu veranlaßten, im kommenden Wahlkampf für Hindenburg einzutreten. Als der Redner den Nationalsozialisten Zwiespältigkeit in ihrer Haltung und anderes zum Vorwurf machte, steigerte sich die Unruhe, die schon vorher auf der Rechten bemerkbar war, erheblich. **Es kam zum Ausschluß eines nationalsozialistischen Abgeordneten und zu weiteren Auseinandersetzungen, bis schließlich Nationalsozialisten und ein Teil der Deutschnationalen der Saal verließen.**

Mit Nachdruck betonte Breitscheid dann noch, daß ein Sieg Hitlers bei der Präsidentenwahl den Sturz der Weimarer Verfassung und die Diktatur bedeute. Beides müsse verhindert werden. Dabei deckte dann Breitscheid die wahren Ziele auf, die die Sozialdemokraten durch Unterstützung und bei Fortdauer des heutigen Systems zu erreichen hoffen, er erklärte:

Die bürgerlichen Parteien sollten prüfen, ob die heutige planlose kapitalistische Wirtschaft noch weiter bestehen kann. (Zurufe aus der Mitte.) Haben Sie keine Furcht vor dem Wort Sozialismus, in die Sache des Sozialismus werden Sie auch so hineinkommen.

Dann übte Breitscheid eine sehr zahme Kritik an dem Erlaß des Wehrministers. Hoffentlich unterziehe der Minister seinen Erlaß einer ernstlichen Nachprüfung. Schließlich schloß Breitscheid mit der Erklärung, das Motto der Eisernen Front sei das Wort Ernst Moritz Arndts: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!", und bewies **damit, daß ihm und seiner Partei der Sinn des großen Freiheitskämpfers** Ernst Moritz Arndt und der ganzen einstigen Freiheits**bewegung ewig** fremd ist. Denn Arndt und den Männern der Napoleonszeit wäre es nie in den Sinn gekommen, das „Eisen" gegen die eigenen Volksgenossen zu richten. Sie kannten und bekämpften mit Blut und Eisen nur den äußeren Feind, den Franzosen, dem Breitscheid erneut Worte der Verständigung bot, während er im gleichen Atemzuge den eigenen Volksgenossen, der wie Arndt und dessen Zeit denkenden nationalen Bewegung mit dem „Eisen" und der „Eisernen Front" drohte.

Reichswehrminister Groener gab dann Erläuterungen über den Sinn des letzten Reichswehrerlasses, der sich mit der Einstellungsfrage beschäftigt. Die Einstellungen seien in jedem Falle von vorangehenden, einschneidenden Sicherungen abhängig. Vorbedingung für den Eintritt sei der Verzicht auf jede Zersetzungsarbeit, und die übrigen Vorbedingungen, die der Erlaß anführe, böten die Gewähr dafür, daß die unveränderte unpolitische Haltung der Reichswehr gesichert bleibe. Die Erklärungen des Führers der NSDAP. hätten ihn im Zusammenhang mit Entscheidungen des Reichsgerichts dazu bestimmt, das Ehrenrecht der Landesverteidigung auch den Nationalsozialisten nicht länger vorzuenthalten. Zu Befürchtungen deswegen bestehe kein Anlaß. Selbst wenn sich trotz aller Sicherungen noch Elemente in die Reichswehr einschleichen sollten, die nicht in sie gehörten, so werde der gesunde Körper der Wehrmacht sie ausscheiden.

(Fortsetzung nächste Seite.)

Kultusminister gegen Oberkirchenrat.

Der evangelische Pressedienst teilt mit: „Zwischen dem preußischen Kultusminister und dem evangelischen Oberkirchenrat der altpreußischen Kirche ist es zu einem ernsten Konflikt gekommen. In einem Schreiben an Minister Grimme führt der Oberkirchenrat Beschwerde über **„eine schwere Brüskierung der größten deutschen evangelischen Kirchen und ihrer obersten Kirchenbehörde"** und legt dagegen in aller Form Verwahrung ein.

Dem Aufsehen erregenden Vorfall liegt der folgende Tatbestand zugrunde: Der evangelische Oberkirchenrat hatte vorgeschlagen, die notwendige Neuregelung der kirchlichen Einsichtnahme in den Religionsunterricht in der Weise durchzuführen, daß statt wie bisher die Geistlichen künftig die evangelischen Schulräte mit Wahrnehmung der Einsicht betraut werden sollen. Wegen der Durchführung dieses „von Minister Becker seinerzeit als außerordentlich glücklich bezeichneten" Vorschlages war mit Minister Grimme erstmals im November 1930 Fühlung genommen worden. Der Minister sagte eine beschleunigte Behandlung der damals schon seit Jahren schwebenden Angelegenheit zu. Seitdem wartet — wie das Schreiben darlegt — die evangelische Kirche vergebens auf die von staatlicher Seite zwecks Aufnahme von Verhandlungen zu ergreifenden Maßnahmen.

Diese Maßnahmen seien den obersten Vertretern der Kirche immer wieder, zum Teil in bindendster Form zugesagt worden, da nach der Erklärung des Ministers eine schleunige Regelung der Frage im staatlichen wie im kirchlichen Interesse geboten sei. Auf die wiederholten — zum Teil nicht einmal beantworteten — Vorstellungen der Kirche sei endlich auf den 25. Februar eine mündliche Verhandlung unter dem Vorsitz des Ministers festgesetzt worden. Jetzt sei diese Verhandlung — zwei Tage vorher — unter Berufung auf die Notwendigkeit, noch einige grundsätzliche Fragen zu klären, plötzlich abgesagt und auf völlig unbestimmte Zeit vertagt worden. Der Minister will „zu gegebener Zeit" einen neuen Zeitpunkt vorschlagen.

Gegen dieses „schlechterdings nicht mehr tragbare Hinhalten" und die ganze Behandlung der kirchlichen Wünsche durch die staatlichen Stellen nimmt der Oberkirchenrat in sehr ernst gehaltenen Ausführungen Stellung. **Das Schreiben betont zum Schluß, daß die oberste Kirchenbehörde sich vorbehalte, nunmehr alle ihr durch diese Vertagung aufgezwungenen Maßnahmen zu treffen."**

12000 Berliner Gastwirte streiken.

Mit Eintritt der Polizeistunde am Donnerstagmorgen drei Uhr hat in Berlin der Bierstreik begonnen, dem sich neben rund 12000 Schankstätten auch zahlreiche Großbetriebe angeschlossen haben. Auch die Bahnhofswirtschaften, denen die Reichsbahn ihr Verhalten anheimgestellt hatte, sind dem Bierstreik beigetreten. Eine Schließung der Gaststätten ist keinesfalls beabsichtigt. **Den Kunden wird lediglich kein Bier ausgeschenkt, statt dessen werden Schoppenweine, Selterwasser, Kraftbrühe und Kaffee angeboten.** Der Streik wird sich allerdings erst am Sonnabend voll auswirken, nachdem die Gastwirtschaften ihren Biervorrat ausgeschänkt haben werden. Die Gastwirte sind entschlossen, durchzuhalten. Der Schaden, der dem Reich an Steuerausfällen entsteht, wird von den Gastwirtsverbänden auf rund 2 Mill. Mark monatlich veranschlagt.

Die Brauereien, die schon durch ein Telegramm an den Reichskanzler zum Ausdruck gebracht hatten, wie für gefährlich sie einen Bierstreik halten würden, haben sich bisher zum Bierstreik noch nicht geäußert. Sie haben wie alltäglich Bier ausfahren lassen. Erst gegen Mittag, wenn sich der Absatz übersehen läßt, ist die endgültige Stellungnahme der Brauereien zu erwarten.

Biersteuersenkung ab 20. März.

Wie aus Berlin verlautet, hat der Reichsfinanzminister am Mittwoch seine Zustimmung dazu gegeben, daß vom 20. März ab die Biersteuer um sieben Mark je Hektoliter gesenkt wird und zwar überall dort, wo sie 22 Mark je Hektoliter und mehr beträgt.

Auch Senkung der Branntweinsteuer.

Der Gewerbeausschuß beim Branntweinmonopol teilt mit: „Der Gewerbeausschuß beim Branntweinmonopol hielt am Mittwoch eine außerordentliche Sitzung ab, zu der der Präsident der Monopolverwaltung sowie das Finanzministerium besonders eingeladen worden waren. In dieser Sitzung wurde durch die Vertreter des Gewerbes mit großem Nachdruck auf den ständigen Rückgang der fiskalischen Erträge aus dem Branntweinmonopol und auf die allein schon hieraus sich ergebende Notwendigkeit einer erheblichen Spritpreissenkung hingewiesen. Der Vertreter des Finanzministeriums „anerkannte rückhaltlos die sich aus dem ständigen Rückgang des Branntweinverbrauches ergebende schwere Schädigung der Reichsfinanzen. Er sei ermächtigt, die Erklärung abzugeben, daß gleichzeitig mit der Senkung der Biersteuer eine den fiskalischen Interessen gerecht werdende Senkung des Spritpreises erfolgen würde."

Offizielle Bekanntgabe der Kandidatur Hitlers am 26. Februar.

Die offizielle Bekanntgabe der Kandidatur Hitlers durch die Parteileitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei soll am 26. Februar erfolgen. Man erwartet ferner in kurzer Frist die Bekanntgabe, auf welche Weise die für die Aufstellung Hitlers notwendige Einbürgerung durchgeführt werden soll. Es scheint dabei zu bleiben, daß eine Ernennung Hitlers zum Bevollmächtigten Braunschweigs im Reichsrat erwogen wird mit dem gleichzeitigen Auftrag zur Wahrnehmung besonderer Verhandlungen.

Polnische Vorbereitungen

Waffenübung des Danziger polnischen Schutzverbandes.

Die „Ostpreußische Zeitung" in Königsberg meldet aus Danzig: Am letzten Sonnabend wurden Mitglieder des Danziger polnischen Schützenverbandes, eine Untergruppe der Großpolnischen Schützenorganisation, nach Gdingen zu einer Gefechtsübung der „Verbände der militärischen Vorbereitung" beordert. Die Leitung dieser Gefechtsübung hatte der Chef der Militärabteilung der diplomatischen Vertretung (!) Polens in Danzig, Oberst Rosner. **Es ist hiermit ein neuer Beweis erbracht, daß Polen seine Militärabteilung bei der amtlichen Vertretung in Danzig zur Entfaltung militärischer Maßnahmen im Korridor mißbraucht.**

Das Ziel für die nächtlich Gefechtsübung bei Gdingen war, einen vom Schützenverband markierten Angriff Danziger Hitlerleute auf Gdingen abzuschlagen.

Der polnische Schützenverband in Danzig ist der sportlich verschleierten polnischen Organisation Oriel (Adler) eingegliedert und erhält seine **Stützung durch ehemalige Offiziere, die als Beamte im Dienst der polnischen Eisenbahndirektion, der polnischen Post und des polnischen Zollinspektorats in Danzig stehen.** Die Ausbildung der polnischen Schützen aus Danzig wird im Exerzier-, Feld- und Schießdienst in Gdingen durchgeführt. Die Angehörigen der polnischen Schützenverbände müssen einen Unteroffizierführerkursus durchmachen. **Das Lehrpersonal wird aus aktiven Militärpersonen aus Graudenz gebildet.**

Vor kurzem ist in Gdingen ein Führerkursus beendet worden, wobei die polnischen Schützen sogar den Soldateneid leisten mußten. In letzter Zeit ist in Danzig ein sogenanntes polnisches Schützenlied entstanden, in dem in unflätiger Weise die Wünsche Polens auf Ostpreußen und Danzig aufgezeigt und **schärfste Drohungen gegen Ostpreußen und Danzig ausgestoßen werden.**

Litauischer Panzerzug nach Memel unterwegs.

Wie aus Krottingen (Litauen) verlautet, ist der litauische Militärpanzerzug, der bei Kowno stationiert ist, nach Memel in Marsch gesetzt worden. Er soll offensichtlich zur Unterstützung der Aktion dienen, die von litauischer Seite gegen das Memelland durch Verteilung von Zivilkleidern in den Kasernen und Ausgabe von scharfer Munition vorbereitet wurde. Als Vorwand wird von litauischer Seite für die Entsendung des Panzerzuges angegeben, daß man angeblich deutsche Aktionen von Ostpreußen her befürchtet (!) und das Memelland dagegen schützen müsse.

In Berlin liegen neue ernste Berichte des Kownoer Generalkonsulats vor. Nach ihnen soll die **Einführung der litauischen Sprache im Memelland** bevorstehen. Daß die deutschen Memelforderungen in Genf eine Niederlage erlitten haben, will man im Auswärtigen Amt nicht zugeben. Die Entscheidung komme erst im Haag.

Tschechischer Deutschenhaß.

Spionage als Vorwand.

Aus Prag verlautet: Seit dem 15. Januar befinden sich im Olmützer Kreisgerichtsgefängnis zwei junge Reichsdeutsche aus Pforzheim in Haft. Der eine ist Mechaniker, der andere Malergehilfe. Beide haben in Oderberg die Staatsgrenze überschritten und wurden, als sie zu Fuß nach Wien wandern wollten, in Prerau wegen Landstreicherei verhaftet, weil sie ihren Lebensunterhalt als Straßensänger zu verdienen suchten. Während sie sich noch auf der Polizeiwache befanden, erschien plötzlich ein Offizier der dortigen Garnison und erklärte, der Prerauer Bahnhof sei von militärischer Bedeutung. Es handele sich also in diesem Falle um Spionage. Darauf wurden die beiden jungen Leute in das Kreisgerichtsgefängnis eingeliefert, wo sie nun schon fünf Wochen festgehalten werden.

Die Londoner „Morningpost" meldet aus Mukden: **Bei Tsitsikar haben die japanischen Truppen eine vernichtende Niederlage erlitten. Chinesische Batterien haben die ganze vorrückende japanische Artillerie vernichtet. An 7000 tote Japaner liegen im Kampfgelände** 20 Kilometer südlich von **Tsitsikar,**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0001
DFG

Aus der Reichstagsitzung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Der Redner des Zentrums, Abg. Dr. Bolz, hob hervor, daß doch wohl das Ziel der Außenpolitik des Kanzlers kein Grund für die Opposition sein könne, die Regierung zu stürzen. (Das Ziel nicht, aber die Art! Red.) Auch wegen der Reparationspolitik könne der Kanzler nicht angegriffen werden. Weder die Regierung noch eine einzelne Partei sei für das heutige Elend verantwortlich zu machen. (?) **Das Zentrum wünsche, daß mit dem Abbau der Löhne und der sozialen Leistungen endlich Schluß gemacht werde.** (?) Es sei nicht zu bestreiten, daß die Regierung innenpolitisch große Leistungen vollbracht habe. (?) Wenn sich die Opposition beschwere, daß man ihr keinen Anteil an der Regierung gebe, so müsse betont werden, **daß das Zentrum mit jeder Partei zusammenzuarbeiten will, die auf dem Boden der Verfassung Aufbauarbeit leistet.**

Der deutschnationale Abg. Dr. Frhr. von Freytagh-Loringhoven übte darauf schärfste Kritik an der Außenpolitik der Reichsregierung. Deutschland habe in dieser Beziehung **eine Niederlage nach der anderen einstecken müssen.** In der Angelegenheit der Zollunion sei **allein** der Außenminister Dr. Curtius in die Wüste geschickt worden, und der Kanzler, der für diesen mißlungenen Vorstoß mindestens ebenso verantwortlich gewesen sei, sei geblieben. Der litauische Putsch im Memelland sei ein Faustschlag gegen Deutschland. Die Klage in Genf habe zu einem vollen Mißerfolge geführt. Die auswärtige Politik Deutschlands habe gerade im Osten unendlich viel versäumt und falsch gemacht. Der Memel-Fall sei zu einem Fanal für den ganzen Osten geworden. Das Gefährlichste sei, daß Polen aus der Schwäche, die Deutschland in dieser Frage an den Tag gelegt habe, seine Folgerungen ziehe.

Wir wissen, daß es Truppen an der deutschen Grenze ansammelt. Wir können damit rechnen, daß es losbricht. Freilich wird es keine wehrlose Beute finden. Die Welt soll wissen, daß auch ein waffenloses Deutschland mit der Kraft der Verzweiflung um sein Dasein ringen wird. Aber wir erheben Anklage gegen diese Regierung, die durch Schwäche und Ziellosigkeit es dahin hat kommen lassen. Wir wollen dieses System nicht mehr dulden, das uns immer tiefer in die Knechtschaft hineingeführt hat. Der Sturz dieses Systems ist das Ziel des Wahlkampfes, der jetzt beginnt. Es ist die tragische Schuld des Reichspräsidenten von Hindenburg, daß er dieses System gestützt hat.

Die folgenden Ausführungen des **Wirtschaftspartellers Dr. Brodt** gipfelten in der Erklärung, daß die Wirtschaftspartei nur ihrem Gewissen folge, wenn sie auch jetzt noch einmal für die Reaktorung stimme. Als eine Verleumdung bezeichnete der Redner die von einem Zwischenrufer aufgestellte Behauptung, die Wirtschaftspartei hätte sich ihre letzte Abstimmung für die Regierung von ihr bezahlen lassen.

Der konservative Abg. Graf von Westarp war ritterlich genug, zu erklären, daß **Dr. Goebbels nicht die Absicht hatte, den Reichspräsidenten mit seiner Bemerkung zu beleidigen.** Graf von Westarp setzte sich im übrigen für die Wiederwahl Hindenburgs ein.

Zu einer ersten Unterbrechung der Sitzung führte dann die Rede des **Staatsparteilers Dr. Weber.** Er verurteilte den Reichswehrerlaß und kam dann auf die politischen Morde zu sprechen. Als er erklärte, die Nationalsozialisten seien auf dem Wege des politischen Mordes voranegegangen, erhob sich **auf der Rechten ein minutenlanger ungeheurer Entrüstungssturm.** Fortgesetzt ertönten die Rufe „Abtreten!", „Wir haben 240 Todesopfer zu beklagen!" u. a.

Vizepräsident Esser, der die Ruhe nicht wieder herstellen konnte, hob die Sitzung für eine Viertelstunde auf.

Der christlichsoziale Abg. Simpfendörfer betonte, daß der Volksdienst nach wie vor treu zu Hindenburg stehe.

Weitere Erörterungen **zur Außenpolitik stellte der nationalsozialistische Abg. Rosenberg an.** Er beschäftigte sich insbesondere mit den Vorgängen im Osten Europas. Wieder mußte eine Unterbrechung der Sitzung eintreten, als der Kommunist Heuck dem Redner Landesverrat vorwarf und dieser ihm erwiderte: „Das ist eine Lüge, ein Verbrechen, Ihr wollt wohl eine Ohrfeige haben!"

Wieder minutenlange Lärmszenen

im ganzen Hause, die sich auf der Rechten noch steigern, als der Präsident dem Abg. Rosenberg wegen seiner Erwiderung das Wort entzieht. Zwei weitere nationalsozialistische Abgeordnete wurden für ein bzw. zwei Tage ausgeschlossen.

Bald 1½ Stunden dauerte die Sitzung des Aeltestenrats, die eine Einigung dahin brachte, daß der kommunistische Zurufer einen Ordnungsruf erhielt, Rosenberg seine Drohung gegen ihn zurücknahm und damit auch wieder weitersprechen konnte, ohne daß sich weitere Zwischenfälle ergaben. Er setzte seine kritische Betrachtung der deutschen Außenpolitik fort, wandte sich zum Schluß auch **gegen das Zentrum, das an der heutigen Lage mit schuld sei durch seine Verbindung mit der Sozialdemokratie.** Unter lebhaften Pfui!-Rufen der Nationalsozialisten zitiert der Redner Stimmen der Zentrums- und der sozialdemokratischen Presse aus dem Jahre 1925, in denen es z. B. heiße, nur Ungläubige könnten auf Seiten Hindenburgs stehen, Hindenburg sei der größte Kriegsverlierer der Weltgeschichte (Hört, hört! und Pfui!-Rufe bei den Nat.-Soz.), nur **einem politisch so harmlosen Volk wie dem deutschen könne man eine solche Kandidatur zumuten usw.** Nach Hindenburgs Wahl habe man auch geschrieben, sie sei ein Zeugnis für die politische Instinktlosigkeit des Volkes, und Hindenburg verdanke seine Wahl nicht der Güte seiner politischen Ideen, sondern der karmonanten Sentimentalität der politisierenden Frauen. (Hört, hört!-Rufe und Heiterkeit rechts.) Uns, so betont der Redner, geht es nicht um die ehrwürdige Person, sondern um das Schicksal des Deutschtums in der Welt.

Die nationalsozialistische Bewegung will einen Strich unter die paneuropäischen Ideengänge der letzten Jahre machen. Das Zentrum ist daran schuld, wenn überhaupt eine Sozialdemokratie entstehen konnte. (Lachen links.) Es hat schuld, daß Tausende von Staatsstellen heute in der Hand von Bonzen liegen. Zentrum und Sozialdemokraten stehen heute in einer Front und müssen darin auch zugrundegehen. Wenn Dr. Brüning in dieser Reichstagssitzung nicht fallen sollte, so wird er einige Monate später dem Reichspräsidenten seine Demission einreichen. Und dieser Reichspräsident wird Adolf Hitler sein.

Heute große Kanzlerrede

Aus Berlin wird gemeldet: Die heutige Reichstagssitzung, die um 12 Uhr beginnt, wird voraussichtlich mit einer großen Rede des Reichskanzlers über die gesamte Innen- und Außenpolitik eingeleitet werden. Alsdann werden die übrigen Redner der ersten Rednerreihe das Wort nehmen, nämlich die Vertreter der Deutschen Volkspartei, der Bayrischen Volkspartei, des Landvolks und der Sozialistischen Arbeiterpartei. Danach beginnt die zweite Rednerreihe. Man hofft, die Aussprache am Abend abschließen zu können, so daß in der Sitzung am Freitag nur noch die Abstimmung über die zahlreich vorliegenden Mißtrauens- und sonstigen Anträge vorzunehmen wären.

Die Volkspartei für Einbürgerung Hitlers.

Am Mittwochabend fand in Braunschweig eine engere Vorstandssitzung der DVP. statt die sich nur mit der Frage der Einbürgerung Hitlers befaßte. In der Sitzung wurde nach eingehender Erörterung festgestellt, daß es sich bei der vorgesehenen Lösung nicht um eine Scheinernennung handelt, sondern daß die Ernennung zum braunschweigischen Beamten ernsthaft sei. Damit seien auch die bisherigen Einwände der Deutschen Volkspartei gefallen. Dem braunschweigischen Staatsministerium wird am Donnerstag eine Erklärung über das Ergebnis der Vorstandsbesprechungen zugehen, in der zum Ausdruck gebracht werden wird, daß man gegen die Ernennung Hitlers zum braunschweigischen Beamten keine Bedenken mehr habe.

Die Gewerkschaften gegen die Bankensanierung.

Aus Berlin verlautet: Die Gewerkschaften laufen Sturm gegen die Sanierung der verkrachten deutschen Großbanken durch Steuermittel der Allgemeinheit. Dem Kanzler und dem Reichsfinanzminister sind zwei Protesteingaben der Gewerkschaften zugegangen. Sie verlangen als Voraussetzung der allgemeinen Bankensanierung die restlose finanzielle Haftbarmachung aller führenden Bankleiter bzw. die Inanspruchnahme ihres gesamten Vermögens für die Sanierung durch Beschlagnahme.

Auch die Sprache des „Vorwärts" läßt annehmen, daß die Bankensanierung ohne „finanzielle" Inanspruchnahme der am Zusammenbruch schuldigen „Bankfürsten" von der Sozialdemokratie bekämpft und die Aufhebung der entsprechenden Notverordnung nachträglich gefordert werden wird, sobald die jetzige Präsidentschaftskrisis überwunden ist.

Amerikanische Drohung an Japan.

Aus Washington wird gemeldet: Staatssekretär Stimson hat jetzt in einem Brief an den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats Borah mittelbar auf die letzte japanische Antwortnote an den Völkerbundsrat geantwortet. Stimson wirft Japan vor, absichtlich den Washingtoner Neunmächte-Vertrag verletzt zu haben. **Er fordert die Aufrechterhaltung der Politik der offenen Tür in China, anderenfalls Amerika das Washingtoner Flottenbeschränkungsabkommen für nichtig erklären werde.**

Im einzelnen legt Stimson dar, daß der Washingtoner Neunmächtevertrag einer von den vielen Verträgen und Abkommen sei, die die verschiedenen Mächte in Washington abgeschlossen hätten. Diese Verträge seien von einander abhängig und mit einander verwandt. Keiner dieser Verträge könne mißachtet werden, ohne das allgemeine Einvernehmen und das Gleichgewicht zu stören. Der Neunmächtevertrag [illegible] allen Mächten die gleicher Aussichten für den Handel im Fernen Osten und schalte gleichzeitig eine Bereicherung einer fremden Macht auf Kosten Chinas aus. Der Kelloggvertrag führe ein System von internationalen Gesetzen zur Regelung von internationalen Streitigkeiten auf friedlichem Wege nach dem Grundsatz der Gerechtigkeit ein. **Der Schutz Chinas gegen einen Angriff von außen sei ein wichtiger Punkt in dieser Entwicklung gewesen.** Die Abrüstungspolitik der Vereinigten Staaten baut auf der Beachtung des Neunmächtevertrages, des Kelloggvertrages und auf der Politik der offenen Tür in China auf. **Die Nichtachtung eines einzelnen Vertrages mache infolgedessen das ganze Vertragssystem hinfällig. Die Innehaltung der Verträge hätte bestimmt die jetzige zugespitzte Lage im Fernen Osten verhindert.**

Stimson ruft dann mittelbar **die Weltmächte um Unterstützung an.**

*

Die Pariser Havasagentur meldet aus der Fremdenniederlassung von Schanghai: Beispielslos sind die Kämpfe um die innere Stadt. Die Chinesen haben ⅓ der inneren Stadt wieder erobert und die Japaner ziehen sich unter schwersten Verlusten zurück. Der Pariser „Herald" meldet: Eine chinesische Armee von 300 000 Mann kämpft jetzt um Schanghai. Immer neue Verstärkungen treffen ein. Die Lage kann für Japan die Vorgänge der Marneschlacht im Weltkriege wiederholen.

Arbeitslosenunruhen in England.

Aus London wird gemeldet: Bei einer großen Arbeitslosenkundgebung in Bristol, an der 6000 Personen teilnahmen, kam es zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei. 30 Menschen, darunter ein Polizeioffizier und eine Frau, wurden verwundet. Die Menge trieb die Polizisten, die die Erwerbslosen an dem Marsch zum Rathaus hindern wollten, zurück, so daß diese ihre Knüppel anwenden mußten, wobei heftige Kämpfe um die mitgebrachten roten Fahnen entstanden.

In Liverpool mußte die Polizei gegen Erwerbslose vorgehen, die die Verhaftung von 21 Personen verhindern wollten.

Im Londoner Hyde-Park kam es im Anschluß an eine große Kundgebung ebenfalls zu Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und der Polizei. Die Menge versuchte zum Platz vor dem Parlament vorzudringen. Auf ein Raketensignal hin erschien eine Anzahl von Detektiven, berittene und sonstige Polizei und vertrieb die Menge, die es aber erreichte, daß eine Abordnung von acht Arbeitslosen im Unterhaus vorgelassen wurde, wo sie Besprechungen mit dem Führer der Opposition Landsbury hatte.

Frankreich stützt das Pfund.

Aus London wird gemeldet: Der Umschwung des Pfundkurses scheint gekommen zu sein. Seit Tagen steigt die Pfundnotierung. Die Aufwärtsbewegung steht mit den ersten Regierungsmaßnahmen für die Befreiung des Pfundes von den international einschränkenden Devisenverordnungen in unmittelbarem Zusammenhang. Dazu verlautet aus Paris: Die Bank für Frankreich interveniert für englische Pfunde. Die französische Staatsbank trieb gestern durch ihre Aufkaufspolitik das Pfund bis um 7 Punkte höher als am Vortage.

Aus Berlin verlautet: Hier nimmt man an, daß die Unterstützung der Pfundaufwärtsbewegung durch die französische Staatsbank auf neue englische politische Zugeständnisse an Frankreich zurückzuführen ist.

Herbsttage an deutschen Kriegsgräbern.

Nun liegt Laon mit seinen hochragenden Kathedraltürmen hinter uns. Wir nähern uns auf schnurgrade angelegten Straßen dem jeden Deutschen namentlich bekannten St. Quentin. Ob auf den noch von frischem Teer dampfenden Autowegen oder in den scheinbar eben frisch verputzten Teilen der wiederaufgebauten Orte: Ueberall sucht der in der Erinnerung lebende Mensch mit fast fieberndem Auge nach Stätten und Gegenständen, die von dem Heldenkampf unserer Brüder in diesem Landstreifen Zeugnis geben. Da liegen einsame Gehöfte noch in zerschossenem Zustande, dort sind es Anlagen von Schützengräben, kenntlich durch zerfallenes Drahtverhau; Sandsäcke und Bretterwerk lugen aus der grünen Ueberwucherung durch Gras und Moos. Mitten in der Landschaft stehen Reste einst langer Baumreihen. Sie deuten noch die Richtung alter Chausseen an, ihre Stümpfe ragen klagend gen Himmel.

Wir suchen den großen Friedhof Maisemy, nordwestlich von St. Quentin, weit abseits von der französischen Hauptverkehrsstraße. Die Bewohner helfen uns, den richtigen Weg zu finden, sie sind freundlich und zuvorkommend, wenn man in geschlossenen Ortschaften um Auskunft bittet. Trifft man sie allein auf den Autowegen, dann sehen sie furchtsam nach dem Zeichen an unserem Wagen und nach der deutschen Aufschrift, ja, wir begegneten Bauern in einsamer Gegend, die sich beim Anblick unseres Omnibusses bekreuzigten. Bald stehen wir vor dem ersten deutschen Friedhof auf unserer Reise, erschüttert durch den Anblick der fast 5000 gleichartigen schwarzen Kreuze. Wir betreten den trotz des herbstlichen Weiters grünen Rasen, lange Reihen entlaubter Bäume weisen uns den Hauptweg. Wir suchen eine niedrige Grabnummer und müssen bis zum Ende des Friedhofes laufen, der fast 16 000 Bekannte und auch namenlose Soldaten birgt. Die Einzelgräber sind durch kleine aufgeworfene Erdhügel gekennzeichnet die sich von dem Grün des Grases hell abheben. Kopf gegen Kopf sind die Gefallenen beigesetzt, so daß auf jedem Kreuz die Namen zweier Deutschen angebracht sind. Der französische Friedhofswärter ist uns bald zur Seite und eifrig bemüht, an Hand seiner Liste einige Gräber aufzusuchen. Sie führt in alphabetischer Anordnung die Namen, die Truppenteile und die Heimatorte der Gefallenen. Für jeden Friedhof besteht ein solches Verzeichnis, wie es vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge angefertigt worden ist. Dieser Organisation verdanken wir Deutschen Hervorragendes. Es ist, als wenn die Feldgrauen von Maisemy in heimischer Erde gebettet liegen, es wacht die treusorgende Hand des Volksbundes über jedes einzelne Grab, daß es nicht von Unkraut überwuchert werde, und daß jeder Namenszug auf dem Holzkreuz dann erneuert wird, wenn der Witterungseinfluß überhand genommen hat. Zwar fehlen die frischen Blumen, mit denen wir unsere heimatlichen Erdhügel schmücken, statt dessen finden sich Perlkränze und künstlicher Schmuck an einzelnen Grabstellen, ein Zeichen dafür, daß die Angehörigen daheim mit dem Wärter des Friedhofes in Verbindung gestanden haben, um an bestimmten Tagen den fernen Toten auch durch ein äußeres Zeichen zu ehren.

Die Teilnehmer der Reisegesellschaft vereinigen sich zu einem kurzen Memento an bekannten Gräbern, wobei uns das Gefühl des Verbundenseins deutscher Herzen im ehemaligen Feindland zu einer Familie werden läßt.

Wir fahren zurück auf den Hauptweg. Er führt uns in die Gegend der Somme, die wir bei Brie überqueren. Unser Ziel ist der Friedhof bei Vermandovillers. Wieder sagt uns die französische Landkarte mit der Bezeichnung „Cimt. Alld." die ungefähre Richtung. Man braucht seinen Blick nur auf die breite Fläche der schwarzen Kreuze einzustellen, auf dieses typische Bild, das einem abgeholzten oder einem abgebrannten Walde gleicht. Trotz des strömenden Regens eilt uns der französische Wärter auf einem mit Hunden bespannten Wagen entgegen; auch dieser Wärter ist schwer kriegsverletzt, wie alle anderen seiner Kollegen, die auf Friedhöfen Dienst versehen. Er gibt uns gern die gewünschten Auskünfte, und bald stehen wir vor den Grabstätte eines gefallenen Bruders vor dem schlichten Totemmal, welches in seiner Einfachheit stets mehr ergreift als ein Grabdenkmal aus Marmor. Jede Sekunde unserer genau bemessenen Zeit wird zum Ereignis und läßt dasjenige erneut vor unsere Seele treten, was uns mit den hier Ruhenden gemeinsam gewesen ist, und was wir mit ihnen zusammen erlebten, bis der kurze Bescheid „gefallen auf dem Felde der Ehre" dem gemeinsamen Erleben ein Ziel setzte . . .

So verlassen wir die Ehrenfeld, die hier in soldatischer Anordnung gleichmäßig ausgerichtet liegen, der Wärter bringt uns an den Wagen, er verspricht, Lichtbilder anzufertigen, und gibt uns die Anschrift der zuständigen französischen Behörde, die uns jederzeit über Angelegenheiten des Grabes Rat und Hilfe gewähren wird.

Wie anders wirkt doch der Aufenthalt der Trauerstätten, wenn strahlender Sonnenschein den Besucher begleitet. Dann vergoldet ihr Strahl auch die Tausende schwarzer Kreuze. So war es in Dormans, einem Ort an der Straße Paris—Reims, im Marnetal gelegen. Endlich einmal ein Friedhof an einer Hauptverkehrsstraße; mag sein, daß der Grund hierfür in der Tatsache zu suchen ist, daß in Dormans zur Hälfte französische Gräber angelegt sind. Die Franzosen bestatteten ihre Kämpfer nicht allzuweit ab vom Verkehr, das Kriegsleid sollte jedem täglich vor Augen treten, der vorübergeht, nur das französische Kriegsleid. Dormans Erde birgt die Toten der ersten und der letzten Marne-Schlacht. Wir finden im Verzeichnis des Wärters die Namen aktiver Füsiliere u. a. auch von unserem heimatlichen Regiment Nr. 86, es waren aber auch ganz junge Jahrgänge darunter, die im gleichen Siegesbewußtsein noch am Ende des Krieges die deutschen Fahnen zum Marnetal getragen haben. Der Franzose auf dem Friedhof bezeichnet uns die deutschen Stellungen auf den Höhen des jenseitigen Flußufers, nun befinden sie sich auf der Marneseite, die zu erreichen das Ziel aller hier ruhenden Helden gewesen ist. Eine schlichte Feier vereint uns vor dem großen Sammelgrab der Unbekannten, ein Palmenzweig wird zu den anderen Kränzen und Blumen niedergelegt, die andere Reisegesellschaften in gleicher Verbundenheit den Toten widmeten. Die Stadt Köln ist Patronin des Friedhofes, die kann stolz darauf sein, zu einer solchen Anlage verholfen zu haben, welche der Toten von Dormans würdig ist.

Dann verlassen wir die Champagne und gelangen durch den Argonner Wald in das Kampfgebiet von Verdun. Schon von weither liegt die Stadt fast greifbar nahe vor uns im Talkessel. Es ist jedoch die Annarchstraße, die unseren Truppen nicht zur Verfügung stand, sondern das Etappengebiet der Franzosen. Unsere Hunderttausende mußten auf den Höhen und in den Talmulden nördlich und östlich der Festung kämpfen, dort ruhen auch die Gefallenen weit hinter der früheren Kampfzone.

Wir grüßen sie alle von dem Gipfel der Feste Vaux, die verfreut oder in Massengräbern im Dickicht der Landschaft ruhen. Mancher von den deutschen Kämpfern wird auch in der gewaltigen Gebeinhalle auf dem Douaumont beigesetzt sein, denn auch einzelne deutsche Namen fanden sich in den Stein der Kapellen gehauen. Wenn auch wir Deutschen unseren Helden keine pomphaften Aussichtstürme errichten können, wie dies von den Amerikanern bei Montfaucon geschieht, und wenn auch keine weißen Marmorkreuze in La Romagne die Stätten des deutschen Heldentodes bezeichnen: Für unsere Feldgrauen bleiben die Naturdenkmäler der Festungsberge um Verdun und die Denkmäler des Dankes in unserem Herzen die besten, unvergänglichen Heldenmale . . .

Dr. Otto.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0002

Aus Merseburg.

Der Volkstrauertag bürgert sich ein.

Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß der Volkstrauertag, obwohl er erst seit einigen Jahren gefeiert wird, schon jetzt sehr tief im Bewußtsein des deutschen Volkes wurzelt. So darf man denn auch von den zahlreichen diesjährigen Veranstaltungen sagen, daß sie gegenüber den Vorjahren einen bemerkenswerten Fortschritt erkennen lassen. In Mitteldeutschland standen vor allem die Gottesdienste im Zeichen des Volkstrauertages. Sie waren sehr stark besucht und durch besondere Darbietungen von Kirchenchören und durch feierliches Glockengeläut festlich ausgestaltet. Vielfach nahmen Frontkämpfervereinigungen geschlossen am Gottesdienst teil. Später wurden an den Gefallenendenkmälern Kränze niedergelegt und Ansprachen gehalten. Besonders reges Interesse fanden auch die durch den Rundfunk verbreiteten Feiern des Bundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge und des Kriegerdankbundes, in denen namhafte evangelische Geistliche das Gedächtnis der deutschen Gefallenen ehrten. Zu wünschen bleibt, daß der alljährlich wiederkehrende Volkstrauertag auch von Seiten des Staates gesetzlich anerkannt und geschützt wird, was bisher leider noch nicht der Fall ist.

Deutschnationale Arbeiter als eine große Familie.

Am Sonnabend veranstaltete die Deutschnationale Arbeitergruppe einen Familienabend im Kasino, der als durchaus gelungen bezeichnet werden darf. Die Räumlichkeiten der Turnhalle waren von den Mitgliedern und deren Angehörigen sowie ihren Freunden überfüllt. Eingeleitet wurde der Abend durch einen Prolog, und dann begrüßte der Vorsitzende die zahlreich Erschienenen, vor allem die Bennaer Frauengruppe sowie die Mitglieder der Lösener Gruppe und die sonst noch erschienenen Gäste, seinem Dank für ihr Erscheinen warmen Ausdruck gebend.

Nach einem gemeinsamen Gesang hielt hierauf der Vorsitzende die Festansprache. Viel Heiterkeit lösten die anschließend aufgeführten Theaterstücke aus. In den Pausen spielte die Musik vaterländische Märsche.

Anschließend fand eine Verlosung statt. Auch kamen noch einige Couplets zum Vortrag, mit großem Beifall aufgenommen. Danach wurde zum Tanz aufgespielt und lange noch blieben die Mitglieder in fröhlicher Stimmung beisammen.

Unerwarteter Besuch wurde der Gruppe zuteil durch Erscheinen des Landtagsabgeordneten Weisemann-Remscheid. Vom Vorsitzenden herzlich willkommen geheißen, hielt er eine Ansprache über die Stellung der Partei und ihres Vorsitzenden Geheimrat Hugenberg zur Deutschen Arbeiterschaft. Er schloß mit den Worten: „Ohne den deutschen Arbeiter kein deutsches Vaterland!"

Besonderer Dank gebührt denjenigen Mitgliedern, die ihr bestes Können hergaben den Abend durch ihre Darbietungen so zu einem wohlgelungenen zu gestalten, sowie der Kapelle für die musikalische Unterhaltung. Möge der Abend dazu beigetragen haben, das Band, das die nationale Arbeiterschaft umschlingt, weiter zu festigen, zum Wohle der Bewegung und des Vaterlands.

Stahlhelm macht mobil

Gestern abend waren im Kasino die Führer sämtlicher Ortsgruppen des Stahlhelmbezirks Merseburg sowie ihre Vertreter, ferner die Vertrauensleute und die Leiter der Wehrsportabteilungen zusammengekommen. Bezirksführer Ploetz gab offiziell die Kandidatur des 2. Bundesführers Oberstleutnant Duesterberg-Halle bekannt und erklärte es als selbstverständliche Pflicht jedes alten Frontsoldaten, sich für die Wahl Duesterbergs einzusetzen. Es wurde dann — auch der 1. Vorsitzende des Kreisvereins der DNVP., Regierungsdirektor Eisemann, war anwesend — die Organisation des Wahlkampfes durch eingehende Besprechung vorbereitet. Festgelegt werden konnten bereits Propaganda-Versammlung in großer Zahl, vor allen Dingen auch für die ländlichen Gegenden. Zwei große Kundgebungen sollen in Merseburg selbst stattfinden, die erste am 3. März im Casino. Jedenfalls ist von seiten des Merseburger Stahlhelms alles getan, um wohlgerüstet in den Wahlkampf hineinzugehen. Die Besprechung schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Stahlhelm-Trutzliedes „Auf auf zum Kampf . .", das in ein Treugelöbnis für die Frontsoldatenführer Duesterberg und Seldte ausklingt.

Vortrag beim Flottenverein.

Der Deutsche Flottenverein, Ortsgruppe Merseburg, veranstaltet heute abend 8 Uhr im Casino einen Vortragsabend, auf dem Korvetten-Kapitän Reichert-Facilides einen Lichtbildervortrag über Hochseefischerei halten wird. Der Eintritt ist frei.

Brockensammlung (Karlstraße 4): Donnerstag, 3. März, von 10 bis 11,30 Uhr Annahme; Freitag, 4. März, von 15 bis 16,30 Uhr Verkauf.

Weiterbauen oder nicht?

Lebhafte Debatte auf der Generalversammlung der Baugenossenschaft „Eigenheim".

Die Baugenossenschaft Eigenheim e. G. m. b. H. hielt gestern abend in Wieses Restaurant ihre diesjährige Generalversammlung ab. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde vom 1. Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Landesbetriebsinspektor Hauffe eröffnet, der nach einer kurzen Begrüßungsansprache dem Vorstand das Wort zum Geschäftsbericht erteilte.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied,

Bürgermeister i. R. Liebing

erstattet dann in 1½stündigen Ausführungen den Geschäftsbericht. Ausgehend von der allgemeinen Wirtschafts- und Kapitalkrise kam Bürgermeister Liebing auf die Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Hypotheken im letzten Jahre zu sprechen. Vielfach konnten die von Kreditinstituten bewilligten Hypothekengelder nicht beschafft werden und es mußten dafür Zwischenkredite aufgenommen werden. Nach diesem allgemeineren Ueberblick über die Lage ging der Vortragende auf die Lage der Baugenossenschaft selbst ein. Die Mitgliederzahl sei im letzten Jahr auf 297 gestiegen. Das Geschäftsguthaben betrage 45 846 M., und die Haftsumme 89 100 M.

Im letzten Jahre habe man weitere 20 Wohnungen fertigstellen können, so daß nunmehr 200 Wohnungen von der Baugenossenschaft verwaltet würden.

Kanalisation sei bisher in zwölf Häusern durchgeführt; die anderen Häuser sollen noch folgen.

An Hand von Zahlen über Bauindex, Baustoffindex und Lohnindex für die Jahre 1922 bis 1932 wurde nachgewiesen, daß sich wenn sich der Lohnindex auf den Lebenshaltungsindex (Reichsindex jetzt 124) senken würde, der Neubaumietindex auf 127 gesenkt werden könnte. Die Zinssenkung auf Grund der Notverordnung ergab nur durchschnittlich 3,36 Prozent Mietsenkung,

die Genossenschaft habe aber von sich aus noch Mittel bereitgestellt, wodurch eine Senkung der Mieten um durchschnittlich 6,90 Prozent erfolgen konnte.

Wie ungünstig es sich auswirkt, daß früher die Löhne und Baukosten hochgeschraubt und nun wieder heruntergeschraubt sind, ergab sich daraus, daß die Baugenossenschaft Eigenheim die in den Jahren 1928, 1929 und 1930 erbauten Wohnungen jetzt um 144 000 Mark billiger herstellen könnte.

Bürgermeister Liebing, der jetzt 5 Jahre an der Spitze der Genossenschaft steht, machte dann auf Grund der Bilanzen von 1926 und 1931 interessante Ausführungen über das Vorwärtsschreiten der Genossenschaft, über das Anwachsen der Reserven und Verwendung der Gelder. Im weiteren Verlauf brachte er das Lennawerk in Verbindung mit der jetzigen Wohnungsflüssigkeit in Merseburg, er sprach die Hoffnung aus, daß in diesem Jahre das Lennawerk wieder bessere Beschäftigungsmöglichkeiten bringen werde;

denn lediglich die Arbeitslosigkeit habe den Wohnungsüberfluß erzwungen, was schon daraus hervorgehe, daß es am 1. Januar 1931 in Merseburg noch 1266 Wohnungssuchende gab.

Folglich müsse man Wohnungen bauen, deren Mietpreise sich um 30 Mark pro Monat bewegten. Die Genossenschaft will im Jahre 1932 solche Wohnungen errichten. Um das Planschbecken sollen Bänke aufgestellt werden, auch ist eine Schönheitskonkurrenz für Vorgärten vorgesehen. Ob die Anregung des Reichsarbeitsministers an die Realkreditinstitute um Senkung der Tilgungsraten der Hypotheken und damit Ersparung von Barausgaben zur Bereitstellung dieser Beträge zur weiteren Mietsenkung von Erfolg gekrönt sein werden, müsse abgewartet werden.

Herr Hauffe gab darauf zu Punkt 2 den Verbandsrevisionsbericht bekannt und berichtete zum nächstfolgenden Punkt der Tagesordnung über die erfolgte Bilanzprüfung, die von der Prüfungskommission für richtig befunden wurde. Die vom Vorstand vorgetragene Art der Verteilung des Reingewinns wurde von der Versammlung angenommen. Daraufhin wurde für die Kassenprüfung einstimmig Entlastung erteilt.

Nach den Bestimmungen der Satzung schied aus dem Vorstande Bürgermeister Liebing aus, der nach Vorschlag für weitere drei Jahre wiedergewählt wurde.

Aus dem Aufsichtsrat schieden satzungsgemäß die Herren Barth, Hasse, Westermann und Mohr aus. Durch Zuruf wurden Herr Bennhold, Westermann und Bismarck gewählt. Die Wahl der Herren Barth und Hasse erfolgte durch Stimmzettel, da auch Herr Heinemann in Vorschlag gebracht worden war.

Zu Punkt 6 wurde mitgeteilt, daß für die kommende Bauperiode etwa 30 Hauszinssteuerhypotheken angemeldet seien. Es wurde vom Vorstande des Aufsichtsrates der Versammlung vorgeschlagen, die Hereinnahme von Anleihen soweit zu bewilligen, als zur Durchführung der beabsichtigten Bauten notwendig sei. Von Seiten der Versammlung wurde hierzegen teilweise Stellung genommen. Eine Notwendigkeit zum Weiterbauen läge nicht vor und vertrüge sich nicht mit der gegenwärtigen Wirtschaftslage. Der Vorstand versuchte die Einwände zu zerstreuen, indem er darauf hinwies, daß zur Zeit eine lebhafte Nachfrage nach Dreizimmerwohnungen mit etwa 60 Quadratmeter Wohnraum bestehe und daß die Bautätigkeit ohnehin in diesem und im nächsten Jahre vollständig darnieder liegen werde.

Nach einer lebhaften Debatte wurde dann von der Generalversammlung der Antrag auf Weiterbautätigkeit durch Abstimmung abgelehnt.

In einer außerordentlichen Generalversammlung, die wegen der Satzungsveränderungen ohnehin notwendig geworden ist, soll die Frage der Bautätigkeit erneut zur Sprache gebracht werden.

Zu Punkt „Verschiedenes" kamen Anregungen und Anträge zur Sprache, die eingehende Würdigung erfuhren. Bemängelt wurden die hohen Licht- und Gaspreise der städtischen Werke, die auf Anträge dieser Art überhaupt nicht reagierten. Auch die Zählermieten gaben Anlaß zu reger Aussprache. Eine längere Debatte entspann sich über die Treppenbeleuchtungen und die Mietsätze der oberen und unteren Etagenwohnungen. Nachdem der Vorstand allen Fragen gebührend Rechnung getragen hatte, wurde die Versammlung mit den besten Wünschen für das kommende Geschäftsjahr geschlossen.

Es wird verordnet . . .

Auf Grund der Verordnung über die Befugnisse des Reichskommissars sind jetzt die Preise für Flaschenbier gesenkt worden. Wir verweisen auf die heutige Bekanntmachung im amtlichen Teil.

*

Es werden von den hiesigen Verkaufsstellen noch immer Ausweise (Wertmarken) zum Bezuge von Lebensmitteln im Werte von je 0,35 Mark zur Einlösung in der Stadthauptkasse vorgelegt. Diese Ausweise (Wertmarken) sind bereits mit Wirkung vom 11. Januar 1932 außer Kraft gesetzt. Die beteiligten Verkaufsstellen werden letztmalig ersucht, die noch in ihrem Besitz befindlichen Wertmarken nunmehr bis spätestens Sonnabend mittag in der Stadthauptkasse zur Einlösung abzuliefern.

*

Der Oberpräsident der Provinz Sachen veröffentlicht heute im amtlichen Teil des „Merseburger Tageblatt" eine Bekanntmachung, nach der die Vergnügungssteuerordnung der Stadtgemeinde Merseburg vom 7.—27. September 1926 bis zum 31. März 1934 verlängert wird.

Bilanz der Geflügelverwertungsgenossenschaft.

Am Montag nachmittag fand im Tivoli die zweite ordentliche Generalversammlung der Eier- und Geflügelverwertungsgenossenschaften Merseburg und Umgebung eGmbH. statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Gutsbesitzer Boltze-Niederclobicau, begrüßte die Erschienenen und trat nach Erledigung einiger Formalitäten in die Tagesordnung ein. Zunächst wurde das Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und genehmigt, woran anschließend Direktor Heim den Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr gab, der eine weitere günstige Entwicklung der Genossenschaft auswies. Der Eierabsatz betrug 607 000 gegenüber 286 000 im Vorjahr. In den beiden ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres konnte ein weiteres Ansteigen des Umsatzes gegen das Vorjahr um 50 Prozent festgestellt werden. Anschließend gab der Aufsichtsratvorsitzende den Bericht über die vom Aufsichtsrat und dem Verbandsrevisor vorgenommenen Revisionen, worauf die Bilanz einstimmig genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Der Jahresgewinn wurde dem Reservefonds zugeschrieben. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt.

Im weiteren Verlauf der Versammlung fand ein Antrag, die Zentraleierverwertung und die Landwirtschaftskammer zu beauftragen, an maßgebenden Regierungsstellen wegen Schutzes der Geflügelhalter vorstellig zu werden, ebenso wie ein Vorschlag des Vorstandes über Begrenzung der Genossenschaftsanteilen die Zustimmung der Versammlung. Zum Schluß gab Instruktor Steller-Halle einen Ueberblick auf die derzeitige Lage des Eiermarktes. Gegenüber den früheren Jahren ist die Einfuhr ausländischer Eier gesunken und der genossenschaftliche Absatz der Inlandseier gestiegen. Trotzdem aber seien die Preise noch immer unbefriedigend und decken kaum die Futterkosten. Die Konkurrenz der Auslandseier müsse zum Schutz der Inlandsproduzenten durch Zölle, Einschränkung der Devisenzuteilung und Kenntlichmachung der Auslandseier durch Stempel eingedämmt werden. Den Ausführungen des Herrn Steller schloß sich eine Aussprache an, die ergab, daß bei stärkerem Zusammenschluß der Eierproduzenten die Preis- und Absatzfrage befriedigend gelöst werden könnte.

Achtung, Schwerhörige!

Am Freitag, dem 26. Februar, abends um 8 Uhr findet in Merseburg im Kasino (Lennaer Straße) die Gründungsversammlung des „Schutzverbandes der Schwerhörigen" für die Ortsgruppe Merseburg statt. Es ist erwünscht, daß sich alle Schwerhörigen Merseburgs einfinden, damit auch hier ein Verein zustande kommt. Deshalb seien hiermit alle Schwerhörigen herzlichst zu dieser Versammlung eingeladen!

Rote Schmierfinken.

In den letzten Tagen haben sich „Rotmaler" damit beschäftigt, Merseburgs Außenwelt zu beschmieren. Brückengeländer, Verkehrstafeln und Geschäftsanzeiger, soweit an den Landstraßen angebracht, sind verschandelt worden. Die „Nachtarbeiter" fühlten sich wohl in der Stadt nicht mehr sicher, zogen deshalb vor, ihr Handwerk außerhalb zu betreiben.

„Vor Ankauf wird gewarnt!"

In der Nacht zum 21. Februar haben bisher unbekannte Täter einem hiesigen Geschäftsmann eine goldene Herrenarmbanduhr nebst goldener Kette entwendet. Auf dem Sprungdeckel der Uhr sind die Buchstaben W. B. eingraviert. An der Uhrkette befanden sich drei Anhängsel und an dem einen von ihnen ein Medaillon mit chinesischen Schriftzeichen. Für die Wiederherbeischaffung der Uhr ist eine Belohnung von 20 Mark ausgesetzt. Vor Ankauf wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Das Wintersportwetter.

Mit Ausnahme der westdeutschen Gebirge und des Schwarzwaldes ist besonders in den schlesischen Bergen und den Bayrischen Alpen viel Neuschnee gefallen. Die Schneedecke hat sich sehr erhöht. Im Iser- und Riesengebirge, sowie im Glatzer Bergland liegt der Schnee 1—1½ Meter hoch. Die Sportmöglichkeiten sind also sehr gut.

Torshaus: 800, 28 Zentimeter, Neuschnee 1—2, —8, Schneefall, Pulverschnee, Sport gut.

St. Andreasberg: 625, 15 Zentimeter, Neuschnee 3—5, —5, Schneefall, Pulverschnee, Skigut, Rodel mäßig.

Grock im Tonfilm!

Lichtspielpalast Sonne.

Varieté im Tonfilm ist immerhin eine Sache, die bisher noch nicht oft versucht worden ist. Wenn man aber den Grock-Film gesehen hat, wird man bestätigen müssen, daß es durchaus möglich ist, auch reine Varietéscenen zu verfilmen, wenn ein kluger Regisseur es versteht, den Dingen den richtigen Rahmen umzulegen. Abgesehen aber von dem allen, gibt es nur einen Grock und der kann es sich schon leisten, einmal etwas ganz Neues zu versuchen und zumal, wenn es ihm noch dazu glückt.

Haupt- und Mittelpunkt des Films, in den auch Liane Haid und andere Stars mitwirken, ist selbstverständlich Grock und seine Varietenummer. Nur ganz nebenher oder besser vorweg läuft eine Spielhandlung, die aber ohne viel Bedeutung für den Film ist. Der reiche Artist heiratet eine Frau, die ihn aber bald wieder verläßt. Gottseidank hat man dabei auf den weinenden Toren verzichtet, sondern im Gegenteil: Grock öffnet seiner Frau, die ihn nicht mehr mag, sogar noch die Tür zur Freiheit. Lache Bajazzo!

Und er lacht, schmunzelt und lächelt und ist unbeschreiblich komisch. Aus einem Riesenkofer holt er eine winzige Geige, den Flügel schiebt er an den Klavierstuhl heran und macht allerlei Hokuspokus, der, wenn man ihn beschreiben würde, vielleicht dumm und albern wirken würde, wenn man ihn aber sieht, voll von ungeheuren Mengen philosophischen Humors ist. Man muß eben selbst hingehen!

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Bund Königin Luise. Donnerstag, dem 25. Februar, 8 Uhr bei Rülke öffentliche Versammlung. Abschied für Bundesführerin Frau Retz. Die nationale Bevölkerung Merseburgs ist zu dem Abend herzlich eingeladen. Das Erscheinen aller Mitglieder unseres Bundes ist Pflicht.

Warum warten? Opel Preise sind schon gesenkt! JETZT VON RM 1890 AN AB WERK

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0003

Kleingartenbewegung
im Zeichen der Arbeitslosigkeit.

Der Ortsverband der Kleingarten-Vereine Merseburgs hielt am Sonntag im Vereinsheim des Wilmowsktgartens seine Vertreterhauptversammlung ab. Der Vorsitzende Julich gab den Jahresbericht, aus dem u. a. hervorging, daß auch in den Reihen der Kleingärtner die Arbeitslosigkeit im vergangenen Jahr in großem Umfange ihren Einzug gehalten habe. In einzelnen Vereinen seien bis zu 40 Prozent der Mitglieder ohne Arbeit. Dem Ortsverband gehören nach den Neugründungen der Vereine „Merseburg Süd" und „Frohsinn" jetzt sieben Vereine mit rund 900 Mitgliedern an, die zur Zeit eine Landfläche von rund 30 Hektar bewirtschaften. Besonderes Augenmerk wurde auch der Jugendpflege zugewandt, die im abgelaufenen Jahr erfreuliche Fortschritte machen konnte. Es sind jetzt 31 000 Quadratmeter Spielplätze vorhanden. Erfreuliches Entgegenkommen habe der Magistrat insofern gezeigt, als er den Wohlfahrtserwerbslosen gestatte, ihre Pflichtarbeitsstunden in den Gärten abzuarbeiten. Auf diese Weise seien etwa 2600 Arbeitsstunden geleistet worden.

Anschließend gab der Kassierer den Bericht über die Finanzlage des Ortsverbandes, dessen Jahresrechnung trotz der Krisenzeit mit einem Kassenbestand von 176,19 Mark abschließt. Einen breiten Raum in den Verhandlungen nahm die Beschlußfassung über die neuen Satzungen ein. Schließlich wurden sie jedoch mit einigen Abänderungen genehmigt. Die Vorstandswahl ergab die einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vorstandes mit einigen Ergänzungen.

Merseburger Veranstaltungen

Lichtspielpalast Sonne. „Grock" Tonfilm.

Kammerlichtspiele. „Die singende Stadt" Ufa-Tonfilm mit Brigitte Helm, Jan Kiepura.

*

Unionstheater. „Masken"." Detektivfilm.

MTV. 1861. Männerchöre — Frauenchöre nächste Singestunde Freitag, den 26. Februar, 20 Uhr; Sonnabend Singstunde fällt aus.

Leipziger Schlachtviehmarkt
vom 25. Februar

Auftrieb: 154 Rinder (dav. 27 Ochsen, 45 Bullen, 45 Kühe, 11 Färsen, 11 Kälber), 165 Schafe, 1377 Schweine, zusammen 2504 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 41 Rinder, 106 Kälber, 111 Schafe, 523 Schweine.

Ochsen	— ,	— ,	— ,	— ,	—
Ochsen	(32—35,	28—31,	25—27,	— ,	—)
Bullen	— ,	23—25,	21—22,	— ,	—
Bullen	(28—30,	24—27,	21—23,	— ,	—)
Kühe	— ,	— ,	— ,	— ,	—
Kühe	(27—30,	24—26,	20—23,	16—19,	—)
Färsen	— ,	— ,	— ,	— ,	—
Färsen	(32—35,	28—31,	— ,	— ,	—)
Kälber	— ,	37—40,	33—36,	28—32,	24—27
Kälber	(— ,	37—40,	33—36,	26—32,	20—25
Schafe	— ,	— ,	— ,	— ,	—
Schafe	(34—35,	38—40,	30—33	— ,	—
Schweine	44—	, 43—44,	42—43,	40—41,	—
Schweine	(43,	42—43,	44,	38—39,	
	36—37,	— ,	37—42).		

Geschäftsgang: Rinder schleppend, Kälber schleppend, Schafe langsam, Schweine langsam.

Überstand: 45 Rinder (dav. 10 Ochsen, 20 Bullen, 10 Kühe, 5 Färsen, — Kälber), 36 Schafe, 31 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise der vorhergehenden Marktes.

Schulpolitik und Gemeindeparlamente!

Bad Lauchstädt. Am Montag abend trat zum zweiten Mal in diesem Jahre die Stadtverordnetensitzung zusammen. Nach einem kurzen Gedenken für die kürzlich verstorbenen Friedr. Liebers und Paul Schuster ging die Versammlung in die Tagesordnung ein, als deren ersten Punkt die monatlichen Abschlüsse der Sparkasse und der Stadthauptkasse zur Kenntnis gebracht wurden. Weiter folgte die Kenntnisgabe von der Entwicklung des Personenstandes.

Danach hat die Einwohnerzahl im Jahre 1931 dem Vorjahr gegenüber abgenommen, denn im Jahre 1931 wurden nur 2480 Einwohner gegenüber 2509 im Jahre 1930 gezählt. Als nächster Punkt war über die Neuregelung der Tarife für Plakatanschläge zu beschließen. Der Berichterstatter Rühlemann schlug vor, eine Senkung von 10 bis 20 Prozent eintreten zu lassen, welchem Antrag sich die Versammlung einstimmig anschloß. Bei drei Positionen des Haushaltsplanes 1931 sind kleine Ueberschreitungen notwendig geworden, die nach kurzer Bespründung anerkannt wurden. Auch der Ueberschreitung des Wohlfahrtsfonds wurde zugestimmt. Zur Deckung des Fehlbetrages will der Magistrat noch eine Vorlage einbringen.

Des weiteren wurde beschlossen, die städtische Volksbücherei den Erwerbslosen kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Anerkennungsgebühr für die Kanalbenutzung im Jahre 1932 wird abzüglich zehn Prozent der Sätze von 1931 wieder erhoben werden

Eine längere Aussprache entstand über die Umwandlung einer außerplanmäßigen Lehrerstelle in eine planmäßige, die sich durch die starke Zunahme der Kinderzahl als dringend notwendig erwiesen hat.

Es wurde schließlich beschlossen, die Stelle in eine planmäßige umzuwandeln und den bisherigen Inhaber derselben, Schulamtsbewerber Thomas, zu beauftragen. Auch die Verlängerung der Vergnügungssteuerordnung erforderte eine längere Debatte. Hierzu wurde ein Antrag mit großer Mehrheit angenommen, der die Senkung der Steuer um 50 Prozent forderte. Sodann erfolgte die Entlastung der Jahresrechnung „Volksbildung" für 1930. Auch die Rechnung der Polizeiverwaltung konnte entlastet werden. Der Pachtvertrag mit dem Ratskellerwirt Lohse, der seit 1904 Pächter ist, wurde um ein weiteres Jahr mit dem bisherigen Pachtbetrag von 750 Mark verlängert. Verschiedene Anträge von Erwerbslosen und der Handwerkerinnung mußten bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden, da sie verspätet eingegangen waren.

Doch ein evangelischer Lehrer.

Leuna. In der letzten Gemeindevertretersitzung war, wie wir seinerzeit berichteten, mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums beschlossen worden, die Regierung zu ersuchen, die achte planmäßige Lehrerstelle an der Ludwig-Jahn-Schule mit einem katholischen Lehrer zu besetzen. Die Regierung hat jetzt entgegen den Beschlüssen der Gemeindevertretersitzung vom 1. Februar die Frage der Sicherstellung des katholischen Religionsunterrichts dahin geregelt, daß eine katholische Lehrkraft als Hilfslehrer beschäftigt wird. Es ist dies der Lehrer Müller, der bisher auf dem Eichsfeld tätig war. Die achte planmäßige Stelle wird nunmehr mit einem evangelischen Lehrer besetzt werden. Hoffentlich erinnert man sich hierbei des Schulamtsbewerbers Griesel, der seit 1½ Jahren in Leuna als Hilfslehrer tätig ist

Neue Baumeister.

Leuna. Auf Grund der Baumeisterverordnung ist am 19. Februar den Bauführern Heinrich Kehr und Reinhold Richter die Berufsbezeichnung „Baumeister" durch die Regierung zuerkannt worden.

Bauernverein hält Versammlung.

Der Bauernverein Merseburg und Umgegend hat für Freitag, den 26. Februar, von nachmittags 3 Uhr ab, im großen Saal des „Tivoli", eine Versammlung angesetzt. Folgendes wird in der Tagesordnung verhandelt werden: Geschäftliche Mitteilungen. Lichtbildervortrag von Herrn Maier-Bode: „Tierische und pflanzliche Schädlinge und ihre Bekämpfung." Lichtbildervortrag der Soja-Werke Hamburg: „Wer verdient?" (Vortragender Dr. Martens-Hamburg). 52. Stiftungsfest, am Donnerstag, dem 3. März, von abends 6 Uhr an, in den Räumen des „Tivoli", durch Konzert, Theater und Ball begangen. Anmeldung Treudienender. Anträge und Wünsche. Zu dieser Versammlung sind alle Mitglieder, ihre Frauen sowie die erwachsenen Töchter und Söhne eingeladen. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, willkommen.

Haydn-Feier.

Leuna. Der Bildungsausschuß des Ammoniakwerks Merseburg veranstaltet am Freitag, 4. März, im Gesellschaftshause eine Haydn-Feier im Gedenken an den Geburtstag des Komponisten vor 200 Jahren. Zur Aufführung gelangt das Oratorium „Die Jahreszeiten" unter Leitung von Kapellmeister Hanns Roesiert/Halle. Es wirken mit Else Martin-Heinke, (Sopran), Kurt Wichmann, Halle (Baß) und Robert Pröll, Dresden (Tenor) als Solisten, ferner der Madrigalfrauenchor Neurößen, der Hallische Männerchor „Sang und Klang" und das verstärkte Orchester der Musikvereinigung Neurößen.

Hitler bekommt neue Anhänger!

Niederbeuna. Die Ortsgruppe Frankleben der NSDAP., deren Arbeitsgebiet auch Beuna umfaßt, veranstaltete Ende vergangener Woch einen Sprechabend mit Pg. Maul-Frankleben. Vor den erschienenen Gästen schilderte der Redner in seinem Referat die unmögliche Außenpolitik der Vergangenheit und zeigte den Weg der Zukunft mit Adolf Hitler. Auch die Reichspräsidentenfrage wurde angeschnitten, mit dem Erfolg, daß sämtliche Erschienenen den Kandidaten der NSDAP. ihre Stimme geben werden. Die Neuaufnahmen waren so zahlreich, daß die nötige Mindestzahl zur Gründung einer Ortsgruppe bei weitem überschritten wurde. Also ist wieder eine rote Voraussagung die nicht in Erfüllung ging. Beuna sollte doch rot bleiben. Nun marschiert Adolf Hitlers Idee. Die Ortsgruppe ist bereits durch Kreisleiter Pg. Simon offiziell ins Leben gerufen.

Heute abend spricht in Frankleben bei Siebeck Pg. Schlange-Naumburg. Die landwirtschaftl. Bevölkerung wird es interessieren, daß Pg. Schlange der Bruder des Ministers Schlange-Schöninger ist.

80 Jahre in voller Gesundheit.

Eptizagen. Am morgigen Freitag begeht Frau verwitwete Wilhelmine Bartelau ihren 80. Geburtstag. Die alte Dame ist körperlich und geistig noch sehr frisch. Unseren Glückwunsch.

Neue Ortsgruppe der DNVP.

Neumark. Der Besuch der am 23. Februar 1931 stattgefundenen Gründungsversammlung — Ortsgruppe Neumark und Umgebung der Deutschnationalen Volkspartei übertraf mit die Erwartung der Einberufer. Im vollbesetzten Saale des Gasthofes Deutsche Eiche. in Benndorf eröffnete Pastor Schöne in Vertretung des Apotheker Wirtgen die Versammlung und wies auf den Zweck und die Ziele derselben hin. Anschließend sprach Bergwerksdirektor Oestreich, der reichen Beifall für seine Ausführungen erntete, in welchen er das heutige Regime geißelte und die Grundziele des Führers Hugenberg klarlegte. Nicht weniger als 151 Versammlungsteilnehmer beiderlei Geschlechts erklärten ihren Beitritt zur Ortsgruppe. Die anschließenden Wahlen ergaben: 1. Vorsitzender und Kassierer Wirtgen, Schriftführer Reber, stellv. Kassierer Teuscher und als Beisitzer Frau Dir. Oestreich, Frau Schlegel, Herrn Kleiber, Herrn Sebicke und Herrn Krause. Nach ernsten Worten des 1. Vorsitzenden, fest zusammen zu halten und für das gesteckte Ziel zu werben, wurde die Versammlung geschlossen. Die neu gegründete Ortsgruppe sang stehend die 1. Strophe des Deutschlandliedes.

Eine Scheune eingeäschert.

Pretzsch. Am Mittwochnachmittag entstand auf dem Grundstück des Landwirts R. Graf ein Schadenfeuer, das in kurzer Zeit die ganze Scheune in helle Flammen setzte.

Die Feuerwehren aus den Nachbarorten waren bald zur Stelle und gingen gegen das Element vor, Nach kurzer Zeit erschien auch die Merseburger Motorspritze, die den teilweise noch recht unmodernen Wehren aus den Landgemeinden, große Hilfe leistete. Schwere Arbeit hatten die Feuerwehrleute, die angrenzenden Wohn- und Stallgebäude zu schützen, die durch die umherfliegenden Funken zeitweilig stark gefährdet waren. Das Vieh konnte noch rechtzeitig gerettet werden. Ueber die Ursache des Feuers lassen sich genaue Angaben noch nicht machen, doch vermutet man, daß es durch Kurzschluß in einer Lichtleitung entstanden ist.

Vorsicht, bissige Gans!

Löpitz. Hier wurde vor einiger Zeit ein kleines Kind von einer Gans gebissen und verletzt. Die Eltern erstatteten daraufhin Anzeige gegen die Gänsehalter, die jedoch abgewiesen wurde, da das erst 3 Jahre alte Kind, von den Eltern hätte beaufsichtigt sein müssen.

Kohlen für Bedürftige.

Tragarth. Das Leunawerk hat jetzt auch den Bedürftigen der hiesigen Gemeinde einen Posten Kohlen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, so daß jeder Erwerbslose 3,70 Zentner Briketts erhalten konnte.

Im Graben gelandet.

Löffen. Dieser Tage ereignete sich hier ein Unfall. Der Fleischermeister St., der hier ein Schwein und ein Kalb abgeholt hatte, war mit seinem Geschirr auf dem Heimweg begriffen, als das Pferd in der Nähe der Luppenbrücke plötzlich scheute. Dadurch wurde der Wagen in den Graben geschleudert, wobei der Kutscher von seinem Sitz fiel und das Pferd stürzte. Hilfsbereite Passanten brachten Kutscher, Pferd und Wagen, die sämtlich nur leichte Beschädigungen davongetragen hatten, wieder auf Beine und Räder.

120 neue Kirschbäume!

Kriegsdorf. Als Ersatz für die alten Kirschbäume am Flußgraben sind jetzt wieder

Goethe zum Gedächtnis.
Liederabend der Philharmonie mit Hildegard Hennecke.

Die Goethe-Gedenkfeier der Philharmonie galt zwar Goethe nicht ausschließlich, denn auch Joseph Haydn war in seinem Gedächtnisjahre ein hübscher — pianistischer — Seitenblick gegönnt, aber Goethes Lyrik in der Vertonung unserer besten Meister war das Haupterlebnis des gestrigen Liederabends von Hildegard Hennecke im Saal des Kasino.

In schlichter, aber fesselnder Weise brachte vor Beginn des Konzertes Oberstudienrat Dr. Kaminski einer dankbaren Zuhörerschaft das Wesen Goethescher Lyrik nahe: diese Kunst, die mühelos entstand, zeitlos und überzeitlich war, typisches Normal-Erlebnis, und die Wahrheit und Schönheit in sich vereint. Die in ihr liegende Sprachmusik weist auch der Komposition den Weg; und kaum hat jemand soviele Vertoner gefunden wie unser größter Dichter. Viele seiner Lieder sind hundertmal, kaum eins unter fünf Mal komponiert worden. Goethe selbst hielt Zelter, seinen Altersfreund, für den besten Komponisten seiner Lieder. Wir sind anderer Meinung: Schuberts, Beethovens und Othmar Schrecks Vertonungen sind viel überragender. Der 17jährige Franz Schubert komponierte einzigartig (1815) „Gretchen am Spinnrad". Mit Goethes Wahlspruch: Nur nicht lesen, immer singen! schloß unter reichen, zustimmenden Applaus Dr. Kaminski.

Und Hildegard Hennecke, die Kölner Altistin, sang. Sang Goethelieder in der Meisterkomposition Schuberts, Schumanns und Beethovens, später auch noch Othmar Schrecks (des begabten Reger-Schülers), der sich hier verhältnismäßig einfach zeigt. Ein großer Ruf, eine Fülle der besten Würdigungen ihrer Kunst in der Presse, ist der jungen Sängerin aus Köln vorausgegangen, dazu ist auch ein Ausspruch Hermann Abendroths bekannt geworden, der Hildegard Hennecks Gesang erstklassig nannte.

Ich hatte bei Hildegard Hennecks Liederabend den Eindruck einer wohltuenden Wärme, die das beklemmende Gefühl des „offiziellen Konzertes" gar nicht aufkommen

ließ. Ihre Stimme von üppiger Fülle ist kein nachtschwarzer Alt, sondern nähert sich stark der lichteren Farbe des Mezzosopranes. Und diese Stimme ist in allen Registern von gleicher müheloser Ansprache und Beweglichkeit, und von gleicher Siegsfähigkeit des Klanges. Mit der herrlichen Gabe stimmlicher Schönheit, vornehmer Schule und schlichten Auftretens vereint die Künstlerin eine erwählte Vortragskunst, bei der man zunächst im Zweifel sein konnte, ob der große pathetische Ton, wie in Beethovens „Freudvoll und leidvoll" oder der dramatische, wie in Schuberts „Gretchen am Spinnrad" oder schließlich der rein lyrische, wie in Mendelssohns „Suleika", Hildegard Hennecks „eigentliches" Gebiet sei. Aber die Künstlerin hat keine Sondergebiete der Vortragskunst. Sie ist in allem heimisch, mag vielleicht auch Brahms ihrer persönlichen Neigung sehr nahe stehen.

Das Publikum war dabei natürlich besonders dankbar für die mehr volkstümlichen Liedergaben, wie das „vergebliche Ständchen" und der „Schmied" (von Brahms). Hier ging die Künstlerin soweit aus sich heraus, als es ihr nach meiner Schätzung ihres Temperaments überhaupt möglich ist. Hildegard Hennecke wurde mit Recht lebhaft gefeiert und mit Blumenspenden bedacht.

Hanns Roeffert am Flügel begleitete meisterlich. Er verteilte sich erfolgreich in die poetische Gestaltung seines Klavierparts. Die kammerlichen Aufgaben bei Schubert und Brahms löste er ausgezeichnet und entzückte auch durch ein schönes, echt pianistisches Piano. Daß er die Sängerin nirgends in Stich ließ, ist selbstverständlich.

Carla Hempls Vortrag der ersten reizenden E-Dur Klaviersonate von J. Haydn zwischen den Liedergaben verschaffte der jungen strebsamen Konzertpianistin einen wohlverdienten regelrechten Triumph. Der helle durchsichtige Klang des Ritter-Flügels fügte sich wunderbar dem klaren, filigranfeinem Spiele Carla Hempls. Sie gab auf Drängen der Zuhörer noch ein Schubert-Impromptu zu. Lieber wäre mir freilich noch ein „Haydn" gewesen, etwa das „Ochsenmenuett" oder das „Cappriccio in G"

Alfred Stiehler.

*

Haydnfeier im Händelverein.

Eine Haydn-Gedenkfeier beging der Händel-Verein im Saale von „Stadt Hamburg". In der Pflege der Kammermusik vornehmlich des 18. Jahrhunderts hat der Händel-Verein im ersten Jahrzehnt seines Bestehens schon eine so große Reihe hervorragender Aufführungen vollbracht, daß im Hinblick auf diese Tradition eine bedeutende Haydn-Feier zu erwarten war. Prof. Dr. A. Mahlwes, der musikalische Leiter, hatte wiederum ein Programm besonderer Schönheiten für den verwöhnten Musikliebhaber bereit. Das Davisson-Münch-Quartett spielte drei Streichquartette des Wiener Meisters: Op. 17 Nr. 5, ein Werk aus der Zeit um 1780, Op. 74 Nr. 1 aus der Londoner Zeit und das Lerchenquartett Op. 64 Nr. 5. Nach Anpassung an die eigenartige Akustik des Saales gelangte das Quartett, bestehend aus Prof. Walther Davisson, Andreas Kalb, Karl Münch und Willy Mebhan, besonders im Lerchenquartett zu vollkommenem Zusammenspiel. Die Klangverschmelzung der Instrumente war im cantablen Satz ideal und in den lebendigen und geistreichen Ecksätzen (besonders des Finales) waren die einzelnen Instrumente technisch, tonlich und in der musikalischen Gestaltung gleich hervorragend. In den beiden ersten Quartetten ist die erste Violine von Haydn ungleich bevorzugt worden, ihr fast konzertanter Stil mit den nicht geringen Schwierigkeiten wurde von Prof. Davisson ausgezeichnet wiedergegeben.

Das Programm wurde glücklich ergänzt durch Haydn's Kantate „Ariadne auf Naxos" und (im Hinblick auf Goethes 100. Todestag) durch eine Gruppe Goethe-Lieder in der Komposition des hallischen Meisters Joh. Fr. Reichardt. Goethe liebte diese in knapper musikalischer Form vertonten Lieder besonders wegen ihrer Einfachheit; und wir können heute diesen Liedern, obwohl verwöhnt durch die romantischen Kompositionen der gleichen Texte, wieder mehr Zuneigung entgegenbringen als das vorige Jahrhundert. Amalie Methner sang mit sympathischer Stimme, technisch abgerundet mit auffallend reiner Vokalisation. Die Interpretation zeugt von starkem musikalischen Erleben. Ihr Temperament verhalf ihr zu einer wundervollen Gestaltung der „Ariadne", während die einfachen Lieder unter einem Zuviel ein wenig litten. Am Flügel begleitete Dr. Hans Gaartz mit sicherem Stilgefühl.

Carl Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Straßenräuber überfallen den Bürgermeister.

Trebsen (Mulde). Der Bürgermeister von Seelingstädt hatte Unterstützungsgelder in Höhe von über 400 RM. geholt. Auf dem Wege nach seiner Wohnung wurde er von zwei Radfahrern, die hinter ihm herfuhren, überholt; sie warfen ihm Pfeffer in die Augen und stießen ihn um. Der Bürgermeister stürzte in den Graben. Dabei wurde ihm die Aktentasche mit dem Gelde entrissen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

Beim Holzabfahren tödlich verunglückt.

Oberheldrungen. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich im Walde unweit der Donndorfer Grenze. Der ehemalige, 49 Jahre alte Bergarbeiter Karl Grimmer II von hier war, wie auch andere Erwerbslose, mit seinem Sohne damit beschäftigt, das Brennholz, das er von der v. Wertherschen Forstverwaltung erhalten hatte, abzufahren. Auf bisher ungeklärte Weise gingen dem des Fahrens nicht unkundigen Manne die Pferde durch. Grimmer fiel dabei hin und der vollbeladene Wagen fuhr über ihn hinweg. G. ist, wie Augenzeugen berichten, sofort verschieden. Allgemein wird bedauert, daß der arbeitsame Mann auf so schreckliche Weise enden mußte.

Wahnsinnstat eines Musikers.

Calbe a. d. S. Dienstagnacht griff in der evangelischen Heimstättensiedlung der Gartenstraße in einer augenblicklichen Umnachtung ein Musiker seine bei ihm wohnende 80jährige Mutter an. Er drang mit einem Gummiknüppel auf die Greisin ein und bearbeitete sie so lange, bis sie bewußtlos und blutüberströmt zu Boden sank. Darauf richtete sich seine Erregung gegen die Eßvorräte, die von einem sechs Zentner schweren Schweine stammten, das er erst vor kurzem geschlachtet hatte. Er warf alle Würste, Schinken und Speckseiten zum Fenster hinaus auf die Straße. Danach demolierte der Rasende die gesamte Wohnungseinrichtung. Er wurde schließlich einer Irrenanstalt zugeführt.

Die J. G. Farben zur Nichtkonzessionierung der Hypochloritfabrik.

Greppin. Die J. G. Farbenindustrie teilt zu dem Beschluß des Bezirksausschusses, der Hypochloritfabrik in Greppin die Konzession zu versagen, mit: 1. Von seiten der gewerblichen Aufsichtsbehörde wird in keiner Weise Einspruch gegen genannten Betrieb erhoben im Gegenteil, die Gewerbeaufsichtsbehörde erkennt an, daß die Fabrikation in jeder Weise einwandfrei ist. 2. Die anfänglichen Beanstandungen von seiten der Greppiner Anwohner sind schon seit Monaten vollkommen beseitigt, und seit dieser Zeit sind Einsprüche der Gemeinde Greppin gegen den Betrieb nicht mehr eingegangen. Die Bemerkung, daß heute noch starke Belästigungen vorkommen, entspricht also keineswegs den Tatsachen. 3. Der Bezirksausschuß in Merseburg hat nicht die Konzession des Betriebes verweigert; er glaubte vielmehr aus besonderen Gründen die Entscheidung einer höheren Instanz überlassen zu sollen.

Ein englischer Spielwarenfabrikant treibt Wirtschaftsspionage

und verhöhnt noch die deutschen Spielwarenindustriellen.

Sonneberg. Der Londoner „Daily Expreß" berichtet mit großer Genugtuung über die Erlebnisse eines englischen Fabrikanten namens Harrison Symonds, der in der Rolle eines arbeitslosen englischen Angestellten in Thüringen die deutsche Spielwarenindustrie ausspionierte. Der Engländer, Inhaber einer Spielwarenfabrik in London, besuchte im vorigen Sommer Sonneberg in Thüringen und war erstaunt über die billigen Preise, zu denen die dortigen Spielwarenfabriken ihre Waren auf den Markt brachten. Da die deutschen Fabrikanten einen großen Teil ihrer Produkte in England absetzten, gelang es ihm, unter Berufung auf seine angeblichen Beziehungen zu englischen Abnehmern in einer Fabrik eine Stelle als Buchhalter zu erlangen. Er gab sich bei seiner Bewerbung als arbeitsloser englischer Angestellter aus. Während einer Tätigkeit von mehreren Wochen, bei der ihm volles Vertrauen entgegengebracht wurde, konnte er den Betrieb nach allen Richtungen ausspionieren.

Wie er selbst berichtet, machte er sich zahlreiche Notizen und ergründete eine ganze Anzahl von Geheimnissen der deutschen Massenproduktion. Dann kehrte er nach England zurück und setzte die in Deutschland unter Täuschung erworbenen Kenntnisse in die Praxis um. Er rühmt sich, daß er die deutsche Konkurrenz aus England verdrängen und mit seinen Fabrikaten sogar den deutschen Markt überschwemmen werde. Da mag der listige Engländer den Mund wohl etwas zu voll nehmen, aber der Vorfall zeigt doch wieder, wie wenig solchen Leuten gegenüber Vertrauensseligkeit am Platze ist.

Gegen die Auflösung des Erfurter Medizinal-Untersuchungsamts.

Protest des Vereins der Erfurter Aerzte.

Erfurt. Die „Mitteldeutsche Zeitung" schreibt: Das Staatl. Medizinal-Untersuchungsamt in Erfurt soll den Sparmaßnahmen zum Opfer fallen. Die für die Erkennung von Krankheiten und zur Verhütung ihrer weiteren Ausbreitung notwendigen Untersuchungen von Blut, Körpersäften, Ausscheidungen usw., die, wie z. B. bei Diphtherie, Typhus und ähnlichen ansteckenden Krankheiten auf raschestem Wege erfolgen müssen, wenn nicht das Leben einzelner und ganzer Bevölkerungskreise gefährdet werden soll, — diese Untersuchungen sollen von jetzt ab

in Halle

oder Magdeburg ausgeführt werden. Das bedeutet, selbst wenn man die günstigste Zugverbindung für die Beförderung der Krankheitsstoffe erhascht, eine Verzögerung von 24 bis 72 Stunden. In dieser Zeit ist das Handeln des Arztes gelähmt, das Schicksal des Kranken oft schon besiegelt.

Wenn das Wahrheit wird, was uns durch diese Sparverordnung droht, dann ist das ein Rückfall in Zustände, die unwürdig sind für eine Großstadt von der beherrschend zentralen Stellung Erfurts in Mitteldeutschland und die eine gewissenhafte Durchführung gesundheitsfördernder und -erhaltender Maßnahmen, die sogar gesetzlich gefordert werden, im Regierungsbezirk Erfurt nicht nur erschweren, sondern auch unmöglich machen werden.

In Ansehung dieser für das gesundheitliche Wohl der Bevölkerung drohenden Gefahr hat der Verein der Aerzte von Erfurt als Standesvertretung der Erfurter Aerzteschaft einstimmig beschlossen, unverzüglich Schritte für Erhaltung des Untersuchungsamtes in seiner bisherigen Form zu tun. Er erwartet hierbei die Unterstützung aller einflußreichen Kreise, da es gilt, einen Schaden zu verhüten, der jeden eines Tages treffen kann. Als Nächstliegendes soll noch einmal versucht werden, das Volkswohlfahrtsministerium und den Finanzminister von diesem Vorhaben abzubringen. Dies um so mehr, als die Unterhaltungskosten des Untersuchungsamtes nachweislich fast vollständig durch die eingehenden Gebühren und pauschalierten ständigen Zuschüsse gedeckt werden. Es ließe sich sogar nachweisen, daß bei Auflösung des Amtes Erfurt ein Teil dieser Einnahmen abwandern, dem preußischen Staate also verlustig gehen würde. Bei aller Einstellung auf die Notwendigkeit zu sparen, läßt sich für die Begründung dieser Sparverordnung wahrlich kein Verständnis aufbringen. In Zeiten höchster Not muß jeder auf die Annehmlichkeiten des Lebens verzichten lernen und, wenn je ein Volk, so hat das deutsche Volk dies bis zur bittern Neige gelernt, — ihm nun aber auch noch den Boden, auf dem es seine Gesundheit erhalten und wiederherstellen kann, durch derartige, sachlich ungenügend begründete Maßnahmen zu entziehen, ist eine Entwicklung zum Niedergang, die nicht im Zeichen allgemeiner Entmutigung widerstandslos hingenommen werden kann.

Selbstmordversuch eines Reichsbankinspektors.

Eschwege. Ein in der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle beschäftigter Inspektor brachte sich in selbstmörderischer Absicht einen Kopfschuß bei und wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Wie verlautet, soll sich der Beamte durch einen Nervenzusammenbruch in einer schweren seelischen Depression befunden haben. Da man annahm, daß in der Kasse Unstimmigkeiten sein könnten, wurde eine Revision vorgenommen, doch ergab sie keinerlei dienstliche Verfehlungen des Reichsbankinspektors.

Ein Mädchen wirft sich vor den D-Zug.

Zellendorf. Die 18 Jahre alte Tochter eines hiesigen Müllermeisters warf sich in der Nähe einer Bahnwärterbude vor einen Schnellzug und wurde tödlich überfahren. Wie es heißt, soll Liebeskummer das Mädchen zu diesem Schritt getrieben haben.

Das vermißte Liebespaar nach 7 Wochen tot aufgefunden.

Wiehe. Dienstag nachmittag durcheilte unsere Stadt die Kunde, daß das seit 5. Januar vermißte Hausmädchen Marie Schorch als Leiche in der Unstrut bei Großwangen aufgefunden worden sei. Bald darauf kam auch von Wendelstein die Nachricht, daß dort der Leichnam des ebenfalls seit gleichem Tage vermißten Schlossers Siegfried Schröder aus Allerstedt gelandet worden sei. Damit ist das Rätsel über den Verbleib der seit genau sieben Wochen vermißten beiden 17jährigen jungen Leute gelöst. Wie noch erinnerlich sein wird, hatte sich das Liebespaar am Montag, dem 4. J[illegible] abends von seiner Arbeitsstelle hie[illegible]fernt. Beide waren noch gegen 8 Uhr [illegible]n worden, als sie an der Kraftposthalle [illegible]ufhielten und im Licht der dortigen [illegible]enlampe anscheinend die Abschiedszeil[illegible]rieben, die sie dann am nächsten Morger[illegible] 7 Uhr einem nach Wiehe zur Arbeit [illegible]den Schlosser von der Unstrutbrücke in Roßleben aus mitgaben. Kurz danach scheinen sich die beiden jungen Leute gemeinsam in das Hochwasser der Unstrut gestürzt zu haben.

Die 71er gegen General von Horn.

Erfurt. Die am 23. Februar zu einer außerordentlichen Versammlung einberufenen Kameraden des Krieger- und Militärvereins ehem. 71er zu Erfurt faßten einstimmig folgende Entschließung:

„Wir nehmen keine Stellung zur Reichspräsidentenwahl und betonen ausdrücklich, daß der Generalfeldmarschall von Hindenburg als unser ältester Soldat und Führer im Weltkriege sich nach wie vor unserer unverbrüchlichen Treue und Wertschätzung versichert halten kann. Wir lehnen aber auf das bestimmteste die Stellungnahme des Präsidenten des Kyffhäuserbundes, Generals von Horn, zur Reichspräsidentenwahl ab. Wir erkennen die Verdienste des Generals von Horn um die Organisation des Kyffhäuserbundes ausdrücklich an, erklären aber, daß der General von Horn durch seine Stellungnahme als Präsident des Kyffhäuserbundes zur Reichspräsidentenwahl unser Vertrauen nicht mehr besitzt.

Wir fordern, um ein Auseinanderfallen oder gar den Verfall des Bundes zu verhindern, daß der General von Horn von seiner Stellung als Präsident des Kyffhäuserbundes sofort zurücktritt."

Ablehnung der Stadtrandsiedlung.

Delitzsch. Die Stadtverordneten lehnten am Dienstag die Stadtrandsiedlung nach längerer Aussprache ab. Ebenso wie der Magistrat stellten sie sich auf den Standpunkt, daß die vom Reich zur Verfügung gestellten Mittel zu gering seien, um den Erwerbslosen bei der Erstellung eines noch so primitiven Häuschens zu helfen.

Für den Empfänger der 10 000. Portion

Torgau. Dem Empfänger der 10 000. Portion aus der Stahlhelm-Volksküche, dem Mitglied der NSDAP. Otto Wisotzki, wurde als besondere Gabe Brot, Wurst, Butter, Eier und Würstchen ausgehändigt.

JAN IM FEUER

VON ELSE MEERSTEDT

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

In diesem Augenblick hatte er mit Frau Antje den gleichen Gedanken, aber nicht die gleichen Empfindungen. Frau Antje drückte nämlich die Papiere in ihrer Tasche beinahe zärtlich. Und dachte, daß Flinkigkeit doch niemals schaden konnte. Vielleicht hätte sich der nette Junge die Sache anders überlegt, wo doch Eva, die verdreiht vorlaute Deern —

„Ich werde das mit dem Anmelden mal gleich selbst in Ordnung bringen," sagte Frau Antje Butenschön energisch und kurz entschlossen. „Bis Klock drei is die Polizeiwache in düssen Angelegenheiten zu sprechen. Evva — du paßt inzwischen auf den Laden. Herr Jens, ich werde mir beeilen, wieder zurückzukommen — —"

Jan Jens hätte ein Halt rufen mögen! Nun ihn auch noch allein lassen mit der swarten Deern, die schon dem Namen nach auf die paradiesische Verwandtschaft und ihre Folgeerscheinungen hinwies. Aber die Energie der kleinen, rundlichen Frau Butenschön lähmte ihn so, daß er keinen Widerspruch wagte. Er war auch zu unbeholfen, um zu widersprechen. Nicht flink genug, eine Aussicht beim Krips zu kriegen und auf den Kampfplatz zu werfen. Denn er hatte das Gefühl, als hätte ihn das Schicksal auf einen Kampfplatz gestellt. Es war kein blinder Zufall, daß die swarte Deern, die ihn halblächelnd ansah, so plötzlich hereingeschneit war, als er nichts Böses ahnte. Die Nadel schien es bei einem Unheil nicht bewenden lassen zu wollen. Sie schien nicht nur auf die Liebe, sondern auch auf feste Grundsätze zerstechend wirken zu wollen. Jan Jens erschrak vor sich selbst, daß ein Vergleich zwischen Lolas swarten Haaren und Evvas swarten Haaren zugunsten Evvas ausfiel. Und daß es ihm beikam, die swarte Katze im Grunde als eine nüdliche Deern zu finden —

Da erschrak Jan Jens zum zweiten Male. Und zwar heftiger. Und er dachte, daß er sich bereits wieder in einem fortschreitenden Zustand befände, der sich auf ein bestimmtes Ziel zu bewege, dem ein Ende gemacht werden müsse. Ausgehend von den Erfahrungen, die Frau Butenschön ihm beim Anblick der Nadel als feststehend bezeichnet hatte. Es galt also, hier etwas zu zerstechen, ehe es ihn zerstach. Jan Jens war fabelhaft schlau. Wie es große, breite, blonde Bären, die ohne Frauen an Bord zur See fahren, nicht selten sind.

Und diese Schlauheit, von der er sich plötzlich erfüllt fühlte, gab ihm eine gewisse Sicherheit. Seine hübschen, gesunden Lippen, die von keinem Bart beschattet wurden, teilten sich ein wenig. Ein schmaler Streifen wie blitzendes Elfenbein wurde sichtbar. Jan Jens hatte Zähne, für die nicht einmal Oelnüsse einen Widerstand bedeuteten. Wer Oelnüsse kennt, weiß, was das heißt, und wird den Wert von Jan Jens Zähnen richtig beurteilen.

Evva-Evi lächelte auch. Ihr Mund war nicht weniger appetitlich als der von Jan Jens. Sie hatte liebenswürdige, braune Augen, die noch mehr lachten als der Mund. Evva-Evi, so plietsch sie auch war, in diesem Falle war sie ahnungslos. Wie hätte sie auch Jan Jens' Lächeln richtig beurteilen können, da sie doch gar nicht wußte, was diesem Lächeln voraufgegangen war. Welch ein stürmischer Morgen! Und welch eine vernünftige Einkehr am Mittag! Und welch eine feste Verankerung in Grundsätzen von seiten Jan Jens.

Jan Jens Blicke hefteten sich jetzt auf die Nadel, die noch im Schatten der Kahnschipper-kaffeekanne lag.

„Ich hätte etwas für Sie, was Ihnen Freude macht, Fräulein," sagte er, und kam sich tückisch vor wie ein Affe, zugleich aber geschützt im Schatten dieser Tücke.

Evi lächelte stärker. „So," sagte sie, „wenn ich nun aber gar nichts haben will von Ihnen —?"

Deubel nochmal, an eine solche Wendung hatte der schlaue Jan Jens allerdings nicht gedacht. Daß ein Mädel auch mal nein sagen könnte, wenn man ihm etwas schenken wollte —!!! Beinahe fassungslos schaute er Evva-Evi an. Da schmiß ihm ja die Deern seinen ganzen Plan über den Haufen —! Was sollte nun bloß werden, wo er doch verurteilt war, ein halbes Jahr lang bei den Butenschöns zu wohnen.

Jan Jens fühlte, wie sich feine Perlen auf seinem Körper zu sammeln begannen. Das war der Angstschweiß, der ihm so suttje ausbrach. Sein Gesichtsausdruck war in diesem Moment das, was man in das zweisilbige, nicht sehr klangschöne Wort dämlich zusammenfaßt. Mit einem kleinen Schuß Betrüblichkeit, der dem ins Wasser fallen wollenden Plane galt.

Da lachte Evva-Evi wieder. Diesmal laut und ehrlich gutmütig.

„Na, dann lassen Sie schon sehen, Herr Jens! Was ist es denn? Wenn es sich lohnt, dankeschön zu sagen, dann will ich nicht so sein —"

Da langte Jan Jens flink, weil ihm jede Minute Versäumnis ja Gefahr bringen konnte, mit seinem langen Arm nach der Nadel.

„A —!" sagte Evva-Evi, so fest wurde ihr diese Nadel in die Hand gedrückt. Ordentlich böse sah sie für einen Moment aus.

Das beruhigte Jan Jens ganz ungeheuer. Von vornherein war jetzt alles zerstochen, was etwa hätte kommen können.

Evi aber lachte schon wieder.

„Sie haben wohl in den Dschungeln Benehmität gelernt, Herr Jens! Wie kann man bloß — Aber die Nadel nehme ich gerne an — —! Haben Sie sich die vielleicht frisch von Mutting aufschwatzen lassen — —?"

„Was ist denn das mit die Nadel?"

Frau Antje Butenschön stand in der Tür. Rot vom schnellen Laufen und von dem unverschämten Hamburger Ostwind. Mißtrauisch schaute sie von einem zum andern. Es wollte ihr nicht gefallen, daß die beiden so vergnügt aussahen.

„Herr Jens ist Kavalier gewesen und hat mir eine Nadel geschenkt," sagte Evi nicht ohne leise Schadenfreude. Das war der erste Löffel Medizin, den sie ihrem old Mutting verabreichte. Mal sehen, ob das Fieber danach fiel . . . .

„Was hat Herr Jens getan —?"

„Etwas riesig Nettes, Mutting. Er hat sich, wie man so zu sagen pflegt, bei uns eingeführt." Evva-Evi hat von Natur ein gesundes Mundwerk mitbekommen. Und was ihr sonst noch fehlte, hat sie „unterm Theater" dazugelernt. Mit einem kleinen geschickten Griff schiebt Evi die Nadel durch die Blusenschleife.

„Aber erlauben Sie mal, Herr Jens, soviel mich bekannt is, haben Sie doch heute mittag die Nadel bei mich in Aalsuppe verkonsumiert —" Frau Antje Butenschön sieht streng aus. Das macht nicht die verschenkte Nadel, sondern die Eifersucht über die verschenkte Nadel. Daß ihr ihre eigene Deern ins Gehege kam, nee, das hätte sie doch nicht gedacht, und daß ein Mann so undankbar war, wo er so schön und reichlich gegessen hatte —!

Da langt Jan Jens in die Tasche und legt verlegen fünfzehn Groschen hin. Die ohle verdreihte Nadel machte doch nichts wie Kuddelmuddel. Nun machte sie wieder Streit zwischen ihm und Frau Butenschön und zerstach das Wohlwollen und die Nettigkeit, die ihm Frau Butenschön entgegengebracht hatte. Denn schließlich hatte doch Frau Butenschön im Verlauf von noch nicht zwei Stunden allerlei für ihn getan. Eine Aalsuppe, wie

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0005

Nachbarstadt Halle.

Parole Düsterberg!

Am Sonntag, dem 28. Februar, nachmittags um 1,30 Uhr wird der 2. Bundesführer des Stahlhelm, Oberstleutnant a. D. Duesterberg in der Saalschloßbrauerei vor den Stahlhelmführern des Landesverbandes Mitteldeutschland über seine Bewerbung zur Reichspräsidentenschaft sprechen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch der Führer der DNVP., Geheimrat Hugenberg, spricht.

Die erste große Kundgebung des Kampfblockes „Schwarz-weiß-rot" wird die öffentliche Kundgebung der Deutschnationalen Volkspartei am Sonntag, dem 28. Februar, mittags um 3,15 Uhr im Thaliasaal in Halle sein. Bei dieser Kundgebung werden die Reichstagsabgeordneten Schmidt und Schiller die Parole für den 13. März herausgeben und diese Parole heißt: „Duesterberg!" Karten für diese Stadt- und Landkundgebung der Deutschnationalen Volkspartei sind nur im Vorverkauf in der Geschäftsstelle (Universitätsring 10), in der Nationalen Buchhandlung (Preußenring 1), in der Steintor-Drogerie (am Steintor) und in der „Saale-Zeitung" (Rannischestraße) zu haben, und zwar zum Preise von 50 Pfg. und 1 M. Für Auswärtige empfiehlt es sich, die Plätze schriftlich oder telefonisch bei der Partei (Universitätsring 10) oder telefonisch unter „Halle 25 453" zu bestellen.

*

Berufungsverhandlung gegen den Redakteur der „Hallischen Universitätszeitung

Auf Anordnung des Justizministeriums wird die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung gegen den Redakteur der Hallischen Universitätszeitung, Günther Stöve durchgeführt werden. Stöve, der bekanntlich vor kurzem von der Universität Halle verwiesen wurde, war in einer Strafsache wegen Verächtlichmachung der Verfassung vom Schöffengericht Halle freigesprochen worden.

„Geklebte" Banderoben.

Wegen Vergehens gegen das Tabaksteuergesetz und die Reichsabgabenordnung hatte sich am Dienstag ein Zigarrenhändler vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Er hatte in den Jahren 1926 bis 1928 wiederholt die Banderolierung von Zigarrenkisten dadurch gefälscht, daß er aus zwei — an sich gültigen — Banderolenstreifen durch Zerschneiden und Aneinanderkleben „über kreuz" eine anderswertige Banderole vorzutäuschen suchte. Bei der üblichen Lagerrevision durch die Zollbehörde wurde dies entdeckt, und ein vom Hauptzollamt hieraufhin erlassener Zollhinterziehungsbescheid, gegen den er Einspruch erhoben hatte, wurde im wesentlichen — unter Herabsetzung des durch Schätzung ermittelten Fehlbetrages von ca. 900 RM. auf 550 RM. — vom Landesfinanzamt wiederholt und vom Reichsfinanzhof bestätigt.

Während die Verteidigung, gestützt auf mehrere Gutachten namhafter hallischer Zigarrenhändler, die auf starke Preisreduzierungen in jenen Jahren hinwiesen, den Fehlbetrag als beträchtlich zu hoch geschätzt bezeichnete, blieb die als Nebenklägerin erschienene Zollverwaltung bei ihrer Errechnung, die eine Minderschätzung sei, und beantragte in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten, sowie Einziehung der als Beweisstücke auf dem Gerichtstisch liegenden unvorschriftsmäßig banderolierten Packungen. Das Gericht erkannte antragsgemäß gegen den Händler, der übrigens bereits 1923 wegen des gleichen Delikts in selber Höhe bestraft worden war.

Vor einem schönen Sommer?

Einer der bekanntesten Meteorologen Englands, Donald W. Horner, äußerte sich dieser Tage über die Wetteraussichten für den kommenden Sommer. Der Sachverständige erklärte, daß es eine ganze Reihe von Methoden gäbe, um das Wetter einer ganzen Jahreszeit vorauszusagen. Und diesmal sei es mit erstaunlicher Sicherheit gelungen, auf allen Wegen zum gleichen Resultat zu kommen.

Die gesamte wissenschaftliche Wetterkunde deutet darauf hin, daß das Jahr 1932 einen trockenen und warmen Sommer mit Hitzewellen im August und September bringen wird.

Dieses Ergebnis erhält man durch die beim heutigen Stande der meteorologischen Wissenschaft zuverlässigste Arbeitsmethode, durch die Auswertung der sogenannten „Wetterperiodizitäten". Man hat also Vergleiche anzustellen mit ganz bestimmten Jahren der Vergangenheit, in denen sich das Wetter ähnlich entwickelt hatte.

Es existiert, wie die Aufzeichnungen aller Länder beweisen, eine Periodizität der Wettererscheinungen die sich alle 34 Jahre mit gewisser Aehnlichkeit wiederholen. Es handelt sich hier um den Brückner-Zyklus. Man muß also 34 Jahre zurückgehen und Vergleiche mit dem Wetter des Winters 1897/98 anstellen. Der Dezember 1897 war mild bis auf einige Tage, die zwischen Weihnachten und Neujahr lagen. Aehnlich war es im Jahre 1931. Wir hatten in England und Deutschland für die Jahreszeit hohe Temperaturen zu verzeichnen. Der Januar 1898 war im Durchschnitt aller europäischen Länder ganz ungewöhnlich warm. Bei hohem Barometerstand gab es außerordentlich viel Sonnenschein, genau wie dieses Jahr.

Der Sommer des Bezugsjahres 1898 wurde warm und trocken mit zwei längeren Hitzewellen. Würde nur dieses eine Bezugsjahr dieses Resultat ergeben, so hätte die Analogie für den Sommer 1932 keine allzugroße Wahrscheinlichkeit. Es existiert aber noch ein anderer, kürzerer Wetterzyklus. Es ist die in elfjährigen Abständen sich wiederholende vulkanische Tätigkeit auf der Sonne, die wir als Sonnenflecken beobachten können. Auch vor elf Jahren ähnelten die Wettererscheinungen denen des Jahres 1898 und dieses Jahres außerordentlich. Der Vergleich bringt tatsächlich ein vorzügliches Resultat.

Der elf Jahre zurückliegende Winter 1920/21 hatte nur kurze Kälteperioden, in Deutschland wurde es erst sehr spät kalt. Im ganzen gesehen war das Wetter ungewöhnlich milde. Und der Sommer des Jahres 1921 brachte wundervoll warmes Wetter, das von April bis Oktober fast ununterbrochen andauerte.

Die Kontrolljahre beider Wetterperioden lassen also den Schluß zu, daß wir uns im kommenden Sommer an schönem warmem Wettetr werden erfreuen können.

Aber noch etwas anderes sagen die Meteorologen voraus: die sehr gut fundierte Theorie über den Einfluß der Sonnenflecke auf das Wetter behauptet, daß eine ganze Serie warmer Sommer und milder Winter bevorsteht.

Tagung des Schönburgbund.

Zahlreiche Mitglieder und Gäste hatten sich zur Wintertagung des Schönburgbundes in Halle eingefunden. Für den Vormittag hatte man einen Besuch der Halleschen Pfännerschaft angesetzt. Hier sprach Dr. Freydanck über „Die Bedeutung der hallischen Pfänner und der Halloren für die Wirtschaft unserer Heimat". Zuerst befaßte sich der Vortragende, nachdem er die Vorgeschichte und Entstehung der Salzgewinnung gestreift hatte, mit der Geschichte der hallischen Pfänner.

Die Salzsieder, die Halloren, wirkten nicht nur als Arbeitnehmer in den Salinen, sie wurden auch zur Verteidigung der Stadt hinzugezogen und versahen die Feuerwache. Ruhte ihre Arbeit, hielten sie Kaltlager, betrieben sie den Vogelfang, den Fischfang auf der Saale, gaben Schwimmunterricht und versahen das Grabgeleit. Ihre heutige Tracht ist die Tracht des wohlhabenden Bürgers der friderícianischen Zeit. Alte Bräuche und Sitten werden heute noch von den Halloren geübt. Reicher Beifall dankte dem Vortragenden für seine aufschlußreichen Worte. Im Anschluß führte Siedemeister Frosch durch die Saline.

Am Nachmittag besuchte man die Ausstellung der Lutherbildnisse im Provinzialmuseum. Hier führte Geheimrat Prof. Dr. Fickert durch den Reichtum der Sammlung die in ihrer Art erstmalig ist. Luther in seiner Erdenwirklichkeit, als Mönch, Ritter, Ehemann, Prediger, Professor und Kirchenvater tritt uns auf diesen Bildern entgegen. Prof. Fickert vermittelte seinen Hörern eindrucksvolles Erleben.

Gewinnauszug

5. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche
(264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 24. Februar 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 3000 M. 1256 51409 90091 117558 150065 347027

58 Gewinne zu 2000 M. 24549 51827 57523 78414 80175 88828 90885 108386 109558 122368 124735 138017 147152 147636 154294 157141 169354 173914 184522 193005 237189 276259 283700 306439 311212 313948 375866 377071 386973

108 Gewinne zu 1000 M. 5368 6103 8708 13287 24323 38232 59350 64067 72087 75794 86198 116081 121688 125372 126474 134855 138087 139125 142284 148397 155208 155642 163937 168390 176391 208453 210446 215197 216822 234752 235783 237049 238282 239616 244800 262402 271979 278689 294376 298723 309090 319315 322540 323066 334038 347814 [illegible]6593 360129 363608 368989 381149 382422 [illegible]7196 398355

190 Gewinne zu 500 M. 222 1321 11262 16385 16852 20826 23040 26698 29773 34824 40613 49129 54356 55242 63601 63662 67018 69455 69672 72838 84272 89383 100658 106206 107444 113519 123884 141224 142444 142619 168590 169183 172363 172460 177440 180937 189192 196158 2[illegible]6994 209767 209929 211327 212546 218038 219565 225200 226198 229147 232830 235861 236671 239482 242813 243233 246272 246337 248214 266699 267472 267778 268516 274908 279970 280126 285202 292955 296791 300313 311676 312137 313819 317933 321953 322051 325881 329840 329846 336238 339613 343439 347996 349654 350832 353301 359703 363779 367607 379827 385205 388995 389647 392559 395214 395238 397461

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 319336

4 Gewinne zu 5000 M. 178091 330488

16 Gewinne zu 3000 M. 17324 70572 222404 234304 277559 285929 367772 392192

40 Gewinne zu 2000 M. 27960 41609 110536 112054 114047 115575 122801 142855 203014 221933 256219 258485 282318 299898 312853 346774 363211 388559 389879 395918

82 Gewinne zu 1000 M. 3896 6029 14910 18365 25973 31554 51172 55004 58951 64993 84320 113561 119431 122174 122257 126851 151930 155715 161694 162544 1832[illegible]1 186668 186970 209846 217636 223283 232012 235789 262938 264047 276067 276841 282890 286669 286707 307610 326168 344041 362112 380847 390326

160 Gewinne zu 500 M. 3273 21253 22481 24842 26019 26981 33188 34399 35527 47846 58856 61757 70139 75970 80952 81328 82090 87635 105139 107329 107737 110174 116527 118052 120237 121064 124366 129317 133069 133364 144023 146539 148212 149199 153486 160810 160822 167407 169180 169871 174404 175306 186332 196436 218911 220568 223310 227909 232716 234154 234548 237067 238426 246627 265965 266503 271944 272889 281208 293758 301699 306088 308573 308784 313108 313650 320404 323499 341426 343602 355529 361074 362491 366440 374140 [illegible]75986 376017 385578 389903 398988

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 6 zu je 50000, 18 zu je 25000, 92 zu je 10000, 260 zu je 5000, 526 zu je 3000, 1510 zu je 2000, 3102 zu je 1000, 5010 zu je 500, 14796 zu je 400 M.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G m b H in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil Ludwig Nebe verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt.

Beim Nachfüllen von MAGGI^s Würze verlangen Sie von Ihrem Händler auch

Es gibt für eine Flasche Nr. 0 ½ Gutschein
Nr. 1 2× ½ -
Nr. 2 3× ½ -
Nr. 3 6× ½ -

MAGGI-Gutscheine!

Auch auf andere MAGGI-Erzeugnisse, wie MAGGI^s Suppen und MAGGI^s Fleischbrühwürfel, gibt es Gutscheine

er sie sein Lebtag nicht gegessen hatte an Quantität und Qualität, hatte sie ihm serviert. Zu einer billigen Stube hatte sie ihm verholfen.

Und um Frau Antje Butenschön wieder zu versöhnen, und sie wissen zu lassen, daß er es auch nicht schlecht mit ihr meine, sagte er: „Seien Sie doch froh, Frau Butenschön, daß Sie von der Nadel ab sind — —" hier blinkerte er auch noch extra mit dem rechten Auge. „Sie haben mir doch selbst gesagt, daß — daß — sie alles zersticht und kein Glück an ihr hängt."

Da strahlte Frau Antje Butenschön. Frauen begreifen ja so schnell. Nun war es doch nicht schade um ihre Aalsuppe! Evva-Evi aber sagte langgezogen: „Na, erlauben Sie mal, Herr Jens — —?" Und dann lachte sie. Sie lachte aus dem gleichen Grunde, aus dem ihre Mutter strahlte. Sie kniff das eine Auge zu. Und auf ihrem Gesicht war so deutlich zu lesen: Jan Jens, wir verstehen uns, daß sogar Jan Jens, der auf einem Dampfer nur mit Ladung und ohne Frauen gefahren war, sofort begriff. „Nein," sagte da Jan Jens ganz laut und entsetzt, als stünde er bereits vor dem Altar und müßte sich noch in letzter Minute retten. Schwarz hatte er abgeschworen.

„Schaf!" war alles, was Evi erwiderte. Wobei sie dies Schaf, dem ja zwei Eigenschaften eignen, nicht auf die Sanftheit von Jan Jens bezogen sehen wollte, sondern auf seine Dummheit.

In der ersten Aufwallung wollte sie ihm sogar die Nadel zurückgeben. Aber [illegible] dachte sie, was der Hamburger manchmal denkt: „Lat em —!" Vielleicht, nein wahrscheinlich, verstand er es nicht besser. Vielleicht hatte er es auch auf Muttings Geschäft abgesehen. Manch einer sieht unschuldig aus und ist es nicht. Auf alle Fälle wollte sie die Ohren spitzen. Jan Jens als Stiefvater? War nicht zu machen und würde ihm nicht gelingen.

Zwei Stunden später zog Jan mit [illegible]iner Seemannskiste bei den Butenschöns ein. Das Zimmerchen war schon fix und fertig für ihn eingerichtet. Gegen das linke Fenster stand das Pult. Und das Bett war auch schon da. Mit Liebe hochgetürmt. Denn wenn ein Seemann an Land ist, liegt er gern mal weich, hatte Mutter Butenschön gedacht, und ihm ein doppeltes Unterbett gegeben.

Als Jan Jens einzog, graupelte es und schneite es durcheinander. Das tut es in Hamburg oft im März. Eigentlich meistens. Und der Ostwind pfiff die Leute förmlich dahin, wo es heiße Grogs zum Auftauen gab. Und in dieser Hinsicht ließ der Hamburger sich recht gern schieben. Besonders in der Hafengegend.

Und auch Frau Antje Butenschön wußte, was man an einem solchen Spätnachmittag einem jungen Stüermann, der aus dem ollen Ostwind kam, schuldig war.

„Ich habe ein bißchen kochend Wasser und viel Rum, Herr Jens!" sagte sie in reinstem Hochdeutsch. „Sie weten ja wohl die Mischung, die Sie lieben, am besten zusammenzustellen." Frau Butenschön sprach, wenn sie sich des Hochdeutschen bediente, die Endsilben so deutlich aus, wie das die Butts in der untersten Schulklasse taten. Das hörte sich bei der kleinen, pummeligen Frau ganz drollig an. Frau Antje Butenschön hatte überhaupt in gewissem Sinne etwas Kindliches, so wie man es manchmal bei guten mütterlichen Frauen findet, die sich zeit ihres Lebens in einem sehr kleinen Kreis bewegt haben.

Und Frau Antjes Kreis war der selige Butenschön, ihre Evi und der olle Käptn Bradhering gewesen, der oben im Hause die letzte Stube unter dem spitzen Giebel innehatte. Und der von Frau Antje, seit er vor drei Monaten die Seefahrerei aufgegeben hatte, immer ein bißchen mitbetreut wurde. Er machte ihr sogar den Hof. Natürlich nach Seemannsart. Ohne den swarten Krusen dabei aus dem Kusen zu nehmen. Er verschob ihn nur, wenn er ihm bei einer längeren Rede im Wege war. Frau Antje Butenschön hatte bislang immer gefunden, daß Käptn Bradhering noch 'n sehr reputierlicher Mann in den besten Jahren war. Aber jetzt, da sie Jan Jens gegenübersaß, mußte sie sich doch eingestehen, daß sie sich in Käptn Bradhering geirrt hatte. Daß sie ihn von wegen der Gewöhnung falsch gesehen hatte. Er gehörte doch mit zu „die alten Krachers" —

„Ich glaube, Herr Jens, ich trinke einen Lütten mit," sagte sie nach einer Weile. „Von wegen die Gemütlichkeit und dann is es mich das doch auch ein bißchen köhlig! Ihnen doch recht? Sonst wollte ich schon wieder gehen!"

Jan Jens hätte zwar nichts dagegen gehabt, wenn Frau Antje gegangen wäre, aber er wußte auch auf der andern Seite, daß man so etwas nicht ohne weiteres zugeben darf als höflicher Mann. Er hatte nur eine Angst: daß nun der swarten Deern vielleicht auch noch köhlig werden könnte, und daß sie an seinem Tisch ebenfalls Grog mittrinken wollte. Er hatte zwar zu der Gewalt der Nadel ein ganz Teil Zutrauen. Aber unbedingt trauen konnte man keiner Sache, vor der ein „die" stand. Alles was den Artikel „die" trug, war unzuverlässig. Das hatte ihn die schwarze Lola gelehrt.

Und jetzt in der Dämmerung schlich sich das Mädel, das ihn verraten hatte, wieder zu ihm. Solange es Tag ist, kann man sich einer Sache erwehren. Im Dämmern schlägt man fehl, wenn man nach etwas ausholt. Es verdoppelt sich eher, als daß es verschwindet. Und so saß ihm Lola auf dem Schoß. Lola frech und zärtlich und nicht spröde. Lola und der Rum und der Rum und Lola machten ihn warm. Und ein Nudelkasten vermittelte draußen langgezogen, weinerlich melancholisch das Lied von den zwei schwarzen Augen und dem purpurnen Mund, von denen jemand vorgab, daß sie sein Glück zu jeder Stunde seien. Und Graupeln pickten an die leichtbeschlagenen Scheiben. Schneeflocken mühten sich, sanft etwas zuzuschütten. Da ließ der große, breite, nette Junge den Kopf auf den Tisch neben das Grogglas fallen und heulte wie ein Sechsjähriger.

„Ach Gott, ach Gott!" sagte Frau Antje Butenschön nur. Völlig ratlos. Und nach einem Weilchen: „Hebben Sie etwa kein Monny? Dat wäre dat Slümmste nich —"

Aber Jan Jens schüttelte den Kopf abwehrend wie ein junges Pferd. Ohne von der Tischplatte hochzukommen, zog er aus seiner Jackentasche eine Brieftasche und klappte sie auf. Da lagen wohlgeordnet und sorgfältig geschichtet eine ganze Reihe Dollarnoten. Auch deutsche Scheine. Und unter den Noten blaute ein Sparkassenbuch der Hamburger Sparkasse von 1827.

„'n ordentlichen Minschen!" dachte Frau Antje, während ihr Blick gleichzeitig, fasziniert, an zwei sehr schlanken sehr geraden, zwei sehr hübschen, sehr leichtsinnig anmutenden Beinen hing, die sich zwischen die Dollarnoten gedrängt hatten.

Frau Antje Butenschön hätte aber auch gerne den leichtsinnigen Kopf gesehen, der zu den leichtsinnigen Beinen gehörte, ehe es ganz dunkel wurde und der grote, nette Junge seine Brieftasche wieder wegsteckte. Vorsichtig schob sie ihren kleinen dicken Zeigefinger vor. Es war eine sehr peinliche Angelegenheit und sah bannig nach Klauen aus, wenn Herr Jens jetzt plötzlich hochkam und ihren Finger auf dem Wege nach seiner Brieftasche erwischte.

Aber Jan Jens war noch lange nicht fertig mit seiner Enttäuschung. Und so war es Frau Antje möglich, der schwarzen Lola e[illegible] zwar leises, aber in der Nüancierung sehr kräftiges „Beest" in ihr freches Snutenwerk zu zischen. Etwas anderes als dieser Hamburger Hafenausdruck war ihr in dieser Sekunde nicht geläufig.

Eine Weile noch ließ sie Lolas Kopf sich in dem Lichtstreifen der schräg zum Fenster stehenden Straßenlaterne aufhalten. „Beest!" sagte sie noch einmal. Dann schob sie die Carmen von Sankt Pauli wieder zwischen die Dollarnoten, auf die es der wohl in der Hauptsache ankam.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0006

Die Frau

Beilage des Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

Kinderlied.

Agnes Miegel, die bedeutende ostpreußische Dichterin, liest am Donnerstag, dem 18. Februar, aus ihren Werken.

Die Kinder gehn im Reigen,
sie singen ihren alten Sang:
„Wir traten auf die Kette,
und die Kette klang."

Die Kinder gehn im Reigen,
wir stehen still dabei,
so sagen tausend Male
daheim wir zwei.

Du trugst ein Kittelschürzchen,
du warst so blond, du warst so fein, —
mir ist, als war es heute
früh im Morgenschein.

Mir ist, als gingen Stunden
und gingen lange Jahre doch,
blick her, du hast die lieben
unschuldigen Augen noch!

Ich halte deine Hände,
o lieber Kindersang!
Wir traten auf die Kette,
und die Kette klang . . .

Wie stellt man vor?

Vor allem muß man sich vor Augen halten, daß unsere gesellschaftlichen Formen keine chinesischen Geheimriten und Doktrinen sind, sondern — ursprünglich — das natürliche Ergebnis der Herzenshöflichkeit: dann wird man schon durch Unbefangenheit viel weniger Verstöße begehen. Unbefangene und wohlwollende Menschen, die natürlich und bescheiden sind, sind von vornherein solchen kleinen Malheuren viel weniger ausgesetzt als eitle, egoistische, streberische und rücksichtslose Menschen.

Sie wissen z. B. genau, wie man vorstellt — und doch verwirrt sich Ihnen die Kenntnis dieser kleinen Gebräuche im Moment, wo Sie mehrere Leute miteinander bekanntzumachen haben, und Sie verkorksen im Nu die ganze Geschichte. Im Moment, wo Sie sich den Sinn dieser kleinen Zeremonie vor Augen halten, wird Ihnen das nicht mehr passieren. Ein sehr berühmter Mann hat es nicht notwendig, erst umständlich genannt zu werden: folglich nennen Sie ihm den Namen des Unbedeutenderen oder Jüngeren. Hat eine Sängerin in Ihrem Haus gesungen, nicht wahr, so wissen schon alle, wer sie ist: Sie nennen ihr nur die Namen der übrigen Gäste, beginnend mit dem ältesten Gast, dem Sie am meisten Ehre erweisen wollen, endigend mit dem jüngsten. Wenn man um einen Tisch sitzt, natürlich in der Reihenfolge der Sitzanordnung.

Man sagt: „Gnädige Frau, darf ich Ihnen Herrn X. vorstellen?" und nicht etwa: „Herr X. — Frau Y." Macht man zwei Herren miteinander bekannt, so nennt man zuerst den Namen des Jüngeren.

Reiche ich die Hand oder warte ich, bis sie mir gereicht wird? Ein so einfaches Problem, und eins, vor das man zu jeder Stunde des Tages gestellt wird: und doch können Sie in jeder Gesellschaft die peinlichsten Ungeschicklichkeiten beobachten, die dabei begangen werden. Es sieht sehr tapsig und unmanierlich aus, wenn ein Herr einer Dame die Hand entgegenstreckt — ehe er weiß, ob sie die Absicht hat, sie ihm zu reichen. Einem jungen Beamten, der sie in voreiliger Beflissenheit seinem Vorgesetzten entgegenstreckt, kann es — wenn dieser bösartig ist — passieren, daß sie einfach übersehen wird. Peinlichste Situation für alle Beteiligten! Das natürliche Gefühl sagt dir: du wartest als Jüngere ab ob dir die ältere Dame die Hand reicht, der Herr wartet ab, ob die Dame ihm die Hand zu reichen wünscht — als Ehrengast ermuntert man durch die dargebotene Hand zur Begrüßung. Kitty.

Eine Landbeamtenfrau hat das Wort.

Von Margarete Herder.

Nachfolgenden Aufsatz entnehmen wir mit freundlicher Zustimmung der Schriftleitung der „Deutschen Frauen-Zeitung", Verlag Otto Beyer, Leipzig. Eine Landbeamtenfrau, die auch zehn Jahre Hausfrau in der Großstadt war und daher einen guten Ueberblick über städtische und ländliche Verhältnisse hat, gibt beachtenswerte Ratschläge zu sinnvoller Haushaltsführung, die unsere Leserinnen aus Stadt und Land gleicherweise interessieren dürften.

Was bei uns Landbeamtenfrauen das Schlimmste ist, ist, daß wir im Verhältnis zu unserem mittleren Einkommen gezwungen sind, ein viel zu großes Haus zu führen. In den meisten Landhäusern sind sechs Zimmer vorhanden, dazu reichlich Nebengelaß an Fluren, Kellern, Böden, Treppen usw. Um das alles einigermaßen in Ordnung halten zu können, braucht man Personal. Wie sieht aber unser Personal, das wir uns im günstigsten Falle leisten können, aus? Es besteht in den weitaus meisten Häusern aus einem sechzehnjährigen Mädchen, das man sich in mühevoller Arbeit erst anlernen muß. Sind doch die Landbeamtenhäuser überhaupt zu neunzig Prozent die Anlerninstitute für die später in den Städten so begehrten „perfekten" Mädchen. Zu den meisten Landhäusern gehört auch noch ein Garten und fast stets etwas Federvieh, das noch neben dem geräumigen Hause in Ordnung gehalten sein will. Da meist Wasserleitung, Zentralheizung, Gasherd, Baderaum usw. fehlen, muß man sich einmal vorstellen, wieviel laufende Tagesarbeit es zu bewältigen gibt.

Da ist dann Hauptsache die genaueste Zeiteinteilung des Tages wie der Woche, und der alte, schöne wahre Spruch „Morgenstunde hat Gold im Munde" kommt bei uns wieder zu vollem Recht. Im Sommer muß in solch einem Hause der Betrieb um ½6 Uhr, im Winter um ½7 Uhr beginnen. Erscheinen der Hausfrau eine halbe Stunde später. Die vier bis fünf Brennstellen am Morgen müssen mir, sobald Mann und Kinder gefrühstückt haben und zur Schule fort sind, unbedingt 3—4 Plättbolzen liefern, mit denen abends zuvor eingesprengte oder gestärkte Wäsche geplättet wird. Die elektrische Plätte ist für mich nur die Hilfe in der Not, besonders an heißen Sommertagen. Während ich plätte, räumt das Mädchen Zimmer auf. Ist meine Plättarbeit beendet, übernehme ich Staubwischen, Vasen ordnen und Blumen begießen. So sind wir im Sommer um neun Uhr, im Winter um 10 Uhr mit unserem ganzen Hause empfangsfähig und können nun zu größeren Arbeiten übergehen. Kann das Mädchen diese allein erledigen, widme ich mich der Nähmaschinenarbeit, denn ein schöner Spruch, den sich die Frau des Mittelstandes sehr zu Herzen nehmen müßte, heißt: „Nadel, Schere, Fingerhut sind das beste Heiratsgut." Im Sommer wird um 12 Uhr, im Winter um 1 Uhr zu Mittag gespeist.

Sehr zeitsparend ist es, wenn man namentlich im Winter zwei Mittagessen, die ungefähr dieselbe Zeitdauer haben, an einem Tage und mit einem Kohlenfeuer kocht, z. B. Suppenfleisch, Eisbein usw. Man gewinnt so für den nächsten Tag eine reichliche Stunde Arbeitszeit und spart Feuerung.

Nach Tisch erfolgt unbedingt eine Stunde Rast für die Hausfrau. Danach Vornahme kleinerer Näh-, Stopf- oder Gartenarbeiten. Meine sehr praktische Mutter hielt sich immer drei Handarbeiten nebeneinander, eine für den hellen Tag, ein Strickzeug für die Dämmerstunde und eine Buntarbeit für den Abend. Wir modernen Frauen wollen aber unbedingt den Feierabend für geistige Zwecke ausnützen, und so ist es bei mir Sitte, um 6.30 Uhr zu Abend zu essen, damit ich wie auch das Mädchen mit dem Feierabend nicht zu kurz komme.

Da Kaffeetrinken am Nachmittag ausfällt gibt es zum Abend Suppe, Salat oder Kartoffeln vor dem Butterbrot, und da das viel Abwasch verursacht, greift alles hilfreich zu. Mein siebzehnjähriger Sohn übernimmt das Abräumen des Tisches, und mein elfjähriges Töchterchen und ich helfen schnell in der Küche. Obwohl meine Mädchen fleißig und ununterbrochen am Tage tätig sein müssen, danken sie mir alle den Feierabend, denn es ist für das Mädchen nichts entmutigender und für die Hausfrau nichts nervenaufreibender, als wenn es bis zum Schlafengehen kein Fertigwerden gibt. Für den kommenden Tag bespreche ich dann noch die neuen Arbeiten mit dem Mädchen, und fast jede hat mir bis jetzt versichert, daß ihr die schwere, aber fest geordnete Arbeit lieber war als die leichtere, oft planlose und nie endenwollende Arbeit in einer Stadtstellung.

Was nun die Wocheneinteilung anbetrifft, so halte ich es für das Beste, wenn man Donnerstags überall, wo es nötig ist, Fenster putzt. Ueberhaupt finde ich es sehr praktisch, größere Arbeiten nicht zimmer-, sondern hausweise zu tun. Ebenso erledige ich Messingputzen durchs ganze Haus, und säubere ich eine Glaskaraffe mit Salzsäure, kommen die anderen und eventuelle Kristallvasen mit daran. Freitag wird stets der Oberstock mit den vorhandenen Schlafräumen, Fluren und Treppen gründlich gereinigt, außerdem gebadet und gebacken. Sonnabends kommen dann der gesamte Unterstock und die Küche zur Reinigung daran, und um 7.30 Uhr ist Feierabend; denn gerade der Sonnabendabend mit der Vorfreude auf den Feiertag darf nicht zu kurz wegkommen.

Da ja Gastlichkeit eines Landhauses Zierde ist, muß die umsichtige Landfrau immer auf unerwarteten Besuch gewappnet sein. Es ist ratsam, sich immer im Keller einen Dauerkuchen für die Vesper und zum Abendbrot einige Konserven zu halten, wie z. B. Schnittbohnen zu einem schnellen Salat, Halberstädter Würstchen zur Beigabe von immer vorrätigen Makkaroni zwecks Herstellung einer schönen Abendschüssel und eine Büchse Oelsardinen oder eine Tube Sardellenpaste zur Bereitung von einigen Brötchen. Eier und Dauerwurst sind ja im Landbeamtenhaushalt fast immer anzutreffen.

Alle acht Wochen, wenn möglich nicht früher, gibt es große Wäsche, da das seltenere Waschen eine Ersparnis an Zutaten wie an Waschfrauenlohn bedeutet. Eine gute Waschmaschine, welcher Art sie auch sei, ist unbedingtes Erfordernis, da sie sich bezahlt macht, indem sie Kraft und Zeit spart. Kinder- und bunte Wäsche findet alle Wochen an einem der drei ersten Wochentage statt. Ihr Mütter, die ihr im Begriff steht, euren Töchtern Aussteuern zu schaffen, laßt lieber allen unnötigen Möbelluxus beiseite und schafft, wie früher vor dem Kriege, euren Töchtern eine reichliche gute Wäscheaussteuer mit gediegenen Stoffen an. Was sollte wohl mein Mann sagen, wenn er neben den Ausbildungskosten der Kinder, den ohnehin reichlichen laufenden Monatsausgaben auch noch Wäsche kaufen müßte! Es spielt ja in späteren Jahren gar keine Rolle, ob die Muster des Damastbezuges und Damastgedecks ganz modern sind, sondern Trumpf bleibt die gute Qualität. Wir Frauen des Mittelstandes müßten es auch ablehnen, gar zu überputzte Leibwäsche zu tragen, sondern sollten welche aus gediegenen Stoffen wählen. Unbedingte Sauberkeit und Aesthetik müßten der vernünftigen deutschen Frau wie dem Manne genügen, und wie dankbar bewährt sich in jahrelanger Benutzung ein selbstgenähtes Wäschestück aus gutem Stoff. Ich bin der Meinung, daß Menschen aus einem verarmten Volk, wie wir es sind, schon längst wieder hätten zur alten deutschen Sparsamkeit zurückkehren müssen, dann sähe es in mancher Familie besser aus.

Ueberhaupt würde auf dem Lande der Schleier des falschen „Scheins" das wirkliche Sein nicht allzu lange verbergen können. Spielt sich doch unser Haus- wie Familienleben nicht wie in der Stadt hinter Schloß und Riegel, sondern v. jedermanns Augen bei offenen Türen ab. Das allein erfordert schon, daß alles im Heim tipp-topp ist und in einem gewissen Verhältnis zueinander steht. Bevor sich ein junges Mädchen aus der Stadt entschließt, einen Landbeamten zu heiraten, überlege sie es sich gründlich. Auf dem Lande, ohne den städtischen Komfort, fühlt sich nur glücklich, wer ein tief verinnerlichter Mensch ist mit guter geistiger Grundlage und unbeugsamem Arbeitswillen. Ihm sind dann die innige Verbundenheit mit der Natur, ein Sonntagmorgenfrühstück im blühenden Garten, ein trauter Musik- oder Leseabend im verschneiten Heim vollständiger Ersatz für so viele fragliche Stadtgenüsse. Nach der vorhin angegebenen Zeiteinteilung bleibt also auch der Landbeamtenfrau noch Muße zu geistigen Dingen. Ueberanstrengung macht die Frau und Mutter vor der Zeit mürbe und verwandelt das Heim in eine Hölle.

Aus aller Welt.

Der amerikanische Senat hat beschlossen, Ausländern, die amerikanische Bürgerinnen geheiratet haben, freie Einfahrt außerhalb der Einwandererquote zu gewähren. Damit haben die Amerikanerinnen, die seit langem um diese Verordnung kämpften und sich zu diesem Zweck in einen Verband zusammengeschlossen hatten, ihre Ansicht durchgesetzt.

Aegypten ist heute, wie auch China, von einer evangelischen Bewegung erfaßt, deren Hauptträger die Presbyterianermission ist. Bisher sind etwa 50 000 bis 60 000 ägyptische Protestanten in 170 Gemeinden zusammengeschlossen, die 281 Sonntagsschulen und zahlreiche Jugendorganisationen mit etwa 4500 Mitgliedern unterhalten. In Kairo bestehen außer der deutschen Gemeinde noch zehn evangelische Gemeinden vorwiegend englischer Richtung.

Vor Jahren war im Rheinland eine Frau als Medium auf Rummelplätzen aufgetreten. Infolge dieser Tätigkeit mußte sie sich jetzt in klinische Behandlung begeben. Sie arbeitete damals mit einem Hypnotiseur zusammen, der ihr Näh- und Stecknadeln in den Körper jagte, um die Zuschauer davon zu überzeugen, daß die Trance tatsächlich eingetreten war. Bis jetzt sind ihr insgesamt 32 Nadeln aus dem Körper entfernt worden.

In einem portugiesischen Dorf hat man eine Frau entdeckt, die begründeten Anspruch auf den Ruhm der ältesten Frau in Europa hat. Sie ist 108 Jahre, ist niemals krank gewesen, hat niemals Medizin genommen, hat noch alle ihre Zähne und kann Nüsse aufbeißen. Sie braucht keine Brille und kann mit bloßem Auge das feinste Garn einfädeln. Sie holt täglich das Wasser vom Dorfbrunnen, sammelt Holz, kocht und tut alle Hausarbeit. Sie war dreimal verheiratet und hat von ihrem ersten Gatten 16 Kinder gehabt.

Vor einigen Jahren brannte auf der kleinen Insel Laeso an der Küste Dänemarks das einzige Kino nieder, und seitdem wollen die Bewohner von diesem „Teufelswerk" nichts mehr wissen. Sie betrachten die Einäscherung dieser Stätte als eine Strafe Gottes und haben den Boden und die Trümmer des Kinos gekauft und in dem zerstörten Zustand gelassen, damit die Jugend stets daran erinnert werde, daß eine höhere Macht das Kino vernichtet habe. Vergebens haben sich Unternehmer zu verschiedenen Malen um die Erlaubnis bemüht, wieder ein Lichtbildtheater auf der Insel zu eröffnen.

Die in einem Londoner Warenhaus angestellte Verkäuferin Dodie Smith hat während eines Sommerurlaubs ein Stück geschrieben: „Der Herbstkrokus", das sogleich vom Direktor des Lyriktheaters angenommen wurde und sich als ein riesiges Kassenstück erwies. Bisher haben 400 000 Personen das Theater besucht, das Recht der Verfilmung ist nach Amerika verkauft worden und weiter steht das Stück auf dem Spielplan in Amerika, Afrika und Australien. Trotzdem die glückliche Verfasserin des Reißers schon bisher 25 000 Pfund Sterling eingenommen hat, tut sie vorläufig ihren Dienst im Warenhaus weiter. Zwei weitere Stücke hat Miß Smith, deren Theatername C. Anthony ist, zurzeit in Arbeit.

Den staatlich anerkannten landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen ist durch Erlaß des Preußischen Landwirtschaftsministeriums im Einverständnis mit dem Preußischen Handelsminister die Berechtigung verliehen worden, daß der einjährige Besuch dieser Anstalten von dem Besuch des hauswirtschaftlichen Unterrichts der gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen und von dem Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschulen befreit.

Konfirmation und Notzeit. Das Landeskirchenamt Hessen hat darauf hingewiesen, daß in bezug auf die Kleidung der Konfirmanden bei den kommenden Konfirmationsfeiern größte Einfachheit und Schlichtheit in diesem Jahr ganz besonders am Platze sei. Den Pfarrämtern ist aufgegeben, darauf hinzuwirken, daß endlich einmal von dem Prunk, der sich im Laufe der Jahre eingebürgert hat, Abstand genommen wird.

Einjährige Frauenschulen. Vereinbarungen der einzelnen deutschen Länder über die Errichtung von einjährigen Frauenschulen sind getroffen worden. Danach ist die einjährige Frauenschule, die selbständig oder als Aufbau auf die sechsklassige höhere Mädchenschule bestehen kann, eine allgemein bildende höhere Schule. Für den Eintritt ist das Schulzeugnis der mittleren Reife oder die Ablegung einer entsprechenden Prüfung erforderlich. Die Frauenschule gibt in enger Verbindung von wissenschaftlicher und praktischer Bildung eine Einführung in die besonderen Aufgaben der Frau in Familie und Volksgemeinschaft. Sie pflegt solche wissenschaftlichen Fächer, die der Erfüllung dieses Bildungszieles dienen. In den praktischen Fächern beschränkt sie sich auf die grundlegende theoretisch-technische Schulung für die wichtigen hauswirtschaftlichen und hausmütterlichen Arbeiten.

Brieflicher Unterricht im australischen Busch.

Im südlichsten australischen Bundesstaat wohnen auf weiten Flächen verhältnismäßig sehr wenig Menschen. Die Schulen, die die Regierung einrichtete, wurden von je höchstens 10 Farmerkindern besucht, so daß die einzelne Unterrichtsstunde dem Staat ungeheure Kosten verursachte. Dafür wurde nun der „Briefliche Unterricht" eingeführt. Sitz der Zentralschule, die jedoch von keinem einzigen Schüler besucht wird, ist Adelaide. Dort machen 18 weibliche Lehrkräfte alljährlich den Stundenplan, schreiben die Schulbücher und sorgen dafür, daß jeder Schüler auf brieflichem Wege unterrichtet wird. Früher kostete jeder Schüler je Jahr 240 Mark, heute nur 67 Mark. Die Unterrichtshefte werden durch die Post zugeschickt. Hin und wieder fährt eine Lehrerin durch das Land, um zu prüfen, wieweit die Kinder den Stoff erfaßt haben. Die Ergebnisse sollen zufriedenstellend sein: im Laufe des letzten Jahres haben sich 23 Jungen und zwei Mädchen auf brieflichem Wege für die Universität vorbereitet und konnten die Aufnahmeprüfung bestehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0007

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Donnerstag, ven 25. Februar 1932

Ter Verband der mitteldeuts en Industrie fordert 2 Proz. Diskon senkung

Eine bemerkenswerte Rede hielt der Vorsitzende des **Verbandes der Mitteldeutschen Industrie, Kommerzienrat Lindner**, am Dienstag in einer gemeinsamen Versammlung des Verbandes Deutscher Glasinstrumenten-Fabriken e. V. und des Arbeitgeberverbandes für Ilmenau und Umgebung e. V. in Ilmenau. Er behandelte auch eingehend die soeben vollzogene Bankensanierung. Dieses Sanierungswerk bezeichnete er als eine ungewöhnliche und sehr schmerzhafte Operation, die aber notwendig gewesen sei, um das Vertrauen wieder herzustellen und zu befestigen, auf der Grundlage dessen ein Rückfluß der den Banken seit der Julikrise entzogenen Einlagen gefördert wird. Bemerkens-
noch gesunden Wirtschaft in Gestalt eines
die Tatsache, daß die Reichsbank in der Lage gewesen sei, aus einem offenbar sehr erheblichen Betriebsgewinn umfangreiche Mittel für die Sanierung der Banken beizusteuern.

Dieser umfangreiche Betriebsgewinn sei der noch gesungen Wirtschaft in Gestalt eines überhöhten Reichsbankdiskonts entzogen worden.

Die Wirtschaft, die heute in ihren letzten Teilen um ihre Existenz ringt, müsse deshalb beschleunigt eine Senkung des Reichsbankdiskonts um mindestens 2 Prozent verlangen. Alle volkswirtschaftlichen Gründe, die der Theorie nach gegen eine weitere Senkung des Reichsbankdiskonts sprächen, träfen heute nicht mehr zu, da der Reichsbankdiskont die Aufgabe, als Anziehungskraft für ausländische Anlagen zu wirken und eine Mobilisation festliegender Läger herbeizuführen, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr habe.

Der Preisdruck habe die Läger längst mobilisiert, und ausländische Gelder könnten wir zurzeit weder bekommen noch gebrauchen.

In diesem Zusammenhang stellte der Redner auch für die nächste Zukunft eine bedeutende Verschärfung der Devisenbewirtschaftung etwa nach ungarischem Muster in Aussicht, da sich eine solche infolge des Rückgangs eines Ueberschusses der Ausfuhr über die Einfuhr zur Erhaltung der Stabilität unserer Währung als unumgänglich erwiesen habe.

Die Versammlung dankte dem Redner für seine Ausführungen.

Die Lage der deutschen Maschinenindustrie.

Weitere Verschlechterung im Januar. — Binnenmarkt und Export.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben:

Im Inlandsgeschäft nahm der Eingang von Aufträgen im Januar noch weiter ab. Die Zahl der Firmen, die in den vorhergehenden Monaten noch genügenden Auftragseingang von seiten ihrer Inlandskundschaft verzeichnen konnte, hat sich wieder erheblich vermindert.

Das Auslandsgeschäft erfuhr ebenfalls eine weitere Verschlechterung und war nur noch bei einer geringen Zahl von Firmen genügend. Auch die Anfragetätigkeit der Auslandskundschaft war so schwach wie nie zuvor.

Der Beschäftigungsgrad sank auf 31 v. H. der Sollbeschäftigung. Die Arbeitszeit ging auf 37,3 Stunden im Wochendurchschnitt zurück.

Infolge des katastrophalen Rückganges des Inlandsabsatzes nimmt für die deutsche Maschinenindustrie ebenso wie für die deutsche Industrie insgesamt die relative Bedeutung der Ausfuhr trotz ihres absoluten Rückganges immer noch zu. Auch der Anteil Deutschlands an der Weltausfuhr ist von Jahr zu Jahr ununterbrochen gestiegen. Deshalb steht das nationale Interesse der deutschen Wirtschaft schärfer als dasjenige irgendeines anderen Landes im Gegensatz zu den immer hemmungsloser um sich greifenden Tendenzen, die glauben, daß die Staaten grundsätzlich von einer Weiterentwicklung des Welthandels und der Weltwirtschaft sich abwenden und an ihrer Stelle autarkische Selbständigkeit anstreben sollten. Selbstverständlich kann Deutschland nicht darauf verzichten, gegen die Angriffe auf seine Welthandelsstellung und die Hemmungen, die seiner Ausfuhr bereitet werden, mit zweckmäßigen Gegenmaßnahmen zu antworten. Um so notwendiger ist es aber, sich dessen bewußt zu bleiben, daß es sich hier nicht etwa um einen Uebergang zu einem neuen oder gar höheren Wirtschaftssystem handelt, sondern um vorübergehende Maßnahmen zur Abwehr von Notständen.

Das Ziel der deutschen Wirtschaftspolitik muß es sein, neben der Entwicklung des Binnenmarktes, für welche bereits die Erhaltung der Kaufkraft der für den Export Beschäftigten von wesentlicher, leider oft vergessener Bedeutung ist, die Ausfuhr aufrechtzuerhalten und zu fördern. Denn wir sind finanzpolitisch vom Ausland um so unabhängiger, je günstiger unsere Devisenbilanz ist und für die Erhaltung und Stärkung der deutschen Produktionskräfte sowie das Ansehen Deutschlands in der Welt ist die bestmögliche Verwertung unserer hochqualifizierten Arbeit auf dem Weltmarkt eine unerläßliche Voraussetzung.

Mehr Bankguthaben als Kapital.

Schubert und Salzer.

In der Aufsichtsratssitzung der Schubert und Salzer, Maschinenfabrik A.-G., Chemnitz, wurde beschlossen, aus dem mit 1,98 (3,04)) Mill. RM ausgewiesenen Ueberschuß eine Dividende von 10% (i. V. 12%) zu verteilen. Die auf Grund des Ermächtigungsbeschlusses der vorjährigen Generalversammlung angekauften nom. 2 750 000 RM. eigenen Aktien (Grundkapital 19 250 000 RM. Stammaktien und 18 000 RM. Vorzugsaktien) sollen eingezogen werden. Die Bilanz ist infolge des geringen Beschäftigungsgrades sehr flüssig. Es erscheinen unter den Aktiven Forderungen für Warenlieferungen mit 4,11 (i. V. Außenstände 12,35) Mill. RM., Wechsel mit rd. 0,09 (6,07), Erzeugnisse und Materialien mit rd. 0,89 (2,93) und Bankguthaben mit rd. 21,56 (5,78) Mill RM. Aus freigewordenen Reserven ist im Hinblick auf den Niedergang der Grundstückswerte eine Sonderabschreibung von rd. 900 000 RM. auf Grundstücke und Gebäude vorgenommen. Ferner ist auf der Passivseite das „Konto für spätere Verwendung“ um rd. 2,5 Mill. (am 31. 12. 1930 1 Mill. RM.) erhöht, um spätere Dividendenzahlungen nach Möglichkeit stabil zu gestalten.

Betriebsaufnahme in Volkenroda.

Im vorigen Monat brach bekanntlich auf dem Werk Volkenroda (Burbach-Konzern) ein Oelbrand aus, der das Unternehmen zwang, seine Oelförderung seit jener Zeit zu unterbrechen. Seit Anfang Februar wurden in verstärktem Maße Erstickungsmaßnahmen gegen den Brand durchgeführt, indem ein stärkerer Kohlensäurestrom unmittelbar über die Brandstelle geleitet wurde.

Diese Maßnahmen sind jetzt erfolgreich durchgeführt worden, so daß mit Genehmigung der Bergbehörde der Betrieb wieder aufgenommen werden kann, und zwar erfolgt die Wiederaufnahme in allen drei Schächten.

Die Oellieferung an die Leuna-Werke beginnt am Donnerstag.

Guter Absatz von Viscose-Kunstseide.

Wie das Kunstseide-Verkaufsbüro G. m. b. H., Berlin, mitteilt, zeigt das neue Jahr bisher durchaus erfreuliche Tendenzen in der Absatzentwicklung für Viscose-Kunstseide. Bereits in der zweiten Hälfte des Januar ließ sich eine deutliche Belebung des Marktes erkennen. Diese Besserung hat sich im Februar in verstärktem Maße fortgesetzt. Eine besonders erfreuliche Entwicklung hat das Geschäft in Kreppgarnen genommen. Hier konnten in den letzten Wochen Aufträge von erheblichem Umfange gebucht werden.

Abschlüsse von Elbschiffahrtsgesellschaften.

In der Aufsichtsratssitzung der Neuen Deutsch-Böhmischen Elbeschiffahrt Akt.-Ges. in Dresden am 22. Februar wurde das vorläufige Rechnungsergebnis des vergangenen Jahres bekanntgegeben. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage gelang es der Gesellschaft, einen Betriebsüberschuß zu erzielen, der zu Abschreibungen verwendet werden soll (im Vorjahr ergab sich bei 176 366 Mark Abschreibungen nach Verrechnung von 113 364 Mark Gewinnvortrag ein Verlust von 298 973 Mark, der aus der Reserve gedeckt wurde).

In der Aufsichtsratssitzung der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrt Akt.-Ges. in Dresden, deren Aktienkapital sich im Besitze der Neuen Deutsch-Böhmischen befindet, wurde das vorläufige Rechnungsergebnis des vergangenen Jahres bekanntgegeben. Trotz der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage und der ungünstigen Witterung konnte wieder ein den Verhältnissen entsprechender Betriebsüberschuß erzielt werden, so daß auch für das Jahr 1931 mit der Verteilung einer Dividende (im Vorjahr 6 Prozent Dividende aus 64 600 Mark Reingewinn) gerechnet werden kann. Die diesjährige Betriebsaufnahme ist für Oster-Sonnabend vorgesehen.

Bessere Schweinepreise für den Erzeuger?

Im Februarheft der Monatsschrift „Bauer und Markt“ untersucht das Institut für Landwirtschaftliche Marktforschung Berlin die künftige Preisentwicklung am Schweinemarkt an Hand des bekannten „Schweinezyklus“. Die Zusammensetzung des Schweinebestandes und die rasche Abnahme des Bestandes seit der Septemberzählung lasse mit ziemlicher Sicherheit schon für die zweite Hälfte des laufenden Jahres und erst recht für 1933 ein Ansteigen der Schweinepreise erwarten. Der Umfang dieses Anstiegs werde wesentlich bestimmt sein von der Entwicklung der allgemeinen Kaufkraft.

Dresdner- und Danat-G.-V. 24. März. Bei der Dresdner Bank und der Darmstädter und Nationalbank sind die Generalversammlungen, in denen die Fusion endgültig beschlossen werden soll, für den 24. März in Aussicht genommen. Voraussetzung hierfür ist, daß bis zu diesem Termin die Fertigstellung der schwierigen Einzelverträge im Rahmen des Fusionswerkes möglich wird.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt in Greiz und Berlin. Die Rententeilungsmasse weist per 31. Dezember 1931 im Vergleich zum 30. Juni 1930 folgende Posten auf: **Bestand der nicht gelöschten und der Rückwirkungsrenten 1 922 601 RM. (2 169 354 RM.), Rentensoll 30 123 RM. (63 656 RM.), Bankguthaben 670 9:4 RM. (340 502 RM.). Nach Abzug der Verwaltungskosten mit 156 217 RM. (178 641 Reichsmark) ergibt sich ein Gesamtbestand von 2 467 490 RM. (2 394 872 RM.)**, dem ein Umlauf an Grundrentenbriefen von 21 019 400 Mark (unverändert) gegenübersteht. Durch Kündigung der Renten, deren Kapitalbetrag unter 500 Mark liegt, ist es dem Institut gelungen, die Bareingänge erheblich zu vermehren. Die Bank hofft, noch im Laufe des Jahres 1932 über genügende Barmittel für eine zweite Teilausschüttung zu verfügen, und zwar in Höhe von 5 Proz. des Umlaufs an Grundrentenbriefen.

Umbesetzung im Iduna-Vorstand. Bei den Iduna-Germania-Betriebsgesellschaften ist das bisherige Aufsichtsratsmitglied Dr. Fritz von Liebermann als Vorsitzender in den Vorstand eingetreten, während Generaldirektor Klein bekanntlich schon vor einigen Monaten aus der Leitung der Betriebsgesellschaften ausgeschieden ist. Er hatte bis jetzt noch die Geschäftsführung der Iduna-Holding-A.-G. inne, deren künftige Beziehungen zu den Iduna-Betriebsgesellschaften allerdings immer noch nicht geklärt sind. Dr. Fritz von Liebermann gehörte schon seit Jahren den Aufsichtsräten der Germania-Gesellschaften und einiger Unternehmungen des Michael-Konzerns an.

Kapitalherabsetzung bei den Greppiner Werken? Die Greppiner Werke, deren zwei Mill. Mark betragendes Aktienkapital sich ganz im Besitze der reichseigenen Elektrowerke A.-G. befindet, werden auch das Geschäftsjahr 1931 wieder mit Verlust abschließen. Bereits im Vorjahr ergab sich ein Verlust, der mit der Stillegung der gesamten Betriebe zusammenhängt, die infolge des endgültigen Abbaues der Braunkohlenfelder notwendig war. Für 1931 wird der Verlust auf 200—250 000 Mark geschätzt (i. V. 311 744 Mark Verlust). Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Aktienkapital eine angemessene Herabsetzung erfahren wird, jedoch ist diese Transaktion nur von formeller Bedeutung, da kaum noch Aktien im freien Verkehr sind.

Leipziger Hypotheken-Verein in Leipzig. Der Aufsichtsrat beantragt für das Geschäftsjahr 1931 die Verteilung einer Dividende von 6 Prozent (i. V. 8 Prozent). (Generalversammlung am 5. März.)

Bank für Handel und Grundbesitz A.-G. in Leipzig. In der Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1931 6 Prozent Dividende (i. V. 10 Prozent) zur Verteilung vorzuschlagen. Die Generalversammlung findet am 19. März statt.

Die „Union“ Leipziger Preßhefefabrik und Brennerei A.-G. in Leipzig konnte im Geschäftsjahre 1931 **den Umsatz auf Vorjahrshöhe** halten, obwohl sich der Konkurrenzkampf **am Hefemarkt noch weiter verstärkte. Der Betriebsüberschuß betrug 1,093 (1,226) Mill. Mark, Zinseneinnahmen 0,020 (—) Mill. M.; andererseits erforderten Unkosten 0,672 (0,705) Mill. Mark, Verluste bei Effekten 0,010 (—) Mill. Mark. Nach 0,209 (0,240) Mill. Mark Abschreibungen verbleibt einschl. Vortrag ein Reingewinn von 0,249 (0,290) Mill. Mark, woraus, wie angekündigt, wieder 12 Prozent Dividende auf 1,26 Mill. Mark Stammaktien und wieder 9 Prozent auf 5000 Mark Vorzugsaktien verteilt werden sollen.** Der Sonderrücklage II werden wieder 70 000 Mark zugeführt, so daß 27 827 (28 017) Mark zum Vortrag auf neue Rechnung verblieben (i. V. wurden 40 000 Mark für einen Delkrederefonds abgezweigt).

D. Götte & Zimmermann A.-G., Halberstadt. Die Gesellschaft (Spritfabrik und Spirituosenhandlung) schließt mit einem Verlust ab, dessen Höhe infolge eingetretener Schwierigkeiten bei der Effektenbewertung noch nicht feststeht, der aber in voller Höhe aus dem Reservekonto gedeckt wird (i. V. 15%). Generalversammlung am 17. März.

Die Gothaer Waggonfabrik erhielt als Mitglied der Waggonvereinigung von der Deutschen Reichsbahngesellschaft einen Auftrag auf 50 Großraumgüterwagen für Kohlentransporte, wodurch für mehrere Monate zusätzliche Beschäftigung gegeben ist.

Die Hirsch Kupfer- und Messingwerke, Berlin, werden für 1931 infolge notwendiger Abschreibungen keine Dividende (Vorjahr 7 Prozent) ausschütten.

Die Vomag Vogtländische Maschinenfabrik A.-G. wird für 1930-31 einen erheblichen Verlust ausweisen und voraussichtlich ihr Kapital (7,2 Mill. RM. Stamm- und 0,9 Mill. RM. Vorzugsaktien) in stärkerem Ausmaß zusammenlegen müssen.

In der Gläubigerversammlung der Drogengroßhandlung Robert Degner Nachf. in Leipzig wurde ein siebengliedriger Gläubigerausschuß gewählt. Eine Hauptgläubigerin soll zur Freigabe der ihr übereigneten Außenstände oder zur Garantie für eine angemessene Vergleichsquote veranlaßt werden. Sollten diese Verhandlungen fehlschlagen, **wird die Firma in Konkurs gehen, da die Zessionen nur im Konkursfalle angefochten werden könnten.** Die Verbindlichkeiten betragen zusammen etwa 314 000 RM., davon entfallen 192 000 RM. auf die ungesicherten Gläubiger.

Die Getreidegroßhandlung William Günther in Göttingen hat die Zahlungen eingestellt. Der Hauptinhaber Wilhelm Günther ist wegen umfangreicher Wechselschiebungen verhaftet worden. Die Summe der ungedeckten Wechsel wird mit 200 000 Mark beziffert.

Keine Uebernahme von DD-Bank-Aktien durch die J. G. Farbenindustrie. Im Gegensatz zu einer auch von uns verzeichneten Meldung wird von der J. G. Farbenindustrie mitgeteilt, daß sie sich zur Uebernahme von Aktien der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft anläßlich der bekannten Placierungsaktion für DD-Bank-Verwertungsaktien nicht entschlossen hat.

Fast umsatzlos.

Berlin, 25. Febr. Der festere Verlauf der Newyorker Börse, an der Kursgewinne von bis 1½ Dollar festzustellen waren, bewirkte im Frühverkehr zwischen den Büros **eine Beibehaltung der gestrigen Nachmittagskurse, die gegen den Mittag leicht nachgegeben hatten. Da das Geschäft aber noch fast umsatzlos war, war eine bestimmte Tendenz noch nicht zu erkennen.**

Am Devisenmarkt war die Reichsmark international über Pari. Das Pfund stellte sich gegen Kabel auf 3,48, und gegen Paris auf 88⁵/₈. Der Dollar wurde in der Schweiz mit 5,12³/₄ bis 13¹/₈ gehandelt. London-Mailand hörte man mit 66⁷/₈.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 24. Februar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4.209	4 217	1 Pfund Sterl.	14,64	14,68
100 holl. Guld.	169.93	170 27	100 italien. Lire	21,88	21 92
100 franz. Frks.	16,55	16,59	100 span. Peset	32.67	32,73
100 schweiz. Fr	82 00	82 16	1 argentin. Peso	1,028	1,032
100 Belga	58.54	58 66	100 finnische M.	6,638	6.647
100 tschech. Kr	12.465	12.485	100 bulgar. Levo	3,057	3,063
100 schwed. Kr.	80,92	81.08	1 Japan. Yen	1,409	1,411
100 norweg. Kr	79,27	79,48	1 brasil. Milrs.	0,25	0,252
100 dän. Kron	80.52	80,68	100 jugsl. Dinar	7,463	7,477
100 östr. Schill.	49,95	50,05	100 portug. Esc.	13,29	13,31
100 ung. Pengö	56,94	57,06	100 Danz. Guld.	82,07	82,23

Berliner Produktenbörse vom 24. Februar

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märk.	245—247	Kl. Speiseerb.	21.00—23,50
Roggen, märk.	193—195	Futtererbsen	15.00—17,00
Braugerste	168—173	Peluschken	16,50—18,50
Industriegerste	159—165	Ackerbohnen	14 00—16,00
Hafer märk.	148—155	Wicken	16,00—19,00
Weizenmehl	30,50—34,50	Lupinen blau	10,00—12,00
Roggenmehl		Lupinen, gelb	14.50—16.50
70 Proz.	28,00—29,50	Seradella, neu	29.00—34,00
Weizenkleie	9,75—10,25	Leinkuchen	12,00—12,20
Roggenkleie	9,75—10,25	Erdnußkuchen	12,50
Raps	—	Trockenschnitzel	8,00—8,10
Viktoriaerbsen	20.00—27,00	Soja-Schrot	11,00—11,10

Berlin, 25. Febr. **Amtliche Butternotierungen.** 1. Qualität 1,35, 2. Qualität 1 28, 3. Qualität 1,18 je Pfund. Tendenz. Abwartend.

Magdeburg, 24. Febr. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —.—, Februar —.—. Tendenz: Ruhig.

Magdeburg, 24. Februar. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto. Tendenz: Ruhiger.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Februar	5 90	5,70	August	6,60	6,40
März	5.95	5,85	Oktober	6,65	6,55
Mai	6,30	6,15	Dezember	6.75	6,60

Metallpreise in Berlin vom 24. Febr. für 100 kg (in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 59,75, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 160, da. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz 164. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 52—54. Feinsilber für 1 kg fein 43,00—46,25.

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 25. Februar für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel	20—25	Kohlrüben	5	Rehfleisch	50—160
Eßäpfel	10 15	Rote Rüben	5—8	Hirschfleisch	
Musäpfel	5—10	Kohlrabi Stck.	5		50 - 140
Kochäpfel	5—10	Zwiebeln	15	Stallkaninchen	
Kochbirnen	10—15	Rapünzchen			75—80
Apfelsinen			40—50	Wilde Kaninch.	70
Stück	5—10	Schwarzwurzel		Fasanen	
Bananen			25—30	Stück	150—300
Stück	5 - 10	Sellerie St.	5 - 15		
Mandarinen		Porree Bdl.	10 - 20	Molkereibutter	
	25—30	Kabeljau	25	Stück	80 - 86
Weintrauben	50	Schleie	150	Bauernbutter	
Tomaten	30—40	Hechte	120	Stück	65—70
Weiße Bohnen		Aal, frisch	180—200	Quark	22 - 85
	20—25	Goldbarsch	25	Käse Stück	5—20
Senfgurken	40	Weißfische	40—80	Pflaumenmus	43
Pfeffergurken	50	Grüne Heringe	22	Rüben alt	29
Radieschen		Heringe, Schotten		Kartoffeln	
Bdch.	10—15	Stück	5 - 15	10 Pfund	35—40
Rhabarber	25	Bücklinge	50	Nierenkartoffeln	
Weißkohl	5—6	Schellfisch, ger.	50	10 Pfd	100
Rotkohl	10—12	Seelachs, ger.	60	Eier Stück	9
Wirsingkohl	5—7	Aal, ger.	300	Zitronen St.	3—5
Blumenkohl		Karpfen	80—100	Meerrettich	
Kopf	30 - 60	Enten	100 - 120	Stange	10 - 40
Grünkohl	5	Gänse	100—110	Rettiche St.	5—15
Rosenkohl	15—20	Hühner	60 - 70	Petersilie	80—100
Salat Kopf	10—25	Tauben St.	50 80	Schnittlauch	
Spinat	20—30	Hasen ausgeschl.		Bdch.	5
Mohrrüben	5		100—120	Champignons	160

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch		Schweinefleisch		Schwartenwurst	
z. Kochen	50—70	Kamm und Kote-			60 90
z. Braten	70 - 90	letten	75—85	Rot- u. Leberwurst	
Kalbfleisch		Bauch und fettes		frisch	60—90
z. Kochen	70—80	Fleisch	60—70	geräuch.	60 - 90
z. Braten	80 - 100	Schmeer	60	Schinken, roh	
Hammelfleisch		Ziegenlamm	50		130—160
z. Kochen	60 70	Roßfleisch	40 - 50	gekocht	160—180
z. Braten	70—90	Schlackwurst		Speck, geräuchert	
Ziegenfleisch			100—140	fett	70 90
	50 - 60	Knackwurst	80 120	mager	100 - 120

A.-G. Hotel Bellevue in Dresden. Auf der den 17. März einberufenen ordentlichen Generalversammlung wird für das Geschäftsjahr 1931 eine Dividende von 6 Prozent (i. V. 10 Prozent) in Vorschlag gebracht.

Wasserstände. + bedeutet über, — unter Null.

Saale			W.	F.	Elbe			W.	F.
Grochlitz	25.	+0,88	06	-	Außig	25.	—0,14	03	—
Trotha	25.	+1,58	—	-	Dresden	25.	—1,66	—	—
Bernburg	25.	+0,80	04	-	Torgau	25.	+0,02	08	—
Calbe, O.-P.	25.	+1,46	02	-	Wittenberg	24.	+1,35	—	02
„ Unterpeg.	25.	+0,32	02	-	Roßlau	25.	+0,57	—	02
Grizehne	25.	+0,40	—	-	Aken	25.	+0,82	—	—
Havel					Barby	25.	+0,75	—	—
Brandenburg					Magdeburg	25.	+0.51		—
Oberpegel	24.	+2,22	02	-	Tangermünde	25.	+1,30	—	—
Unterpegel	25.	+1,34	14	—	Wittenberge	25.	+1,25	02	—
Rathenow					Lenzen	24.	+1,46	01	—
Oberpegel	25.	+1,70	—	—	Dömitz	25.	+0,82	—	—
Unterpegel	25.	+0,76	—	—	Darchau	24.	+0,65	01	—
Havelberg	25.	+2.00	—	10					

Dresden Treibeis schwach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0008
DFG

120 junge Süßkirschbäume angepflanzt worden. Hoffentlich schlagen die Bäume gut an, damit sie den Oebstern bald gute Ernten bringen.

Ueb immer Treu . . .

Weißenfels. Zwei Vorstandsmitglieder des Gartenbauvereins Zeitzer Straße, die der KPD. angehören, hatten sich vor dem Amtsgericht zu verantworten. Der eine Angeklagte hatte das Material zu verwalten, und als er Ende September abrechnen sollte, fehlten in seiner Kasse über 200 M. Das Lagerbuch war spurlos verschwunden. Das Gericht zweifelte nicht an der Schuld des Angeklagten und verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis. Das andere Vorstandsmitglied, das nicht weniger als 20 Mal vorbestraft ist, ließ gleichfalls etwa 200 M. eingenommener Gelder in die eigene Tasche fließen. In diesem Falle erkannte das Gericht mit Rücksicht auf die Vorstrafen auf sechs Wochen Gefängnis.

Zusammenbruch der Heimstätten-Gesellschaft.

Weißenfels. Das genossenschaftliche Bauwesen in Weißenfels befindet sich in einer schweren Krise. Bekanntlich gerieten der Bauverein „Selbsthilfe" und der Mieterverein in Konkurs und jetzt ist auch die Eisenbahn-Heimstätten-Gesellschaft in Schwierigkeiten geraten. Sie wurde unter Zwangsverwaltung gestellt. Auch ihre Grundstücke sollen der Weißenfelser Wohnungsbaugesellschaft zum Kauf angeboten werden. Die Leidtragenden werden auch hier wieder die Baugeschäfte und Handwerker sein.

Prüfung bestanden.

Teuditz. Die Tochter des Ortspfarrer Götze Fräulein Anneliese Götze, hat am Technischen Seminar zu Erfurt die Prüfung als staatliche Handarbeits- und Haushaltslehrerin mit gutem Erfolg abgelegt.

Kommunisten schlagen SA. nieder.

Weißenfels. In Untergreißlau fand am Dienstagabend eine nationalsozialistische Versammlung statt, die auch stark von Kommunisten besucht war, die die Versammlung zu stören versuchten. Schließlich wurden jedoch die Hauptstörenfriede durch die Schupo aus dem Saal gewiesen. Nach Schluß der Versammlung wurden die Nationalsozialisten von den Kommunisten vor der Tür erwartet, die scheinbar einen Ueberfall auf ihre politischen Gegner planten. Da sie sich aber den Nationalsozialisten gegenüber in der Minderzahl befanden, begnügten sie sich damit, hinter ihnen her nach Weißenfels zu ziehen. Als sich an der Abzweigung nach Langendorf ein SA-Mann von der übrigen Gruppe absonderte, fielen etwa 30 Kommunisten über ihn her, schlugen ihn zu Boden und zertrümmerten ihm die Schädeldecke. In schwerverletztem Zustand wurde der SA-Mann ins Krankenhaus überführt, wo er in sehr bedenklichem Zustand darniederliegt.

Der Polizeibericht lautet wie folgt: Vorgestern gegen 21,05 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach Untergreißlau gerufen, wo in einer Versammlung der NSDAP. eine Schlägerei ausgebrochen war. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos verließen die Mitglieder der KPD. das Versammlungslokal. Die Versammlung konnte ruhig zu Ende geführt werden.

Wie sag ich's meinem Schuldner?

Als die Menschen noch in einer Falte ihres Herzens etwas für den Idealismus übrig hatten, fühlten sie sich zu einem gewissen Teil verpflichtet, dann und wann einmal zu schwärmen. Nun gab es welche, die — genau wie in der Schule — schöner schwärmen konnten und feuriger, und andere, bei denen der Lehrer, wenn es eine Zensur fürs Schwärmen gegeben hätte, ein „Kaum noch genügend" in sein gefährliches Merkbuch eingetragen hätte. Die es nun besonders schön konnten, setzten sich hin und verfaßten aus der Fülle ihrer schwärmerischen Gedanken Lyrikbände oder Liebesbriefsteller.

Die Dinger waren einmal sehr gesucht. Aber alles ist Modesache. Dafür gehen heute Mahnbriefsteller. Auch von ihnen gibt es solche und solche, sachliche, die mit „bei Durchsicht unserer Bücher" anfangen. Sie sollen nach dem Grundsatz „Ich zahle nicht, wer zahlt mir?" von vornherein in den Papierkorb fallen. Ein Mann, der Augen im Kopf hatte und das schwärmerische Gemüt (siehe oben) obendrein, vermengte die Weisheiten seiner Liebesbriefstellerei mit den Notwendigkeiten des Mahnbriefgroßbetriebes und kam zu abwechslungsreichen Ergebnissen:

Beifolgend drei Proben zur gefälligen Auswahl:

Sehr geehrter Herr!

Friedrich Schiller, einer der größten Dichter und Idealisten des 18. Jahrhunderts, schrieb den unvergänglichen Satz: „Unser Schuldbuch sei vernichtet!" Da aber wir Kaufleute des 20. Jahrhunderts leider nicht in der Lage sind, den wohlgemeinten Rat des großen Dichters zu befolgen, müssen wir daher unsere Außenstände einziehen und Sie bitten um gefälligst umgehenden Begleich der noch aushaftenden 460,30 RM.

Hochachtend . . .

Geehrter Herr!

Infolge Ihrer Tüchtigkeit und Ihres eminenten Fleißes brachten Sie Ihr Unternehmen so in die Höhe, daß Sie jetzt, wie wir hören, größere Räume mieten wollen. Daß Sie diese Räume zum Einstellen Ihrer Zahlungen benötigen, das dürfte bloß ein unverbürgtes Gerücht sein, und Sie können die Verbreiter dieser Tartarennachrichten sofort zum Schweigen bringen, wenn Sie den uns noch zukommenden Betrag von 2460 RM. bezahlt haben werden.

Hochachtungsvoll . . .

Geehrter Herr!

Es ist ja ein offenes Geheimnis und dürfte auch Ihnen längst bekannt sein, daß nach dem Einsteinschen Gesetz alles relativ ist, jede Bewegung und jeder Vorgang auf dieser Welt sich ausgleicht. Einzig und allein in der Geschäftswelt ist dies nicht der Fall. Da gleicht sich nichts von selber aus, auch Ihr Konto nicht, und zwar infolge eines Saldos von 240,60 RM., den wir bitten, recht bald auf unser Postscheckkonto Nr. 375 61 einzuzahlen.

Achtungsvoll . . .

Bundestreffen des Scharnhorst.

Großgörschen. Wie die Bundesleitung des Scharnhorst, Bund deutscher Jungmannen, mitteilt, plant der Bund am Scharnhorstdenkmal in Großgörschen ein Treffen, zu welchem vorläufig der 24. April in Aussicht genommen ist. Der Vormittag soll mit einer Gedenkfeier am Denkmal und der Nachmittag mit Sport und Spiel ausgefüllt werden. Es ist möglich, daß ein großer Teil der auswärtigen Jungmannen schon am Sonnabend, dem 23. April eintreffen wird, so daß schon an diesem Abend irgendwelche Veranstaltungen stattfinden werden.

Ein Rad verloren.

Tollwitz. Auf der Salzstraße, zwischen Tollwitz und Bad Dürrenberg verlor am Montagnachmittag ein Privatauto aus Leipzig plötzlich das linke Hinterrad. Da das Auto sehr schnell fuhr, war es dem Führer nicht möglich, den Wagen sofort zum Stehen zu bringen, der erheblich beschädigt wurde. Verletzt wurde niemand.

Kirchenbesichtigung!

Spergau. Der Beauftragte des Evangelischen Konsistoriums Dr. Buchholtz aus Dessau besichtigte kürzlich unsere Kirche, um ihren baulichen Zustand zu prüfen. Da aber die Kirche erst vor wenigen Jahren durchgehend renoviert worden ist, konnte er irgendwelche Mängel nicht feststellen, vielmehr sprach er sich lobend über ihren Zustand und über den Eifer der Gemeinde für ihr Gotteshaus aus.

Dr. Buchholtz begab sich anschließend nach Kirchfährendorf, um auch dort die Kirche einer Besichtigung zu unterziehen. Besondere Aufmerksamkeit erregte die schön aus Holz geschnitzte Kanzel, wie auch der alte, vom Provinzialkonservator restaurierte und nunmehr an der Kanzelwand angebrachte Altarschrein mit der Madonna und dem Jesusknaben. Auch sonst sprach sich der Beauftragte anerkennend über den guten Zustand der erst vor wenigen Jahren wieder instand gesetzten Kirche aus.

Aufforstung des „Sumpf"!

Spergau. Dieser Tage versteigerte die Kirchengemeinde den nur noch spärlich vorhandenen Baumbestand auf einem ihr gehörigen Fleck im sogenannten „Sumpf" zum Selbstroden. Aus dem Versteigerungserlös sollen nun neue Bäume nach streng forstwirtschaftlichen Gesichtspunkten angepflanzt werden. In Betracht kommen wegen der Nässe des Geländes nur kanadische Pappeln und Weiden. Ohne den Kahlschlag hätte sich eine Neubepflanzung des Sumpflandes nicht rentiert, weil durch die noch stehenden Bäume den neuangepflanzten Licht und Sonne entzogen worden wäre.

50 Jahre treu vereint.

Schotterey. Am Freitag, dem 26. Februar feiert das Rentnerehepaar Wilhelm Hoffmann in körperlicher und geistiger Frische das goldene Ehejubiläum. Herr Hoffmann stand 50 Jahre in treuen Diensten auf der hiesigen Domäne, die dem Rittergutsbesitzer von Zimmermann-Benkendorf gehört.

Wintervergnügen der „Germania".

Schotterey. Der unter Leitung des Dirigenten, Lehrer Redmer, aufwärts strebende Gesangverein „Germania" veranstaltet am Sonntagabend sein zweites Wintervergnügen im „Goldenen Adler". An Gesangsvorträge und Theateraufführungen schließt sich ein Sängerball.

Handwerker tagen!

Schafstädt. Die Vereinigte Handwerkerinnung von hier und Umgebung hielt am vergangenen Sonntag 15,30 Uhr eine Generalversammlung in „Schützes-Restaurant" ab, die gut besucht war. Es wurden eine Anzahl die Innung betreffender wichtiger Fragen behandelt.

Ungetreuer Postbeamter.

Schkeuditz. Der als Postaushelfer beim hiesigen Postamt beschäftigte K. M. hat im Laufe der Zeit für etwa 1000 M. Nachnahmen unterschlagen. Er gibt an, daß er aus wirtschaftlicher Notlage gehandelt hat. Es soll die Aussicht bestehen, daß der gesamte Schaden von seinen Angehörigen beglichen wird.

Werkzeugdiebstahl.

Schkeuditz. In einer der letzten Nächte ist aus dem verschlossenen Garten des „Landhauses" sämtliches Werkzeug eines dort untergebrachten Motorrades gestohlen.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Merseburg

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Donnerstag, den 3. März, von 10—11½ Uhr Annahme; Freitag, den 4. März, von 15 bis 16½ Uhr, Verkauf.

Erd- und Steinsetzerarbeiten.

Erd- und Steinsetzer- (Pflaster-) arbeiten vor den Grundstücken Weißenfelser Straße Nr. 73—77 sollen vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Zimmer 32, gegen Erstattung von 0,50 M. während der Dienststunden abgeholt werden.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Freitag, den 4. März, 10 Uhr,

an das Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen.

Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den einzelnen Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote behält sich der Magistrat ausdrücklich vor.

Merseburg, den 20. Februar 1932.
VII. —/31. **Der Magistrat.**

Erd-, Maurer- und Rohrverlegungsarbeiten.

Erd-, Maurer- und Rohrverlegungsarbeiten zur Erweiterung der Kanalisationsanlage am Nulandtplatz (35 laufende Meter Hauptkanal) sollen vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt, Zimmer 32, gegen Erstattung von 0,50 M. während der Dienststunden abgeholt werden.

Die Zeichnungen sind während der Dienststunden im Zimmer 39 einzusehen.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Freitag, den 4. März, 10 Uhr,

an das Stadtbauamt, Zimmer 32, einzureichen.

Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Auswahl unter den einzelnen Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote behält sich der Magistrat ausdrücklich vor.

Merseburg, den 20. Februar 1932.
VII. —/31. **Der Magistrat.**

Erteilung eines Besitzzeugnisses.

Der Kaufmann Max Hetzer, hier, Oberaltenburg 13, beabsichtigt, die bisher buchungsfreien Grundstücke

Gemarkung Merseburg:
a) Kartenblatt 15, Parzelle 407/53 usw.
b) Kartenblatt 15, Parzelle 409/53 usw.
c) Kartenblatt 15, Parzelle 587/53 usw.
d) Kartenblatt 15, Parzelle 588/53 usw.

in das Grundbuch eintragen zu lassen und hat zu diesem Zwecke die Ausstellung eines Besitzzeugnisses beantragt.

Etwaige Einwendungen gegen die beabsichtigte Eintragung sind innerhalb einer Frist von 14 Tagen, beginnend mit dem Tage nach der Veröffentlichung, bei der unterzeichneten Ortspolizeibehörde, Rathaus am Markt, Zimmer 19, schriftlich oder zu Protokoll geltend zu machen.

Merseburg, den 22. Februar 1932.
Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde
— P. I. A. 2/31. —

Einziehung der ungültigen Ausweise (Wertmarken) zum Bezuge von Lebensmitteln im Werte von je 0,35 RM.

Es werden von den hiesigen Verkaufsstellen noch immer Ausweise (Wertmarken) zum Bezuge von Lebensmitteln in Werte 0,35 RM. zur Einlösung in der Stadthauptkasse vorgelegt. **Die Ausweise (Wertmarken) sind bereits mit Wirkung vom 11 Januar 1932 außer Kraft gesetzt.** Nach der auf der Rückseite der Marken aufgedruckten Vorschrift mußten diese spätestens innerhalb einer Woche nach Ablauf der Gültigkeit, also spätestens bis zum 18. Januar 1932, zur Einlösung in der Stadthauptkasse vorgelegt sein. Die beteiligten Verkaufsstellen werden letztmalig ersucht, die noch in ihrem Besitz befindlichen Ausweise (Wertmarken) zum Bezuge vom Lebensmitteln im Werte von je 0,35 RM. **nunmehr bis spätestens Sonnabend, den 27. Febr 1932 mittags, in der Stadthauptkasse zur Einlösung abzuliefern.** **Später eingehende Marken werden nicht mehr eingelöst.**

Merseburg, den 25. Februar 1932.
114/91 **Der Magistrat.**

Vergnügungssteuerordnung.

Der Oberpräsident der Prov. Sachsen. Magdeburg, 10. 2. 1932 Fürstenwallstr. 19.
O.P. 1827 C.

Die unter dem 20. Jan. 1931 — OP 739 C — erteilte Zustimmung zu der Genehmigung der Vergnügungssteuerordnung der Stadtgemeinde Merseburg vom 7./27. Sept. 1926 verlängere ich hiermit **bis zum 31. März 1934.**

Diese Verlängerung der Zustimmung findet ihre Rechtsgrundlage in der mir durch den Runderlaß des Ministers des Innern und des Finanzministers vom 26. Juni 1907 (Ministerialblatt für die Preußische innere Verwaltung S. 236) erteilten Ermächtigung die ihrerseits auf § 77 Absatz 3 des Kommunalabgabengesetzes in der Fassung des Artikels 5 Nr 8 des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung vom 13. Mai 1918 (Pr G.-S. S. 53) in Verbindung mit dem Gesetz vom 3. Januar 1928 zur Wiederinkraftsetzung des Kriegsgesetzes zur Vereinfachung der Verwaltung (Pr. G.-S. S. 1), beruht.

Ansprüche irgend welcher Art gegen den Staat oder das Reich auf Gewährleistung des Steuerertrages oder in ähnlicher Beziehung können aus dieser Verlängerung der Zustimmung nicht hergeleitet werden.

L.S. J. V.: gez. Unterschrift.

Veröffentlicht!

Merseburg, den 20. 2. 1932.
V. 28/31. **Der Magistrat.**

Rundfunk am Freitag

Leipzig

Wellenlänge 259,3 Meter.

6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert (Schallplatten).
10.00: Wirtschaftsnachrichten.
10.05: Wetterdienst, Verkehrsfunk u. Tagesprogramm.
10.10: Was die Zeitung bringt.
10.30: Schulfunk. „Josef Haydns erste Streichquartette." Ein Lehrspiel von Karl Söhle.
11.00: Werbenachrichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: Wetterdienst, Wasserstandsmeldungen und Schneebericht.
12.10: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Wettervoraussage und Pressebericht.
14.00: Kunstberichte.
14.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. Der Lyrik eine Bresche. Ein Programm mit Diskussion, dargeboten von Karl Rauch.
15.15: Dienst der Landfrau. Krankheiten des Geflügels; Stefanie Birkner, Dörschnitz b. Lommatzsch.
15.35: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Weltwirtschaft und Landeswirtschaft stoßen aufeinander; Dr. Th. Scheffer, Bad Berka.
16.30: Alte Musik in Tänzen. Das Neue Bachorchester. Dirigent: Dr. Wolfgang Herbert.
17.30: Wissenschaftliche Umschau.
17.50: Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Wer hat Anspruch auf Rente aus der Invalidenversicherung? Gespräch mit Albert Wolf, Leipzig.
18.25: Sprachenfunk. Englisch.
18.50: Wir geben Auskunft . . .
19.00: Umbau des Arbeitsverhältnisses. Lehrling und Lehrherr; Dr. Fritz Heller, Leipzig.
19.30: „Onkel Wanja" von Anton Tschechow. Textbearbeitung nach der Uebersetzung des Wladimir Czumikow von Alfred Matusche.
20.30: Neue und alte Romantik im Männergesang von 100 Jahren. Der Kammerchor Leipzig. Leitung: Heinrich Werlé.
21.00: Tagesfragen der Wirtschaft.
21.10: Richard Strauß. Aus seinem Leben und ... Anschließend bis 23.30: Unterhaltungskonzert. Die Dresdner Philharmonie. Dirigent: Florenz Werner.

Königswusterhausen

Wellenlänge 1635 Meter.

6.30: Funkgymnastik; geleitet von Arthur Holz. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — Während einer Pause 6.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
10.10: Schulfunk.
10.35: Neueste Nachrichten.
11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. Volkswirtschaftliche Fragen; Ob.-Landw.-Rat Pfannenstiel.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplattenkonzert. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Nauener Zeitzeichen.
13.30: Neueste Nachrichten.
14.00: Konzert.
15.00: Jungmädchenstunde. Könnt Ihr auch kochen? Rolf Dieter.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.40: Jugendstunde. Kampf mit Haschisch-Schmugglern; Dr. E. Lubrany.
16.00: Pädagogischer Funk.
16.30: Nachmittagskonzert.
17.30: Das Gesicht der ostelbischen Kleinstadt; Dr. W. Heider.
18.00: Volkswirtschaftsfunk.
18.30: Hören musikalischer Formen; Prof. Dr. Hans Mersmann.
18.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte.
19.30: Arbeiterstunde. Arbeit und Dichtung; Erika Dernburg und Hans Brockmann. Anschließend: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
20.00: Deutsche Uraufführung der Urfassung „Boris Godunow" Oper in vier Aufzügen mit Prolog. Die Handlung ist der dramatischen Chronik von A. S. Puschkin, unter Beibehaltung der meisten Verse, entnommen. Deutsche Textübersetzung von Max Hube.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0009

Turnen · Sport · Spiel

10 Jahre

Sportverein 1922 Großkayna

Glänzende Erfolge auf allen Sportgebieten.

Nach der letzten Mitgliederzählung im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine stand Kayna an 6. Stelle im Saalegau. Die jüngsten Erhebungen im Verein ergaben eine Mitgliederzahl von 420 Köpfen, so daß die Geiseltaler hierdurch an 4. Stelle rücken. Fürwahr ein erfreuliches Zeichen in der Zeit der durch die wirtschaftliche Not überall zu beobachtenden Mitgliederrückgänge.

Daß die Geiseltaler in den fast zehn Jahren ihres Bestehens ganze Arbeit auf allen Sportgebieten geleistet haben, wird durch die Tatsache erhellt, daß der Verein in den diesjährigen Verbandsspielen

nicht weniger als fünf Meisterschaften errang.

So wurde die 1. Fußballmannschaft mit 16 ausgetragenen, 14 gewonnenen und 2 unentschiedenen Spielen mit 30:2 Punkten und dem einzigartigen Torverhältnis von 104:21 Abteilungsmeister der 1b-Klasse. Die 2. Mannschaft siegte 15 Mal und spielte 1 Mal unentschieden bei 77 Plus- und 16 Minustoren. Auch die 3. Elf wurde Meister ihrer Klasse. 50:6 Tore und 27:1 Punkte zeugen von ihrer Stärke. Kaynas „Vierte" errang, größtenteils aus älteren Spielern bestehend, einen äußerst ehrenvollen 2. Platz. Die 1. Handballmannschaft sicherte sich mit 8 gewonnenen, 2 unentschiedenen und verlorenen Punktspielen ebenfalls die Abteilungsmeisterschaft der 1b-Klasse. Sie schoß 85 Tore und mußte 26 Gegentreffer hinnehmen. Schließlich holte sich auch die 2. Handballelf ihre Meisterschaft.

Rechnet man die großen Erfolge der Kaynaer Leichtathleten im letzten Jahre hinzu — in diesem werden es voraussichtlich noch mehr werden — so ergibt sich ein Gesamtbild, wie es ein tiefgegliederter Großstadtverein kaum besser aufweisen kann.

Die bei den Kaynaern herrschende und von uns immer gelobte Einigkeit führte zu diesen Erfolgen. Möchte sie in allen Sportvereinen Nachahmung finden.

Das VMBV.-Athletikjahr 1931.

Aus dem Jahresbericht, den der Athletik-Ausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine durch seinen Obmann Lieniger-Leipzig anläßlich der Verbands-Athletik-Tagung am kommenden Sonnabend und Sonntag erstattet, geht hervor, daß im Gebiete des Verbandes im abgelaufenen Jahr folgende Veranstaltungen stattfanden:

10 Nationale Veranstaltungen mit	1 699 Teiln.,
33 Verbandsoffene Veranstaltungen m.	3 187 Teiln.,
232 Gau- und Ortsveranstaltungen mit	34 466 Teiln.,
275 Veranstaltungen mit zusammen.	39 352 Teiln.

Dazu kommen noch die Vereinsveranstaltungen. Die Teilnehmerzahl ist gegen das Vorjahr um 1082 oder 2,82 Proz. gestiegen. In der Zahl der 275 Veranstaltungen sind 17 reine Jugendveranstaltungen mit 3779 (3491 männl. und 288 weibliche) Teilnehmern enthalten.

Die Leistungssteigerung wird am besten gekennzeichnet durch die Verbesserung von 18 Höchstleistungen, je 9 für Männer und Frauen. Vier mitteldeutsche Höchstleistungen sind zugleich Deutsche Höchstleistungen: 400-Meter-Laufen in 47,8 Sekunden durch Büchner, 20-Kilometer-Laufen in 1 Std. 7 Minuten 51,0 Sekunden von Pürsten, Stabhochsprung mit 4,12 von Wegner und Speerwerfen mit 66,96 Meter von Weimann. Hand in Hand mit der Leistungssteigerung der Spitzenkönner geht eine solche der Allgemeinleistung, erkenntlich daraus, daß in der DSB.-Liste der 30 Besten diesmal bei den Männern 112 Leistungen von VMBV.-Mitgliedern gegen 71 im Vorjahre und bei den Frauen 71 gegen 54 enthalten sind.

Um die mitteldeutsche Handballmeisterschaft

PSV. Halle — Brandenburg Dresden.

In der zweiten Zwischenrunde um die diesjährige mitteldeutsche Handballmeisterschaft treffen sich am Sonntag, 11.30 Uhr vormittags auf dem 99er-Sportplatz an der Huttenstr. die beiden obigen Gaumeister. Während Halle in diesem Wettbewerb schon oftmals den Endsieger stellen konnte, nimmt Brandenburg Dresden das erste Mal teil. Die Gästemannschaft hat sich im letzten Jahre im Gau Ostsachsen stark in den Vordergrund geschoben. Sie überflügelte in den Punktspielen so anerkannt gute Handballvereine wie Freital, Dresdensia, Guts Muts und DSC. Dresden und krönte ihre hervorragenden Leistungen durch die erstmalig errungene Gaumeisterwürde. Am vorigen Sonntag ließ sie in Chemnitz im ersten Zwischenrundenspiel gegen Preußen durch ihren 8:2-Sieg aufhorchen.

Um kommenden Sonntag ...

Ortsderby 99—VfL.

99 muß auf Brödel verzichten.

Am Sonntag steigt auf dem 99er-Platz das Derby zwischen 99 und dem VfL. Nach den Erfolgen, die beide Vereine in letzter Zeit über führende Mannschaften des Saalegaues errungen haben, darf man dieses Mal besonders hohe Erwartungen hegen. Das Herbstderby gewann der VfL. und der Sportverein wird eine Korrektur des damaligen Ergebnisses herbeizuführen versuchen. Für das Gelingen spricht der eigene Platz, dagegen aber die gerade im jetzigen Augenblick unerwünschte Kaltstellung des famosen 99er Läufers Brödel.

Neben dem Derby findet als zweites Verbandsspiel die Begegnung Schkeuditz gegen Neumark statt. Spielstätte ist, nachdem die Platzsperre laut Spruch des Verbands-Gerichts mit sofortiger Wirkung aufgehoben wurde, nach längerer Unterbrechung erstmalig wieder der VfB.-Platz in Schkeuditz. Trotzdem dürfte einem Siege der Spielvereinigung Neumark nichts im Wege stehen.

Weiter enthält das Fußballprogramm am Sonntag das in Halle zum Austrag kommende Pokalspiel Wacker — VfB. Glauchau, das der Gaumeister voraussichtlich leider nicht in bester Besetzung bestreiten kann. Wir hoffen dennoch, daß er den Saalegau würdig vertritt.

Außerdem wird sich Kaynas erste Fußballmannschaft am Sonntag in Kayna im Freundschaftskampf mit Favorits Liga messen. Dieser Kampf wird Aufschluß darüber geben, welche Rolle die Geiseltaler nach ihrem voraussichtlichen Wiedereinzug in die erste Klasse spielen werden. Ueber die Spielstärke der Hallenser braucht nach ihrem am letzten Sonntag gegen den Gaumeister Wacker errungenen Achtungserfolg nichts gesagt zu werden.

Achtung, Leipzigfahrer!

In unsern Geschäfts- und Vorverkaufsstellen liegen immer noch eine Anzahl vorbestellter Eintrittskarten zum Länderspiel Deutschland — Schweiz und Fahrkarten für unsere Sonderomnibusse, um deren sofortige Abholung wir letztmalig bitten. Einige Plätze in unseren Sonderwagen sind noch frei. Bestellungen hierauf nehmen wir noch bis zum Sonnabend, den 27. Februar, an. Die genauen Ab- und Rückfahrzeiten werden wir Anfang nächster Woche bekanntgeben. Nach Möglichkeit werden alle Wagen erst um 23 Uhr ab Leipzig zurückfahren, damit unsern Gästen Gelegenheit zum Besuch der Leipziger Gast- und Kunststätten geboten wird.

Falls genügend Bestellungen hierfür eingehen, sind wir auch bereit, für Leipziger Messebesucher einen Sonderomnibus zu stellen. Der Preis für Hin- und Rückfahrt würde sich nach der Zahl der Teilnehmer richten, aber wesentlich unter dem für andere Verkehrsmittel liegen.

Verlag und Redaktion des „Merseburger Tageblatt".

DT. — DSB.

Interessanter Spielabschluß der 99er

Die 1. Handballmannschaft unseres Sportvereins hat für kommenden Sonntag ein Freundschaftsspiel mit dem Städtischen Turnverein von 1861 Weißenfels abgeschlossen, der erst vor kurzem mit den Merseburger 85ern um die Meisterschaft des Nordostthüringer Turngaues kämpfte. Bekanntlich unterlagen die Weißenfelser in dem entscheidenden Treffen nur knapp. Das Spiel findet in Weißenfels statt und stellt die 99er vor eine sehr schwere Aufgabe.

Tischtennis

Um die Merseburger Meisterschaft.

Wie wir erfahren, veranstaltet der Merseburger Hockeyklub vom 7. März ab die zweiten Merseburger Meisterschaften im Tischtennis, zu denen er an alle hiesigen Vereine Einladungen herausgehen ließ. Zum Austrag gelangen wie im Vorjahre die Meisterschaften im Herreneinzel-, Herrendoppel-, Dameneinzel-, Damendoppel- und gemischtem Doppelspiel. Verteidiger der Titel sind Zimmermann I und II im Herreneinzel- und Doppel; Fräulein Anders im Dameneinzel-; Frau Thormann und Frau Riesеberg im Damendoppel und Fräulein Anders — Zimmermann II, sämtlich MHC., im gemischten Doppelspiel.

An Startgeld werden für Einzelspiele 30 Pfennig und für Doppelspiele 50 Pfennig erhoben. Alle Spiele finden nach dem Pokalsystem statt, so daß also die Gegner durch Auslosung bestimmt werden und der jeweilige Verlierer ausscheidet. Meldungen müssen spätestens am Mittwoch, dem 2. März bei Herbert Zimmermann, Merseburg, Weißenfelser Straße 41, eingegangen sein.

Die Auslosung der Turnierspieler erfolgt am Freitag, dem 4. März, abends 8,15 Uhr in „Müllers Hotel" im Beisein der Vertreter aller beteiligten Vereine.

Endspiel um den Handball-Pokal.

Die mitteldeutsche Elf.

Für das am 6. März in Wuppertal stattfindende Endspiel um den Handball-Pokal der Deutschen Sportbehörde, das die Mannschaften von West- und Mitteldeutschland bestreiten, steht bisher erst die mitteldeutsche Elf fest, die wie folgt aufgestellt worden ist: Fischer (Guts Muts Dresden); Nordhorst (Polizei-Magdeburg), Knobbe (Polizei-Halle); Schulz (Polizei-Burg), Froboese, Schneider (Polizei-Weißenfels); Wolter (Jahn-Magdeburg), Otto, Oßwald, Klingler (sämtl. Spielvereinigung Leipzig), Böttger (Fortuna-Leipzig).

Ein neuer Hockeyverein im Saalekreis.

Der Aufschwung der Hockeybewegung kommt in einer Neugründung zum Ausdruck. In Neurössen haben sich über 20 Hockeyspieler zusammengeschlossen und bereits Schritte zwecks Aufnahme in den Mitteldeutschen Hockey-Verband unternommen. Die Leitung dieser Abteilung hat Herr Georgi-Merseburg inne. Da auch eine größere Anzahl von Damen lebhaftes Interesse für diesen Sport bekunden, wird man ebenfalls mit einer Damenmannschaft den Spielbetrieb aufnehmen. Seit der Auflösung des A.K.W. Mücheln im Jahre 1923 hatte man von Hockey im Geiseltal nichts wieder gehört. Die Saalekreisvereine werden durch Spielabschlüsse den aufstrebenden Verein bestens unterstützen.

Neuer Schwimm-Weltrekord.

Eine Mannschaft der Universität Yale stellte in New Haven (Connecticut) einen neuen Weltrekord auf, indem sie im 5 mal 100 Yards Kraulschwimmen die ausgezeichnete Zeit von 4 : 31 herausholte. Ueber 4 mal 100 Yards wurde der auf 3 : 35 stehende Weltrekord um eine Sekunde verfehlt.

*

Neuer Staffel-Schwimmrekord. Bei den Gau-Vergleichswettkämpfen der Vertreter von Württemberg und Baden in Pforzheim gab es einen neuen deutschen Staffelrekord in der Brustlage über 4 mal 200 Meter. Der Schwimm-Verein Göppingen verbesserte die bisherige deutsche Höchstleistung von Poseidon-Leipzig, die auf 12 : 06,4 stand, auf 11 : 44,1.

Für 2245 Mark nach Los Angeles.

Der Verband Deutscher Sportlehrer hat mit den beiden großen deutschen Schiffahrtsgesellschaften, dem Lloyd und der Hapag ein besonders preiswertes Abkommen für eine Reise zu den Olympischen Spielen nach Los Angeles getroffen. Für nur 2245 Mark wird eine sechswöchige Reise vom 14. Juli bis 30. August nach Los Angeles und zurück geboten, wobei in den Preis einbegriffen sind sämtliche Fahrgelder (Hinfahrt mit der „Deutschland", Rückfahrt mit der „Europa"), Gebühren für Gepäckbeförderung, Unterkunft, Aufenthalt und Verpflegung in guten Hotels, Besichtigung vieler Städte und Sehenswürdigkeiten in Neuyork, Chicago, Grand Canon, Nationalpark, San Francisco, Niagarafälle usw. Nicht nur Mitglieder des Verbandes Deutscher Sportlehrer, sondern auch alle sonstigen Interessenten können an der Fahrt, deren Preis rund 50 Proz. niedriger als der Normalpreis ist, teilnehmen.

10. Olympische Spiele.

Ausbau der Anlagen für die Ruderregatta.

Im Marine-Stadion von Long Beach, dem Schauplatz der Olympischen Ruderwettbewerbe, ist mit dem Ausbau der für die Regatta notwendigen Einrichtungen begonnen worden. Bootshäuser werden geschaffen, die Tribünen mit Umkleide-, Wasch- und Duschräumen, Ruhezimmern und Speisesälen versehen, um alle Bequemlichkeiten und Notwendigkeiten zu schaffen, die für eine einwandfreie Abwicklung der Olympischen Regatta vorausgesetzt werden müssen. Die Bucht, in der die Wettbewerbe zur Durchführung gelangen, hat eine schnurgerade 2000-Meter-Bahn. Mehr als 100 000 Zuschauer können von den Ufern aus die Vorgänge auf dem Wasser genau verfolgen.

Amtliche Saalegau-Nachrichten.

Jugendpflege.

Die Vereine melden bis zum 29. 2. 1932, wieviel erwerbslose Jugendliche bis 21 Jahr der Verein besitzt. Fehlanzeigen sind erforderlich, andernfalls satzungsgemäße Bestrafung eintritt.

Gleichzeitig weisen wir auf die täglich in den Klubhäusern von 36 und 98 stattfindenden Zusammenkünfte der erwerbslosen Jugend nochmals hin.

Scherf. Thiele.

Zwei Schwestern werden glücklich

Roman von Helma von Hellermann

(21. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wie sein so hochgeschätzter Assistent, Doktor Buchmann, dem sie auch gut genug zum Pflücken war", fiel das Mädchen der Schwester hart ins Wort. „Man freut sich ihrer — und zertritt sie dann im Staub ..." Die feinen Nasenflügel bebten in verhaltener Erregung.

„Die beiden Männer sind doch nicht in einem Atem zu nennen", erwiderte Barbara ruhig.

Das Mädchen an ihrer Seite tat einen tiefen Atemzug. „Nein, Bärbel, da hast du recht", sagte sie dann nach einer Pause des Schweigens, „sie sind wahrlich nicht in einem Atem zu nennen. Und doch" — ein gequälter Ausdruck trat in das schöne Gesicht —, „was wissen wir von Plessings wirklichem Wesen? Innerlich gleichen sich wohl alle Männer."

„Du bist ungerecht und unerfahren, Kind, vergleichst einen wertlosen Glasscherben mit der Sonne", verwies sie sanft die dunkle Stimme der Kranken, die müde den Kopf in die sorgsam um sie aufgebauten Kissen zurückgelehnt.

„Mit der Sonne —" Lautlos wiederholte Brigitte die Worte in ihrem Herzen, aus dem wie flüchtiges Nebelgebilde das Bild des anderen wieder zerrann. Es floh vor der gebietenden Hoheit des Mannes, dessen klarer, alles durchdringender Blick blendendes Licht ausstrahlte.

„Was streiten wir uns über Wert oder Unwert des Mannes, der von unserer Existenz bald nichts mehr wissen wird", lachte sie matt. „Sobald du nicht mehr für ihn arbeitest, wird sein Interesse an unserem Ergehen schnell erlahmen. Ein Weilchen noch — und dann" — sie tat, als bliese sie ein Licht aus — „ausgelöscht!" Ihre beiden Hände hoben sich, fielen zurück in den Schoß. Sie sah auf einmal sehr müde aus.

Barbara betrachtete sie, ohne zu antworten. So tief hatte Alexander Plessing sein Siegel schon in die junge Seele gepreßt ...

„Du irrst, Gitta!" sagte sie endlich. „Das Licht wird nicht ausgelöscht."

„Was soll das heißen, Bärbel?"

„Daß Plessings Interesse an dir tiefer geht, als du annimmst."

Ein jähes Atemanhalten. „Woher — weißt ..."

Im blassen Gesicht der Aelteren stand plötzlich ein höhnischer Zug. „Ich sah, daß er Gefallen an der fand. Wenn du klug bist, kannst du das Spiel vielleicht zu deinen Gunsten wenden. Es ist nicht jeder ein — Erich Buchmann!"

Brigitte Pohl sah geradeaus mit starrem, schmerzverdunkeltem Blick. „Du bist grausam, Bärbel!" sagte sie leise.

Da schämte sich Barbara des bösen Impulses und griff nach der Hand der jungen Schwester.

„Verzeih, es war ein dummer Scherz, Gitta! Ich will dir die Wahrheit sagen: Du hast einen tiefen Eindruck auf ihn gemacht. Während du auf dem Rasen mit den jungen Hunden spieltest, gestand er es mir. Wenn er aus England zurückkehrt, werden wir ihn wohl öfters sehen. Wäre dir das lieb?"

Keine Antwort kam. Aber in dem schönen Gesicht der Schweigenden wuchs wieder der leuchtende Glanz, den nur Glück zu entzünden vermag. Ein zartes, zages Lächeln blühte auf den roten Lippen, die auf einmal zu beben begannen. Im nächsten Augenblick hatte Brigitte den Kopf an der Schulter der Schwester geborgen, als schäme sie sich, ihr aufquellendes Gefühl allzu sichtbar werden zu lassen. Als Barbara ihr in stummer Liebkosung über die Wange strich, war ihre Hand naß von Tränen.

Die Tage verrannen. In der Spannung atemlosen Erwartens für das eine, in dumpfer Angst vor dem Kommenden für das andere Mädchenherz.

Drei Wochen nach jenem ereignisvollen Sonntag betrat Alexander Plessing zum ersten Male die Wohnung der Mädchen, die eine so große Rolle in seinem Leben spielen sollten. Vormittags waren schon Blumen gekommen: ein Strauß zartrosa Nelken für Barbara, dunkelrot glühende Rosen für Brigitte, deren auf die duftenden Blüten gesenktes Gesicht selbst einer glühenden Rose glich.

Als Plessing das kleine Zimmer betrat, das bei all seiner Einfachheit doch anheimelnd und behaglich wirkte, trat Barbara Pohl ihm mit schlichtem Willkommensgruß entgegen. Daß ihr Händedruck ein wenig flüchtiger, ihre Stimme ein wenig unsicher war, merkte der Mann nicht, dessen Auge schon weitergewandert zu der schlanken Mädchengestalt, die bescheiden hinter der Schwester stand und nun mit leisen Worten ebenfalls für die herrlichen Blumen dankte, die das Zimmer mit ihrem Duft erfüllten. Erst als Barbara sich unversehens dem Licht zuwandte, dem sie geflissentlich den Rücken zukehrte, sah der Mann betroffen die Veränderung, die mit ihr vorgegangen war. Das war ja das Aussehen einer Kranken!

Rasch trat er auf sie zu:

„Sie sind ja ganz durchsichtig geworden, liebes Fräulein Barbara — leiden noch! Warum ist mir das nicht gemeldet worden?"

Das war der alte herzliche Klang in seiner Stimme. Unerträglich, unerträglich! Sie hob abwehrend die Hand.

„Es hat nichts auf sich, Exzellenz! Mir geht es gottlob wieder gut. Bald werde ich auch äußerlich wieder ganz frisch sein!"

Barbaras nervös zuckendes, blasses Gesicht überlief jäh eine dunkle Röte.

„Exzellenz dürfen es mir ruhig glauben: ich fühle mich völlig gesund."

Sie hielt inne, zwang die aufsteigende Erregung nieder und lächelte mühsam.

„Wollen wir nicht von etwas Schönerem reden als von meinem langweiligen Aussehen, Exzellenz? — Ihre wundervollen Blumen haben uns sehr gefreut, die ganze Wohnung duftet wie ein Garten. Aber die Nelken hast du in ein gar zu kleines Glas getan, Gittalein, wir haben doch die grüne Vase! Wenn Exzellenz mich einen Augenblick entschuldigen wollen ..."

Sie nahm den Kelch, ging damit hinaus. Und sank in der Küche mit zitternden Knien auf den Holzstuhl, der neben dem gelbgestrichenen Geschirrschrank stand. Nur ein paar Atemzüge allein sein, Kraft sammeln. Die beiden da drinnen würden sie nicht vermissen!

Plessings Blick war der Hinauseilenden flüchtig gefolgt. Wie lieb und verständnisvoll sie war, das gute Mädel! Das wollte er ihr später reich lohnen! Dann wandte er den Kopf — erhaschte zufällig den Ausdruck in Brigittes Augen, die in selbstvergessener Bewunderung an ihm hingen und nun, blitzschnell, scheu und befangen abirrten.

Das leise Lächeln in seinen Augen vertiefte sich.

„Ihre Schwester sieht leider noch recht angegriffen aus — Sie dagegen blühen wie Ihre Blumen", mit leichter Handbewegung auf die Rosen deutend, die auf dem Tischchen am Fenster zwischen den Mullgardinen ihre rote Pracht entfalteten. „Sie sollten ein paar anstecken, Fräulein Brigitte. Jugend und Blumen passen gut zusammen!"

Das Mädchen errötete.

„Ich wollte es gern, aber dann tat es mir leid um die schönen Rosen", erwiderte sie schüchtern, „sie verwelken so schnell."

(Fortsetzung folgt.)

Braver Junge.

„Nun, Fritzl, gehst du gerne in die Schule?" fragte ich meinen kleinen Neffen.

„O ja", **versicherte Fritzl eifrig, „das Hingehen macht mir gar nichts; nur das fade Herumsitzen kann ich nicht leiden!"**

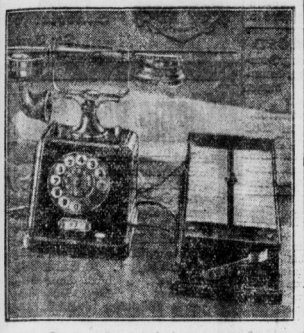
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0010
DFG

Neues vom Tage

Zuchthaus für Kindesmißhandlung.

Das Schwurgericht Münster in Westfalen verurteilte den arbeitslosen Bauarbeiter Schürmann, der seine beiden Kinder im Alter von 4 Wochen und 2½ Jahren zu Tode mißhandelt hatte, zu einer Strafe von fünf Jahren Zuchthaus und Ehrverlust. Die Verhandlung bot einen erschreckenden Einblick in die Abgründe menschlicher Verworfenheit. Der Angeklagte quälte sein eigenes neugeborenes Kind derart, daß es nach vier Wochen starb. Kurz darauf starb das zweite Kind, das nach dem Tode des ersten in den Haushalt aufgenommen worden war. Die Untersuchung ergab, daß Sch. auch dieses Kind systematisch mißhandelt hatte. Während der Beweisaufnahme wurde der Empörung des Publikums sehr stürmisch Ausdruck verliehen.

Der Schnellwähler — eine Neuerung im Telephonverkehr.



Ein Telephonapparat mit dem Schnellwähler.

Das Reichspostministerium hat für den gesamten deutschen Fernsprechverkehr einen privaten Zusatz-Apparat, den sogenannten Schnellwähler, zugelassen. Der Schnellwähler gibt dem Teilnehmer die Möglichkeit, bis zu 50 der von ihm am häufigsten benutzten Anschlüsse schnellstens herzustellen. Der Anschluß wird lediglich durch Verstellen eines Zeigers und durch Drücken auf einen Hebel erreicht, also durch zwei Griffe, während der Teilnehmer sonst bei Selbstanschluß-Apparaten etwa fünfmal an der Drehscheibe drehen muß, um eine Verbindung herzustellen.

Ein neues Calmette-Institut in Paris.

In Paris wurde kürzlich ein neues Institut zur Bekämpfung der Tuberkulose auf dem von Professor Calmette angegebenen Wege der Impfung mit leblos gemachten Tuberkelbazillen eröffnet. Es ist das größte Tuberkuloseinstitut der Welt, gleichzeitig der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose gewidmet. Professor Calmette und sein Mitarbeiter Professor Guerin hielten Ansprachen, in denen sie mitteilten, daß die Zahl der von ihnen durchgeführten Impfungen von Kindern mit dem Calmetteschen Präparat mehr als 400 000 beträgt. Es seien keinerlei Unglücksfälle zu verzeichnen gewesen, und durch die Objektivität des deutschen Gerichtes sei nunmehr auch erwiesen, daß die Lübecker Todesfälle nicht auf ein Verschulden Calmettes zurückgehen.

Das neue Institut, das einen Teil des Instituts Pasteur bildet, hat zehn Millionen Frank gekostet und enthält eine große Abteilung für ausländische Aerzte, die das Verfahren studieren wollen. Besonders groß sind die Vorsichtsmaßregeln zur Vermeidung von Verwechslungen, wie sie in Lübeck vorkamen. Bei Gelegenheit der Eröffnung hat auch die Pariser Medizinische Akademie in einer Beglückwünschung des Professors Calmette den großen Erfolg seines Mittels konstatiert, das sicherlich zur Ausrottung der Tuberkulose helfen werde. Das Lübecker Unglück sei auf einen mißlichen Zufall zurückzuführen.

Zehntausend Gläubiger protestieren.

Eine stürmische Gläubigerversammlung über den Vergleichsvorschlag der Bank für Handel und Grundbesitz. — Höchstens eine 30 prozentige Quote. — Reichstagsbehandlung gefordert. — 14 Tage dauert die Verlesung der Gläubigerliste.

Schon lange vor 10 Uhr war am Mittwoch die große Halle auf dem Messegelände in Berlin von Tausenden von Gläubigern der Bank für Handel und Grundbesitz besetzt. Amtsgerichtsrat Herr, der die riesige Versammlung eröffnete, konnte sich trotz überall aufgestellter Mikrophone und Lautsprecher nur schwer gegen die lärmende Menge durchsetzen, die insbesondere bei der Mitteilung, daß vom Vorstand niemand erschienen sei, in stürmische Rufe nach Seiffert ausbrach.

Eine große Anzahl von Gläubigern ist übrigens der Meinung, daß durch einen Konkurs wesentlich mehr herausgeholt werde als 30 Prozent. Für das Reichsfinanzministerium gab dann Ministerialamtmann Lehmann die Erklärung ab, daß die Reichsregierung den 30prozentigen Vergleichsvorschlag garantieren werde, vorausgesetzt, daß die Mehrzahl der Gläubiger dem Vorschlag zustimmt, nach dem Forderungen bis 100 Mark vierzehn Tage nach gerichtlicher Bestätigung des Vergleichsverfahrens voll ausgezahlt werden, und von der 30prozentigen Quote auf alle übrigen Forderungen die Hälfte, nämlich 15 Prozent, gleichfalls 14 Tage nach gerichtlicher Bestätigung zur Auszahlung gelangt.

Bei Ausführungen des Vertrauensmannes Dr. Maaß kam es zu stürmischen Protesten der überaus erregten Gläubigerschaft, als Dr. M. von den jowierigen Verhandlungen des Gläubigerausschusses mit der Reichsregierung sprach und betonte, daß eine höhere Reichsgarantie als eine 30prozentige Quote nicht zu erreichen war. Obwohl immer wieder auf die Fälle Danat- und Dresdner Bank hingewiesen wurde, in denen das Reich eine 100prozentige Garantie übernommen hätte, wurde von den Vertretern des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß das Reich nicht immer mit voller Garantie eintreten könne, und daß der Fall hier anders läge als bei den Großbanken, wo bei einem Zusammenbruch die gesamte deutsche Wirtschaft rettungslos verloren gewesen wäre.

Nur mit größter Mühe und unter Aufbietung der Gerichtsbeamten war es möglich, die Verhandlung weiterzuführen.

Es kam dann erneut zu schweren Zusammenstößen, als Dr. Maaß zugeben mußte, daß von den 30 Prozent, die die Gläubiger bei Zustimmung zum Vergleich erhalten würden, nur 15 Prozent innerhalb der nächsten 14 Tage ausgezahlt werden, die restlichen 15 Prozent aber wahrscheinlich erst bei Beendigung des Vergleichsverfahrens zur Auszahlung gelangen werden.

Dr. M. betonte weiter, der Gläubigerausschuß habe festgestellt, daß der Aufsichtsrat seine gesetzliche Pflicht schwer verletzt habe und daß Regreßklagen angestrengt werden müssen. In der anschließenden Aussprache wurde von verschiedenen Geschädigten scharfe Kritik am heutigen Regierungssystem geübt. Man wünschte allgemein den Rücktritt der bestehenden Arbeitsgemeinschaft und Einsetzung einer neuen. Weiter wurde die Ablegung des Offenbarungseides vom Vorstand der Gesellschaft gefordert, wobei der Vorsitzende mitteilte, daß Direktor Scharnberg sich dazu bereit erklärt habe.

Schließlich wurde ein Vertagungsantrag eingebracht. Man wolle dem zurzeit tagenden Reichstag Gelegenheit geben, noch einmal vor aller Oeffentlichkeit zu diesem Vorfall Stellung zu nehmen und hoffe durch erneute Verhandlungen eine höhere Quotenauszahlung durchzusetzen. Dr. Maaß, der bemerkte, daß so neue Kosten entstehen würden, wurde niedergeschrien.

Eine Reihe weiterer Gläubiger erklärte, dem Vergleichsvorschlag nicht beitreten zu können, sondern auf einer 100prozentigen Quote zu beharren. Hierauf sprach Landtagsabgeordneter Mentz (DNVP.) und betonte, daß er mit vierzig verschiedenen Regierungsstellen verhandelt habe und ihm erst vor einigen Tagen von dem Staatssekretär der Reichskanzlei erklärt worden sei, daß die Regierung über eine 30prozentige Garantie nicht hinausgehen wolle. Außerdem hätte der Reichskanzler mitteilen lassen, daß er bitte, von der Entsendung einer Delegation der Gläubigerversammlung abzusehen. Wieder erhob sich ein tobender Protest der Gläubiger, die stürmisch die Absetzung des Reichskanzlers und der Regierung forderten und einen Demonstrationszug zum tagenden Reichstag durchsetzen wollte. Abgeordneter Mentz gab in seiner Rede auch zu erkennen, daß er im Hinblick auf die Vorgänge bei der Bank aus der Wirtschaftspartei ausgetreten sei. Schließlich führte er an, daß die Berliner Hausbesitzer bei dem Zusammenbruch mit 27,1 Millionen Mark beteiligt seien.

Als nach Schluß der Aussprache fünf Gläubiger die Verlesung der Gläubigerliste beantragten, mußte auf Grund der Vergleichsordnung diesem Antrag stattgegeben werden. Die Verlesung dürfte schätzungsweise 14 Tage in Anspruch nehmen. Sie wurde zunächst begonnen, man hofft aber, die Antragsteller zur Zurückziehung des Antrags veranlassen zu können. Nach siebenstündiger Dauer waren noch etwa 2—300 Gläubiger anwesend.

Der Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß.

Die Reorganisation der Banken bedeutet Entlastung für Katzenellenbogen.

In der Mittwoch-Sitzung im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß kam Professor Dr. Alsberg, der Verteidiger Ludwig Katzenellenbogens, auf die Reorganisation der Großbanken zu sprechen die eine Entlastung für den Fall Katzenellenbogen sei. Da die Vernehmung des Direktors von Stauß den Eindruck hinterlassen habe, als ob die Großbanken niemals wie der Schultheiß-Patzenhofer-Konzern in solchem Umfange eigene Aktien aufgekauft hätten, halte er mit Rücksicht auf die Reorganisation der Großbanken die Vernehmung des Direktors von Stauß nochmals für notwendig.

Auch der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Bethge bemerkte, daß er mit großem Interesse die Publikationen in der Tagespresse verfolgt habe.

Darauf ergreift der von der Verteidigung als Sachverständiger geladene Bankier Bergmann, der Mitglied des Börsenvorstandes und der Berliner Industrie- und Handelskammer ist, das Wort. Er erklärt, daß die Aufkäufe von Schultheiß-Aktien von der Börse viel wichtiger genommen worden seien, als vom Aufsichtsrat des Schultheiß-Patzenhofer-Konzerns. Das Vermögen Ludwig Katzenellenbogens sei zweifellos überschätzt worden. Viele hätten behauptet, daß Katzenellenbogen 50 Millionen besessen hätte, ja manche hätten sogar von einem Vermögen von 100 Millionen gesprochen. Daraus erkläre sich auch die Einstellung der Großbanken.

Der Vorsitzende legt dann dem Sachverständigen die Frage vor, was geworden wäre, wenn das Generaldirektorium im November 1930 dem Aufsichtsrat Mitteilung über die geschäftlichen Transaktionen, die bis dahin geheimgehalten worden waren, gemacht hätte. Der Sachverständige sagt, eine Mitteilung des Generaldirektoriums an den Aufsichtsrat hätte einen ungeheuren Kurssturz zur Folge haben müssen. Zweifellos hätten sich die Generaldirektoren durch diese Nichtmitteilung an den Aufsichtsrat gegen das Gesetz vergangen. Aber in dem Gewissenskonflikt habe bei ihnen die Nichtweitergabe an den Aufsichtsrat die Oberhand bekommen, da sie ja damit die Gesellschaft stützen wollten.

Darauf wurde die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Fünf Arbeiter bei einem Erdrutsch verschüttet.

Bei Wegebauarbeiten in der Nähe von Nizza ereignete sich ein schweres Unglück, bei dem fünf Arbeiter getötet und einer schwer verletzt wurde.

Nach einer Sprengung bei den Arbeiten an einer Landstraße ereignete sich ganz unerwartet ein Erdrutsch, bei dem sechs Arbeiter verschüttet wurden. Drei von den Verschütteten konnten nur als Leichen geborgen werden. Von den drei anderen, die im schwer verletzten Zustand in ein Krankenhaus überführt werden mußten, verstarben zwei kurz nach ihrer Einlieferung.

Neuer Autoschnelligkeitsrekord.

In Daytona Beach stellte der bekannte Rennfahrer Campbell einen neuen Weltrekord mit seinem Rennwagen auf. Er erreichte eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von 253,568 Meilen, das sind 407,99 Kilometer. Der alte Rekord stand auf 245,733 = 395,39 Kilometer.

Brillen für Kühe.

Im Norden Rußlands hat man es jetzt versucht, großen Rinderherden Brillen aufzusetzen. Viele Tiere gingen regelmäßig im Winter bei Schneestürmen verloren, weil sie in dem scharfen Wind die Augen nicht offen halten konnten. Durch die Brillen werden sie nun geschützt, so daß sie besser sehen und bei der Herde bleiben können.

Die Kühe gewöhnen sich ebenso wie Pferde, die man mit Brillen ausstattete, bald daran, und machen nach einiger Zeit keinen Versuch, sich von dieser unnatürlichen Augenbedeckung zu befreien. Außerdem werden die Rinder durch die Brillen gegen die gefährliche Blendung durch den Schnee im Norden geschützt. Die Rinderherden Sibiriens sind so abgehärtet, daß sie den ganzen Winter auch bei strenger Kälte im Freien bleiben.

Ab Donnerstag auch Lichtstreik.

Dem Hamburger Bierstreik, der in unveränderter Stärke anhält, läßt der hamburgische Einzelhandel einen Sympathiestreik folgen, und zwar wird der Einzelhandel ab Donnerstag in den Lichtstreik treten, um auf diese Weise gegen die Lichttarife der hamburgischen Elektrizitätswerke zu protestieren. Die Hamburger Ladengeschäfte stellen ab Donnerstag jede Schaufenster- und Außenbeleuchtung ein, die Innenbeleuchtung soll während der Geschäftszeit auf etwa ein Viertel der bisherigen Stärke der Beleuchtung beschränkt werden. In den folgenden Tagen des Lichtstreiks wird die Außenbeleuchtung ebenfalls völlig unterbleiben, jedoch sollen die Schaufenster während der Geschäftszeit ein Viertel der bisherigen Beleuchtung erhalten. Nach denselben Bedingungen werden auch die Warenhäuser verfahren.

Geschäftslage befriedigend.

Aus der Jahresversammlung der Alkoholschmuggler.

Die Rumschmuggler an der nordatlantischen Küste veranstalten zurzeit in Halifax (Neuschottland) ihre erste Jahresversammlung, die am Dienstag begann. Eine Reihe von Alkoholschmugglern aus den Vereinigten Staaten eröffnete am Nachmittag in dem von ihnen belegten Hotel eine unverbindliche Aussprache über „Geschäftsfragen". Es wurde jedoch beschlossen, die Ankunft des Neuyorker Alkoholbarons Bannie Higgins abzuwarten. Erst dann soll die eigentliche Tagesordnung besprochen werden.

In der Zwischenzeit geben sich die Schmuggler der Geselligkeit hin. Am Dienstag fand bereits eine sehr geräuschvolle Abendunterhaltung im Hotel „Neuschottland" statt. An der Jahresversammlung, die übrigens in Zukunft regelmäßig abgehalten werden soll, nehmen insgesamt 25 bekannte Alkoholschmuggler teil. Die Geschäftslage wird als gut bezeichnet.

Der tausendste Blindenführerhund.

Der tausendste Blindenführerhund mit seinem neuen Herrn.

Der Landesverband Brandenburg des Vereins für deutsche Schäferhunde konnte dieser Tage ein schönes Jubiläum begehen: in der Potsdamer Ausbildungsanstalt des Vereins wurde der tausendste deutsche Schäferhund als Führerhund für Kriegsblinde ausgebildet und einem Kriegsblinden übergeben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0011

Der alte Bekannte bezieht wieder sein früheres Merseburger Heim!

Morgen

wird er alle seine Merseburger Freunde an dieser Stelle begrüßen und ihnen ausführlich sein

Programm

auseinandersetzen. Kein Programm leerer Worte, sondern Tatsachen, die für jeden Haushalt Merseburgs von größter Bedeutung für die Zukunft sind.

Trenn
Wohnungen
2 Stuben u. Küche
1 Stube und Küche gemeinsames Bad.
Große Wohnung.
3½ und 4 Zimmer, mit Küche, Bad usw. vermietet sofort an Werksfremde.
Gagfah, Blanckestraße 10

3Zimmer-Wohng. zum 1. März zu vermieten. Angeb. unt. C 2268 an die Exp. d. Bl.

---

3 Zimmer
Küch, Bad u. Zubeh., sonnig, 74qm i. neuem Hause frei.
Clobicauer Str. 25.

---

5 Zimm.-Wohng. mit Küche, Bad und Zubehör, evtl. größer per sofort od. später gesucht. zentr. Lage. Offerten unt. C 3158 an die Exp. d. Bl.

Schlafstelle gesucht. Angebote unter C 2266 an die Exp. d. Bl.

Schreibmaschine gebr., gut erhalten z. kaufen gesucht. Angebote mit Preisang. und Fabrikat unter C 2267 an die Exp. d. Bl. erbeten

---

1 Rollwagen 30Ztr. Tragkraft sehr gut erhalten. 1 Federwag. u. 1 Wirtschaftswagen sehr billig abzugeben. Hüterstr. 6

Neue, elektrische
Wäscherolle
zur gefl Benutzung.
P. Gebhard, Friedrichstraße, Ecke Jahnstraße 2

Aufwaschtisch zu kaufen gesucht. Preisangebote unter C 2264 an die Exp d. Bl.

Kleine
Fuhren
aller Art, auch außerhalb, werden billig ausgeführt. Zu erfr. Windberg 2.

Jeden Freitag
Schlachtefest
Paul Wahl, Clobicauer Straße 9

Fachmännisch repariert
Nähmaschinen
Zentrifugen
Fahräder
jedes Fabrikat
Sprechappar.
Radioappar.
Emil Schütze
Inh. Alexand. Gieseler
Merseburg, Bahnhofstr 17.

Notverkauf! Ia Anzugstoffe, blaue Wollkammgarne, z. Fabrikpr., m 8 Mk. **Gera,** Postfach 278.

Ia Konfirm.-Anzugstoffe bl. Wollkammg., z. Fabrikpr., m 5,50 Mk **Gera,** Postfach 278

Der Laden m Nebengelaß. Domstraße 14 (am krummen Tor), bisher Radiozentrale **A. Waldschmidt,** ist ab 1. April 1932 zu vermieten. Zu erfrag. bei Frau Ww. Minna Quaas, Karlstraße 7. im Laden

---

Vervielfältigungen
Zeugnisabschr., Hochzeitszeitungen, sauber, schnell u. billig. Schulstr. 6. Ruf: 33827. O. Schmidt.

Reparaturen gewissenhaft u. schnell
Max Schneider
Mechanikermeister
Ruf 2479
Schmale Straße 19.

Warum Ihre Füße quälen?
Bei Fußbeschwerden, wie Senk-, Knick-, Spreiz- und Plattfuß können wir Ihnen helfen. **Gesundheitsschuhe** mit und ohne doppelseit. eingearbeiteten Stützen können Sie in allen Ausführungen für Damen schon von **7.25 Mk.** erhalten. Fußuntersuchung und Beratung jederzeit.
Darum
Schuhe nur von
Ehrentraut
Kreishaus
Größtes modernstes Schuhspezial-Geschäft am Platze

MARKE SALAMANDER

Deutscher Flottenverein
Heute Donnerstag, den 25. Febr. abends 8 Uhr im Kasino
Lichtbilder-Vortrag
Korv.-Kapt. Reichert Facilides über:
Hochseefischerei
Eintritt frei!
Der Vorstand.

Weine vom Faß!

Ia Johannisbeerwein	Ltr. 68 ₰
Ia Stachelbeerwein	Ltr. 70 ₰
Ia Erdbeerwein	Ltr. 85 ₰
Fetter Speck	Pfd. 70 ₰
Gute Margarine	Pfd. 35, 32 ₰
Reines Schweineschmalz	Pfd. 41 ₰
Vierfrucht Marmelade	Pfd. 38 ₰
Erdbeerkonfit.	2-Pfd.-Eimer 108 ₰
Fettheringe	10 Stück 38 ₰
Sardinen	1-Ltr.-Dose 68 ₰
Rollmops	1-Ltr.-Dose 68 ₰
Feines Würstchen	5-P.-D. 72 ₰
Feines Würstchen	3-P.-D. 40 ₰
Schnittbohnen	2-Pfd.-D. 45, 38 ₰
Schnittbohnen l. butterweich u. fadenfr.	**2-Pfd.-D. nur 48 ₰**
Junge Erbsen	2-Pfd.-Dose 72 ₰
Gem. Allerlei	2-Pfd.-D. 75, 48 ₰
Weizenmehl	Pfd. 23, 18 ₰
Weiße Bohnen	Pfd. 15 ₰
Grüne Erbsen	Pfd. 24 ₰

Thams & Garfs

Wein billiger als Bier!

1930er Edenkobener-Pfalz . . . 32 Pfg.
1930er Dürkheimer-Rotwein . . . 38 Pfg.
Süßer Tarragona 50 Pfg. ½ Liter **vom Faß.**
Adolph Frank nur Burgstraße 3

Im Handelsregister B Nr. 38 ist heute bei der Firma Sächsische Eisenbahnbedarfs- und Maschinenfabrik G. m. b. H., Sachsenwerk in Stendal, mit Zweigniederlassung in Merseburg, folgendes eingetragen worden: Direktor Adolf Winkler ist nicht mehr Geschäftsführer. Merseburg, den 22. Febr. 1932. **Das Amtsgericht.**

Todesfälle

Weißenfels
Eduard Glaß, 28 Jahre.
Frau Emilie Brunn geb. Wagner

Halle
Hermann Römhild, 69 Jahre. Die Beerdigung findet am 26. Februar 14 Uhr, auf dem Nordfriedhof statt.

Kötzschau
Frau Ida Rabe, 59 Jahre. Beerdigung am 26. Februar 1932 15 Uhr.

Leipzig
Oskar Wicke, 61 Jahre. Beerdigung am 27. Februar 1932, 14 Uhr, Nordfriedhof.
Gustav Scharlach, 74 Jahre. Beerdigung am 27. Februar 1932, 11 Uhr, Johannisfriedhof.
Elise Bernert, Beerd. 26. Febr., 14.30 Uhr, Südfriedhof

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen,
Frau Emilie Seeburg
findet Freitag, den 26. Februar 1932, 15 Uhr, in Schafstädt statt.
Die trauernden Hinterblieb.

Junger Mann nicht unter 18 J. als Laborant ges. Schriftliche Angeb mit Angabe der Schulbildung an **Königsmühle.**

15jähriges
Mädchen
Mittelschulbildung f. **Lehrstelle** im Büro Offert. unter C 3157 an die Exp. d. Bl

---

Flotte
Verkäuferin
aus Genußmittelbranche **sucht Stellung** Auch erfahren in Buchhaltung und Schreibmaschine. Leichte Auffassungsgabe. Angebote erb. unter C 2263 an die Exped. d. Bl.

Jg. Ehepaar 1 Kind, sucht Wohnung übernehmen sämtliche Hausarbeit mit. Angebote unter C 2265 an die Exp. d. Bl.

Zeit ist Geld
bedienen Sie sich unserer Filiale
Gotthardstr

Anzeigen bringen Gewinn!

Extra billige Seifen-Tage
bis einschließlich Montag

Kernseife, Doppelstück	10 ₰
„ gr. Handstück, 250 g	13 ₰
„ Riegel, 400 g	22 ₰
„ „ 750 g	40 ₰
„ „ 1000 g	50 ₰
Schmierseife, gelbe . Pfd.	20 ₰
„ weiße . Pfd.	28 ₰
„ Elain . Pfd.	30 ₰
„ Alabaster Pfd.	33 ₰
Feinste Toilettenseife Riesenstücke nur	**20 ₰**

Soda Pfd. 6 ₰ Stärke ¼ Pfd 12 ₰
Seifenpulverm. Schnitzel Pfd. 20 ₰
Scheuertücher 25, 17 ₰, Schuhcrem. schw. Dose 12 ₰, Bohnerwachs, gelb Pfd. nur 43 ₰, Farbbohnerwachs, dklbr. Pfd. nur 65 ₰
Schnittbohnen, fadenfrei 2-Pfund-Dose . . 48, 40 ₰
Junge Erbsen, mittelfein 2-Pfund-Dose . . . 65 ₰
Pflaumen mit Stein 2-Pfund-Dose . . . . 50 ₰
Cocosfett 30 ₰, Schmalz 48, 40 ₰
Margarine 38, 32 ₰, Speck 65 ₰
Rotwurst 56 ₰, Limburger 36 ₰
Salzheringe . . 10 Stück 20 ₰
Sauerkohl . . . Pfund 6 ₰
ger. Seelachs 35 ₰, ger. Schellfisch 30 ₰, gem. Pfeffer 104 ₰, gem. Piment 100 ₰,
Heidelbeerwein ¾ Liter 45 ₰

Niedermeier
G. m. b. H. — Merseburg

3Zimmer-Wohng. mit Wintergarten, Küche, Bad und all. Zubehör (evtl. klein. Garten) in schöner Lage ab 1. April z vermieten. Triebelstraße 2b.

Einrahmen von **Bildern,** **Verglasungen,** billig und sauber, **R. Huffziger,** Hallische Str 73

Suche treue
Lebenskameradin
im Alter von 22 b. 26 Jahren, am liebsten Landwirtstocht. aus guter Familie, v. ehrl., fest. Char. u. guter Fach-, Allgemein- u. Herzensbildung. Entsprech. Vermögensl. oder Besitztum erwünscht. Einheirat wäre, wenn erforderlich, möglich. Selbstinf. i. **Gutsinspekt.,** 27 J. alt, Landwirtssohn aus mittl. Wirtsch., in absolut sicherer, selbständ. Stellung große, stattl. Erscheinung, m. klar. Sinn und strebsam. Wesen. Zuschr. nur mit Bild erbet. unt. A 17352 a. d. Geschft dieser Zeitung.

Vier Landwirte, Freunde, 25—30 J., such. d. Bekanntsch. 4 jung. Damen pass. Alters zwecks spät.
Heirat
Angeb. erbet. unter A 17353 a. d. Geschft dieser Zeitung.

Zimmermädchen mit Nähkenntnissen wegen Verheirat. des jetzigen z. 15. März 1932 ges. Angeb. an Privatklinik **Dr. J. Reinhart, Grafrath bei München.**

(upside down:)

Nat.-Soz. Deutsche Arbeiter-Partei, Ortsgr. Merseburg
Eintritt 30 Pfg. Erwerbslose 15 Pfg.
Thälmann, Hindenburg oder Hitler.
der N. S. D. A. P. — Thema:
Stabsrat u. M. d. R. — Fachberater für Beamtenfragen der Reichsleitung
Pg. Sprenger
am **Sonnabend, d. 27. Februar, 20 Uhr,** in Merseburg, Lokal: **Wiese's Festsäle** — Es spricht:
Oeffentliche Kundgebung
1. Wählerversammlung

Nähmaschinen aller Art
die neuesten Modelle - direkt ab Fabrik - äuß. billig, auf Wunsch Teilzahlung
M. Schimpf, Leipzig N 21
Petzscherstraße 18.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Empfehle wieder eine Auswahl
Kühe

hochtragend u. frischmilchend m den **Kälbern** sowie prima **Läufer** und **Ferkel** sehr preiswert zum Verkauf.
Fa. Rich. Schmidt, Frankleben
Telefon Groß-Kayna 217.

Tivoli
Schmiedels bek. **Marionetten-Theater.**
Ganz neu! Hier noch nicht aufgef.! Musik! Gesang! Tanz! **Freitag, den 26. Februar nachmitt. 3 Uhr**
Hänsel und Gretel
Märchenspiel in 4 Akten m. Gesang. Preise: Sperrsitz 50 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. Aufschlag

---

Kuh und Kalb verkauft Göhren 4

Aufpolstern
Harnisch, Oelgrube 1.

Einen Posten
Herren-Anzüge
direkt ab Fabrik, zu Spottpreisen nur solange Vorrat reicht
RM. 9.75
„ 12.50
„ 16.50
„ 18.—
„ 22.—
„ 25.—
„ 28.—
„ 35.—
„ 38.—
Einen Posten
Konfirmanden Anzüge
RM. 12.50
„ 15.—
Zur Beachtung: In unserem Fenster sind diese Anzüge nicht ausgestellt und werden nur gegen Vorzeigen dieser Annonce abgegeben. An Wiederverkäufer erfolgt kein Verkauf
Fischer & Co. GmbH.
Merseburg
Entenplan Nr. 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919320225-12/fragment/page=0012
DFG